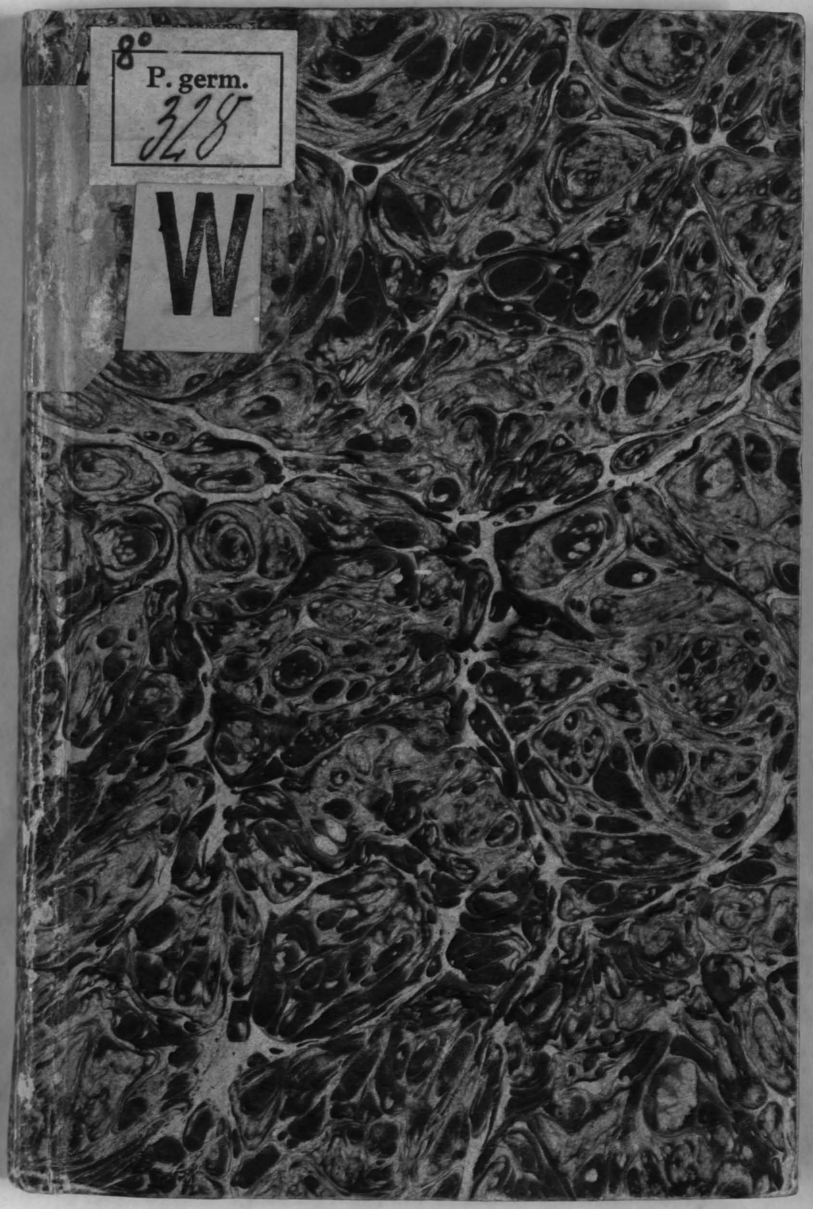


8°

P. germ.

328

W



D. 9 328 352 P. Germ.

8. P. Germ 328

[Melusine]

W

<41600522920012



RK

Die History
oder Geschicht / von der
Edlen vnd schönen
Melusina.



Gedruckt zu Franckfürdt
am Mann / durch Herman
Gülfferichen.

M. D. XLIX.

Universitäts-Bibliothek München.



Dieses Büch sa-
get vns von einer
Frauen / die ist genanne
Melusina / die ein Meerfein vnd
darzu auch ein Hochgeborne Kö-
nigin / vnd auß dem Berg Awe-
lon kommen / Der selb Berg ligt

in Franckreich / Vnd war diß Meerfein alle Sambstag
vnderhalb dem Nabel ein grosser vnd langer Wurm /
dem sie ein halb Gespenst was. Es seind auch von jr kom-
men gar grosse vnd mechtige gschlechte von Königen / Für-
sten / Grauen / Freien / Ritter vnd Knecht / der aller Nach-
kommē noch heut den tag König / Fürsten / Grauen / Frei-
en / Ritter vnd Knecht seind / vnd genant wer-

den / Darbey man wol bräsen vnd ver-
stehn mag / das diese materi durch
jr Experiēz beweiffet vnd an-
zeigt / das diese histo-

ry war vnd ge-
recht an jre
selbs ist.



Wie Herr Johannes von
Portenach seinem Caplan be-
fahl / diß Büch in Fran-
kösische sprach machen /
vnd zu vertrans-
latieren.



Est gewesen vor
zeitē ein Graue von Po-
tiers inn Franckreich / der was
ein Herr zu Portenach / der begert von
ein seinem Caplan / dz er jm auß aller
seiner fordern Cronicken wölt zusamen
A ij lesen!

Die Wunderliche Geschichte /

lesen/wie oder durch was leut dz Schloß oder die Stadt
Lusinen in Franckreich gelegen/angehebt/gebawen vnd
gestiftet wer. Vnd hieß jm mit reimen ein Bäch machen.
Der selb fand Bücher in Französischer sprach/die waren
gemacht auß dem Latein/vnd wurden funden zu Porte-
nach. Vnd auß den selben Büchern fand er das hernach ge-
zeichnet ist/vnd was der sin der selben geschribten zu
zeitlich also. Nach der zeit des Königs von Franckreich/
genannt Det/da was zu Potiers im dem Königreich zu
Franckreich ein edler Graue wol erkant/der was genant
Emerich/vnd was ein wolgelerter Herr/vnd besonder in
der Kunst Astronomia/das er sich des Himmels lauff vnd
der künfftigen ding viel wiß zu berichten. Der selb was
auch an gut gar reich/vnd het mit jagen grosse kurtzweil.
Er het auch nur ein Son vnd ein emige Tochter/die er
gar lieb het/ Der Son hieß Bertram/vnd die Tochter
hieß Blant sette/die was ein schön vnd züchtige Jung-
fraw. Nun was inn dem Landt zu Potiers viel grosser
Wald vnd auch Hölzer/vnd besonder so hieß ein Wald
der Kurbßforst/inn dem selben Wald was gefessen ein
gar edler Graue/der ward geheissen der Graue von dem
Vorst/vnd er was an zeitlichem güt arm/vnd was auch
besaden mit viel Kindern/Er was aber ein vernünftiger
weiser redlicher Herr/vnd der gar bescheidenlich nach
guter ordnung lebt/vnd sich vnd seine kinder ehrlich hinhob
mit wenig guts/darumb er wol erkant ward/vnd auch
von aller meniglich geehret/vñ gar wol gehalten. Der selb
Graue was auch des selben Stammens vnd Geschlechts
des vorgnanten Grauen von Potiers/vnd seins Schilts
vnd Helms genos/vnenn er was sein rechter ohem. Nun
betrachtet der vorgnant Graue Emerich von Potiers dz
sein ohem der Graue von dem Vorst arm wär/vnd darzu
mit viel Kinde bladen/vnd gedacht wie er in seiner kinde
eins theils wolt entladen/vnd jm etwas zu statten vnd zu
hilff kommen/das er sein zeitliche narung dester basz ge-
ben

Vonder Edlen Melusina.

den möcht/vnd die andern seine kinder/dester basz möcht
anfsteyren vnd beratten.

Hie haltend sie die Hochzeit vnd sizen alle
zu Tische/trincken vnd essen mit einander in
frendenreichem schalle.



DER Graue von Potiers hieß darauff zu Po-
tiers ein gar grosse Hochzeit machen vnd sein
Neter den grossen Grauen von dem Vorst darzu be-
rathen/wann er sich des mit seinen lehen manne
zuthun berathen het. Vnd auff die selben Hochzeit kam nu
der genant Graue von dem Vorst/vñ mit drey seiner Sö-
ne/gar mit weidenlicher zucht vnd ordnung. Da nu auff
dieser löblichen Hochzeit der Graue von Potiers/ gnannt
Emerich/den selben Grauen von dem Vorst in vnd seine
Söhne/nach dem vnd sich zuthun gebürt/vnd ihm auch
von natürlicher lieb anhöret/vnd von freundschaft mäg-
lich was/vnd die jüngling seins Neter den Grauen von

Die Wunderliche Geschichte /

dem Vorst Sän ansehen vnd beschawen ward. Vnder dz dreien der jüngst Keymund genant / im zumal wol gefallen was / darumb er zu seinem Vetter dem Grauen vom Vorst sprach / Lieber Vetter ich sihe wol das ihr mit Kindē fast beladen seit / num beger ich von euch / das jr mir ewer Sän einen gebt / den soll vmd will ich ziehen als ein eigens Kind / vnd jr versorgen des jr mir ganz vertrauwē mügt. Da antwort ihm sein Vetter / welchen ihr da haben wölt vnder den dreien / der sey ewer. Also fordert er den jüngsten genant Keymund / der im auch aller bast behagt. Des danckte im der Graue vom Vorst gar tugentlich / vnd gab im Keymunden seinen jüngsten Son / der auch jr mal gar ein adelicher jüngling vnd ganz wol gestalt was. Wie Graue Emerich seines Vetter des Grauen vom Vorst jüngsten Son / Keymund genant behielt / vnd wie der Graue vom Vorst vnd sein ander zwen Sän von im hinweg schieden / vnd fremulich von einander verlobt namen vnd hin ritten.



Da

Von der Edlen Melusina.

Su die hochzeit auff drey tag geweret het / da nam der Graue vom Vorst vrlub / von seinem Vetter vnd Herren / vnd wolt widerum zu Haus reiten / vnd schied der Vater vñ die Sän von Keymund / desgleichen er von jr / vñ war etwß beträbt / doch so het jr der vorgnant Graue Emerich gar lieb für ander sein diener / weiß er im auch fleissiglich dient / den die andern theten / dar zu er auch sein geborner freund was / darumb er in ehret / vñ fürhielt / das er von allen seinem hofgind / freunden vnd gümern geehret ward / Eins mals da Graue Emerich nach seiner gwonheit auff ein gejäg wß / da die seine jagten ein wildes schwein / Da reit Keymund hiuach / vñ eilet das schwein vor den hunden hin / vnd zohe das ganz gejäg nach / darumb auch der vorgnant Graue dem gejäg schnell nach eilet auff sein schaden vnd vngewinn / vñ eilet im Keymund gar schnell nach / vmb das er seinen Vetter nicht verläre in dem Wald / vnd hieß der selb Wald / Columbusier / vñ es wß so spat am abent / dz sie bey des Mons schein ritten in dem Wald / vnd eilten dem gejäg nach / vñ erschlug das Schwein viel Hund zu todt / vnd herten in all seine diener verlorn / das jr keiner wußt wa er hin tomen was / außgnoffen Keymund / der wß bey jm. Vnd also wiewol Graue Emerich mehr denn mit zweinzig Mannen auff dz gejäg gezogen was / doch so hetten sie in all verlorn. Da sprach Keymund zu jm / Herr wir seyen nun nachts von allent volck tomen / vnd haben die hund des gejags verloren / vnd all vnser volck / nu gebürt vns nicht wider hindersich zu reiten gegen der nacht / wenn wir das gejäg noch vnser volck nicht wider finden künden / aber ich rath das wir etwan bis zu dem nechsten trachten / wo wir die nacht herberg gehabē mögen. Der Graue antwortet vñ sprach zu im / Du redest recht / vnd rathest auch wol / weiß die stern stehend vnd scheint auch der Mon so gar helle. Also stengē sie an zu reiten vberzwerch durch das holz / vnd funden zu lezt nach viel arbeit ein schönē weg. Da sprach Keymund / Herr ich

A iiii verfiß

Die Wunderliche Geschichte /

berstich mich das dieser weg gen Portiers geh. Der Graue sprach/ Es mag vielleicht also sein. Keymund sprach/ wir sollen eilen/ vielleicht finden wir etwan vnseres Volcks die den weg basz künden/ denn wir/ so komen wir nicht so spat/ man lasst vns zu Portiers ein. Der Graue antwort/ Ich volg gern deinem rath.

Wie Graue Emerich vnnnd Keymund das gejäg verloren hetten/ bey dem Nonschein in den Wald jrr/ vnd wegloß ritten. Vnd das Graue Emerich au dem gestirn wunder sahe/ vnd wie er das dem Keymund zeigt vnd saet.



Da sie nun ritten/ vnd der Graue das gestirn des Himmels vnd der Planeten begund achten/ deiff er ein guter Astronomus was/ vnd sich künfftiger ding wisse zu berichten/ so sihet er vnder andern sternnen einen stern/ vnd da er den ersahe/ da erpuffte er gar tieff vnd sprach/ Ach Gott/ wie ist dein wunder so groß

Von der Edlen Melusina.

groß vnd manigfaltig/ oder wie mag die natur an jr selben ein solliche gestalt haben/ das sie einen Mann lasst werdē/ der von seinem vbelthun vnd missthat soll in grossen vnd zeitlichen ehren erhöcht werden/ wenn es doch vnzimlich ist/ das von vbelthun jemandt sol auffkommen oder geehret werden. Er sprach/ Keymund lieber ohem komb herzu/ ich zeig dir groß wunder vnd frembde abentheur/ dergleich du nie vernomen hast. Keymund der was ein gütiger Jüngling/ der fraget seinen Herren vnd Vettern was das war. Antwort jm der Graue Emerich vnd sprach/ Da sihe ich ob jezund einer auff diese stund seinen Herren ertödtet/ er würd gewärllicher Herr/ vnd würd mechtiger vnd glückhafter/ denn keiner seiner freunde oder bejessen ihu ward. Keymund der schwig vnd redet nicht ein wort/ vnd fand da ein feur/ das hetten die Hirten im dem Holz gelassen/ er stund ab von dem roß vnd klaubte klein holz zusamen/ vñ macht ein feur/ wenn es was kalt. Der vorgnant Graue stund ab ihm zuschaden/ vnd wärmeten sich beid bey dem feur/ In dem da höreten sie beid durch das Holz etwas herbrechē/ Keymund der begreiff schnell sein schwert/ dergleichen der Graue sein spieß/ so komet dort her ein groß Schwein klöpfen mit seinen zene/ vñ schaumpt feintlich/ Keymund schrey den Grauen an/ seinen Herren/ vnd sprache/ O Herr bhaltent ewer leben/ vnd steigent schnell auff ein baum. Der Graue antwort vnd sprach/ Solliches ist mir nie fürgehebt worden noch widersarn/ vñ sol mir auch ob Gott wil nimmer fürgehebt noch beweist werden/ das ich durch eins Schweins willen so schentlich stiehe. Das was Keymund fast leid. Der Graue zuect den spieß vnd lufft das Schwein an/ vnd gab jm einen stich/ vnd waff es nicht recht das jm das Schwein den stich abschlug/ vñ jm auff die erde ernider warff/ Keymund der zuect seins Herren spieß/ vnd wolt das Schwein treffen/ von grossen vngesell so fehlet er des/ das im der spieß abwich/ vñ stieß dē seinem Herrn vnd Vettern tieff im seinen leib/ Er erküctete

Die Wunderliche Geschichte /

wider vnd stach das Schwein recht / vnd sellt es / damit ke
ret er sich vmb vnd kam zu seinem Herren vñ Vettern / den
saud er jetz so schnell in tods nöten ligen vmbd verscheyden.

**Wie Keymund seinem Vettern sein vnge-
sell klaget / vmb das er seinen Vettern Herren
also jämertlich ertödet het re.**



WEs nun Keymund sach das groß vngeselle / dz im
alda zuhanden gangen was / Bedarff man nicht
fragen ob er nicht grosse klag vollbracht habe. Ja
sollichs jämertlichs vnd bittere klagen / vmb sein
har außrauffen / das sein giug was / vmb sprach / Glück
wie hast du mich so gar mit jamer / mit elend / mit herzen-
leid / vmb mit allem vngesell beladen / niemand sol sich an
dich lassen / wenn du viel jamers vnd leidens zufüge kaufst /
wenn du es gönst / vmb kaufst machen auß dem armen einen
reichen / vnd auß dem reichen einen armen / dem einen hilffst
auff / dem andern nider / eim bist du süß dem andern bitter.
Ach

Vonder Edlen Melusina.

Ach glück was hastu mich armen jungen thoren geziegen /
wenn du hast mich an leib vnd an seel / an ehr vnd an gut ver-
derbt / vnd mich in grosse not / elend vnd arbeit bracht. Ach
wolt Gott das ich nun da auch sterben solt / vmb mit mei-
nem liebsten Herren vmb Vettern begraben werden / das
wer mir ein auffenthalung / wenn ich zeitlichs trosts gang
beraubet bin / vmb sein muß / dieweil ich mein leben hab / so
mag ich auß argwon nimmer kommen. Denn das man mich
dafür würt halten / ich hab den stich mit willē an meinem
allerliebsten Herren vnd Vettern gethan vnd ihn ermördt /
so erbarmt Gott von Himmē das ich je geboren ward / vnd
verflucht sey die stund in der ich empfangen ward / oder je
an die Welt kam / wenn ich diese that gegen Gott nimmer
kan noch mag gebüssen. Vnd also trieb er solliche klag mehr
denn auff ein stund. Keymund sach wider auff sein pferd so
in grossen jamer / leiden vmbd betrübnuß / mit grossen ge-
schren / vnd jämertlicher klag / vnd wand sein hend kläglich /
vnd ließ sein pferde gehn on sären / vnd on alles weisen / das
er den zaum nicht anrürt vor grossen leid vnd jamer / das
er in seinem herzen trug.

**Wie Keymund also irr ritt in grosser klag /
vnd zu dem Durstbrunnen kam / vmb Melusina da zu im
kam / vnd in tröst / vnd im alles sagt / was im wi-
derfaren oder künftigt was.**

Dieser grossen klag kam Keymund zu einem
Brunnen / genant der Durstbrunn. Bey dem
selben Brunnen stunden drey gar schön Jung-
frawen / hochgebornen / vnd adelicher gestalt / die
er nun vor leide vnd jamer ganz vbersehen / vmb ihr nicht
acht gehabt het. Vnder den die schönste vmb jüngste zu
ihm gieng / vmb sprach / Ich hab nie kein Edelman so vn-
züchtig gesehe / das er für Fräwenbild hin ritt oder gieng /
vnd nichts mit ir redt / noch ihn kein ehr erbute. Keymund
antwort ir allezeit nichts vnd trieb sein klag stetigtlich soe
sich



sich/ biß sie in bey dem zaum sieng/ vmb zu jm sprach/ Sie
 eher du beweisest nicht das du von dem Adel geborn seiest/
 das du also stillschweigend für reiten woltest. Da Ney-
 mund die schönen junckfrawen ersah/ da erschrack er/ vnd
 wußt nicht ob er lebendig oder todt was/ oder ob das ein
 gipenst oder ein fraw was. Sie sahe wol das er tödlicher
 gestalt was/ vor leid vnd schrecken sich entsetzt on vnder-
 laß. Da sieng sie an vnd schuldiget in grosser vnereu vnd
 vnacht/ das er nicht mit jr redte. Da begund er die vn-
 sägliche schöne jres leibs beschawen/ vnd sprang schnell von
 seinem pferde auff die erden vnd sprach/ Ach aller schönste
 junckfraw/ ich begere mit fleiß an ewer adeliche tugent/ dß
 jr mir mein vnacht verzeihen wöllet/ weñ ich sicherlich in
 sollich leide vnd jamer bin/ von eins grossen jämersich vn-
 gefells wegen/ das mir gar kützlich widerfaren ist/ dß ich
 nicht kund wissen ob ich todt oder lebendig was/ wenn ich
 was von mir selbsts komet/ das ich nicht wußt was ich thet
 oder wo ich was/ vnd ewer nicht acht nam/ doch so bitt ich
 ewer

ewer gnad demütiglich/ das ihr mir es wöllet verzeihen/
 ich wil euch gern darumb zu büß ston. Die junckfraw ant-
 wort gütiglich/ vnd sprach/ Neymund lieber freund/ dein
 not vnd klag ist mir leid in treuen/ Da er hört das sie ihn
 mit dem namen nennete/ das nam in sehr wundern/ vñ spra-
 che/ Ach edle Junckfraw/ mich kan nicht verwundern/ das
 jr meinen namen wußt/ weñ mich dunckt nicht das ich euch
 kenne/ doch so sihe ich wol ein vnsegllich schön angficht/ von
 leib vnd gestalt wol gezieret vnd züchtig/ nun sagt mir
 mein hertz vnd müth ich sol in meinem herten leid ein trost
 von euch empfaen/ dardurch mir mein kummer etwas gmin-
 dert wurde. Die Junckfraw sprach/ Neymund ich weiß
 dein not vnd klag/ vnd das vngefell das dir zu dieser stund
 an deinem Herren vnd Vettern widerfaren ist mit dem
 Schwein/ vnd das du in vnd das Schwein er tödt hast/
 das doch wider dein willen vnd von vngefell gsehen ist/
 vnd wenn du meiner ler wilt volgen vnd nachkommen/ so
 sol dir güt/ ehr/ glücks vnd Gelde nimmer mehr gebresten/
 sonder du solt glücklich/ mechtiger vnd reicher werde
 denn keiner deiner freund. Neymund gewan ein trost von
 der junckfrawe freuntlichen Worten/ Die sprach wider zu
 jm/ Lieber Neymunde/ was dir dein Vetter vnd Herr ge-
 wenssaget hat/ das muß an dir volbracht werden mit hilff
 Gottes der alle ding vermag. Da nu Neymund höret dß
 sie von Gott sagt/ da gewan er ein sondern trost/ vnd ge-
 dacht in seinem herten. Nun mag ich etwas trostes habē/
 das die junckfraw kein gipenst noch keins vn-
 glaubens/ sonder von Christlichem blüt komet/ vnd nicht vn-
 glaubig sey/ vnd sprach zu jr/ Schöne adeliche junckfraw/ ich wil mein
 hertz vnd gmüt richten euch zuhören/ vnd eweren gangen
 willen zuuolbringen/ Aber ich kan noch mag mir selbst nicht
 enziehen/ ich muß je mit vrlub ewer gnad fragen/ wie das
 komme das jr mein namen mögt wissen/ vñ wie euch auch
 fürkomet mög sein oder kundt gethon/ das groß leid vnd
 vngefell/ das mir zuhanden gangen vnd widerfaren ist/ da
 mit

Die Wunderliche Geschichte /

mit ich doch ob man mir der warheit nie gestättet/so mein
leib gewärckt hett/vnd ich euch nicht sahe da mir das groß
vngesell widerfuhr. Sie tröstet in/vnd sprach. Keymund
verzag nicht/dein glückselde vnd ehr die will sich erheben/
weim dir dein Vetter vnd Herr das vor hat gesagt/vñ nach
Gott so bin ich die/durch die du dich alles magst erholen/
doch so zweiffel auch nicht denn das dich von Gottes gna
den/vñ warlich ein gut Christen mensch sey/weil ich glaub
alles das/das ein Christen mensch sol halten vnd glauben/
das Gott von einer keuschen Magt geboren ist/vñnd für
vns arm sündler gelitten hat/Gott vnd mensch aufferstan
den/zu Himmelfahren/vnd alle artickel Christliches glaub
bens kund sie im gar vrdentlich erzeu. Vñnd sprach zu im/
Keymund du wirst gar weiß/vnd zu solchen ehren kommen/
das keiner deines geschlechts nie höher kam. Keymund be
gund großen trost empfangen/vnd wider zu seinen sinne/vñ
zu seiner farb kommen. Also antwort er vñnd sprach/ Aller
liebste schöne vnd adeliche Frau/ich bin bereit alles das/
das jr mir rathet zuthun vnd zu erfüllen nach gänger liebe
vnd gutem vermögen. Die jungfraw sprach/ Keymund
du solt mir zum ersten schweren bey Gott vnd seinem leich
nam/das du mich zu einem ehelichen gemahel nimmest/vnd
an keinem Sambstag mir nimmer nachfragen noch mich
ersuchen wöllest/weder durch dich selbst/noch jemand an
dern gönnen/gählen/verschaffen/noch dich lassen darauß
weisen/das du mich das jimmer ersuchest wa ich sey/was
ich thun oder schaff/sonder mich den ganzen tag fren vñnd
vnderlämert lassen wöllest. So wil ich dir hinwider schwe
ren vñnd geloben/das ich der selben vnd all mein zeit vñnd
tag/besonder auff den selben tag an kein end kommen wil
das dir schädlich oder vñnehrlich sey. Dich alles gelobe vnd
schwör ihr Keymund. Aber ob er es hielt oder nicht/wer
den jr hernach hören/wenn er sein eid vñnd treu an jr bra
che/darumb im groß leid vnd jamer zusiel. Die jungfraw
sprach zu ihm/Keymund/sihe ich das du mir nicht leistet

oder

Von der Edlen Melusina.

oder hieltest das du mir gelobt vñnd geschworen hast/so
solt du mich warlich verlieren vnd mich nimmermehr gese
hen/vnd es wird darnach deinen Kindern vnd Erben vast
missgehn/vnd werden abnehmen an leuten vñnd landt/an
ehren vnd an gut. Keymund der schwur jr aber zu dem an
dern mal/er wolt sich selbst darinn nimmer vbersehen/son
der sein treu vnd gelübt an jr getrewlichen halten. Das
er jr aber/darnach nicht hielt/darumb verlor er sein schöne
vñnd allerliebste Fräwen die ihm so vnfüliglich lieb was/
als ihr hernach mögen hören. Die Jungfraw sprach zu
Keymund/ Nun solt du hin reiten gen Potiers/vñnd ob
man dich fragt wo dein Herr sey/magst du antworten/
Ich hab in in dem Wald verloren/desgleichen die andern
den mehrern theil auch sagen/darnach wird man in suchen
vñnd zulest finden/vñnd wird in mit großer klag gen Po
tiers führen/vnd mit Weiblicher betrübniß begraben/be
sonder die Frau vñnd ihre Kinder werden großen jamer
vnd herzenleid haben/vnd ander Fräwen vnd Mann wer
den mit in groß mitleiden haben/darinn du sie trösten solt/
vnd in freundlich dienen inn ihrem großen jamer vnd her
zen leide/ Darnach so er denn bestättet ist/so werden die
Edlen all kommen vñnd ihr Lehen für sein Son erkennen
vnd empfangen/vñnd denn solt du ihn bitten/das er vmb die
getrewen dienst/die da dem Grauen von Potiers der so
nechst abgegangen sey/gethon habst/ein Gab geben wölle
allhie an dieser statt vnd bey dem Brunnen/da wir jetzund
seind/nämlich/so viel erdrichs/welchs vnd holz als du inn
ein Hirshaut beschliestest/oder damit vñndfangen mögest/
sollichs wird er dir nicht versagen/sonder dir das gönnen/
so solt du denn gedencken auff die selben stundt/vñnd on
verziehen/das dir darumb des selben tags gut versiegelt
brieff werden/darinn begriffen sey was die gab/oder wa
rumb sie dir gegeben/vnd den tag vnd das jar mit rechtem
Datum darein geschrieben/vnd wenn dir die gab also ge
geben/verbriefft vñnd versiegelt wird/so solt du dich den ein
weil

Die Wunderliche Geschichte/

weil enthalten vnd damen gehn/ so wirst du denn als bald finden einen Mann der ein Hirschhaut seil treget/ den selben laß nicht von dir kommen/ du kaufstest denn die selben Hirschhaut/ sie kost was sie woll/ drauß soltu lassen schneiden eine schmalen riemen/ vnd so dünn als er gsein mag/ vnd solt in von ganzer haut zuring vmb lassen schneiden/ vnd thu sie zusammen an ein päschel/ vnd heiß dir denn dein gab aufrichten/ ob diesem Brunnen bey diesen starcken felsen/ vnd ziehend denn den riemen herum/ Vnd sie zeigt ihm wo er in hinziehen solt/ vnd sie hieß in also hinweg reiten/ vnd auff ein benauten tag wider zu jr an diese statt kommen.

Wie Keymund von der junckfrawen Melusina schied/ vnd vrlaub von jr nam/ vnd hin gen Potiers ritte.



Keymund der nam vrlaub von seinem gemahel Melusina/ vnd ritte hin gen Potiers/ vñ verheißt jr zuleisten alles/ das sie im zuthun geraten heit/

Vonder Edlen Melusina.

Er thet es auch nach jrem rath. Vnd kam gen Potiers an dem morgen früh/ Da er nu hinein kam/ da sprachen sie alls Keymund wie kompt das/ das du on deinen Herren kommest/ wo ist er hin kommen/ oder ist er jeman bekommen Keymund antwort in vnd sprach. Sicher ich hab in seider nacht abends nie gesehen/ wenn er entritt nur in dem wald dem gesäg nach/ das ich in nicht mocht erreiten/ vnd habe in also verloren/ vnd darnach nicht mehr gsehen/ Also fragte man in fürbaß/ vnd niemand het sich versehen dz dem Keymund solcher handel zu handen gangen oder widerfahren wer/ wiewol er dardurch gar schwärmätig was/ vnd gar dick er seufft get/ doch so hielt er sich darim gar weislich/ vñ nach rath seins gemahels/ als im denn die das zuthun geraten het. Nun kamen des Grauen diener all ab dem gesäge/ einer vor der ander nach/ biß on zwen/ jhr keiner kund aber nicht gefagen oder wissen an welchem end der Graue am abent zuleist gewesen oder blieben wär. Dardurch sich nun gar grosse klag zuhof erhub/ in sond erheit von der Gräuin vnd von jren kindern/ von den hub sich ein weinē/ schreie grosser jamer vnd klagen/ Vñ da sie also in dieser klag waren/ da kamen die leisten zwen diener auch/ vnd trugen den Grauen also todt/ vnd hetten mit ihm grosse arbeit gehabt/ vnd sagten/ wie sie in bey dem Schwein also todt gefunden hetten/ Aber erst da hub sich noch grösser vnd jamerlichere klag/ wenn das zumal ein erbärmliche sache was/ in sonderheit der Gräuin vnd jren kindern/ da sie jhn also todt vor in sahen. Also ward er gar kostlich vñ ehrlich mit grossen jamer vnd klagen aller der seinen zu der begrebnuß bezeit. Vnd klagen in edel vnd gemeine/ jung vnd alt/ man vnd frawen/ geistlich vnd auch weltlich auß der massen kläglich vnd sehr. Vnd er ward des morgens also bestattet/ gar ehrlich zu der erden von allen den seinen die man da zu erlangen mocht. Vnd besunder thet Keymund solche grosse klag/ das im dardurch gar viel ehr zu gezelt/ vñ von jederman gelobt ward/ vnd in auch meniglich bester ehrlicher hielt.

Die Wunderliche Geschichte

Wie Keymund von seinem Herren vnd
Vettern zu leben empfieng so viel erdrichs/ bey dem
vorgenanten Durstbrunnen/ als er inn ein
Hirshaut beschliesen vnd vmb-
fahen mochte.



Nun dieser Graue also bestätet was/ da kam
die Edlen all zu seinem Son Graue Bertram/
vnd erkennen vnd empfieng jr leben/ als man
dem gewonlich thut von einem neuen Herren/
Keymund trat auch herfür/ vnd thet sein gebet/ als er des
von Melusina seinem gemahel zuthun vnderweist was/
vnd sprach also. Gnediger lieber Herr/ ich bitt ewer gnad/
als vmb die getrewen dienst/ die ich Graue Emerich mei-
nem Herren vnd Vettern saligen mein tage gethon hab/
das jr mir geben wölt bey dem Durstbrunnen so viel Lan-
des felds vnd erdrichs/ an ackern vnd wysmat/ als viel
ich in ein Hirshaut beschliesen oder vmbfahen mag/ ich be-
ger

Von der Edlen Melusina.

ger auch nicht mehr darfür vmb all mein dienst/ vnd mich
bedinckt mein begeren sey so schlecht vnd vnköstlich/ das jr
mir es nicht versagen. Der Herr antwort vñ sprach/ Ich
wil dich deines gebets geweren/ vnd dir es nicht versage/
es werd mir dem von meinen Rāthen widerrachen. Die
Herren sprachen all gemeinlich. Jr sollend dem Keymund
das nicht versagen/ weñ er sollichs vnd auch viel größers
vmb vnsern Herren ewern Vater saligen/ vnd auch vmb
ewer gnad wol verdient hat. Der Graue Bertram gab
jm die gab nach seinem begeren. Also bat jm Keymund gar
fleissiglich/ das er jm darumb ein besorgniß thet vnd geb/
Also lieh er jm zu stund ein Brieff machen/ der auch gar
meisterlich gesetzt was/ das jhr ietlicher gedaucht/ hieng
sein Innsiegel nicht daran/ es wär nichts/ vnd waren all
willig. Vnd da nu der Brieff also wol bestellt vnd versie-
gelt ward/ mit des Graue mehrern Innsiegel/ mit sampt
der andern Herrn vnd Ritter Innsiegel/ vnd das Datum
des Jars vnd tags schon ward darinn gesetzt mit den Zeu-
gen/ desselben morgens fand Keymund ein Mañ/ der tru-
ge seil ein Hirshaut gar schön vnd wol geerbt/ die kauftee
er von stund an/ vnd lieh die gar schmal vnd dünn in riemē
weiß zerschneiden/ nach dem lengsten als man mocht vnd
kundi/ vnd kam darnach wider zu dem Grauen/ vnd begert
das man in seiner gab freundtlich vnd tugentlich wölt auß-
richten. Der Graue ordnet von stund an sein botten/ vnd
etlich seiner Rāth/ die mit Keymund ritten zu dem Durst-
brunnen/ jm seiner gab aufrichtung zuthun. Vnd da sie zu
dem Durstbrunnen kamen/ vnd sie sahe das Keymund die
Hirsin haut so schmal vnd klein inn riemē weiß geschnit-
tet/ des nam sie all wunder/ vnd wissen nicht was in dar-
inn zuthun oder zulassen wär/ wenn sie daucht es wurd gar
viel weite an holz/ an felsen/ am wald vnd am land begreif-
fen. Zu stund da kamen zwen vnerkant Mann/ vnd namen
die vmb geschnitten Hirshaut/ vnd wunden nicht was in
sinn pñschel/ der da groß ward/ sie streckten einen psal auff
B ij

Die Wunderliche Geschichte /

ein ort in die erden/ vnd bunden das selb ort des langen rits
mens an den pfal/ vnd umbzugen da den selz/ vnd den vor-
genannten Durstbrunnen / vnd gar ein grosse weite des
tals/ darinn auch ein hübscher bach hinflöz/ vnd hetten also
zu stund an ein gar weite weid beschlagen vnd umbfangen
das die botten die da hin gesendet waren/ sich des nicht ver-
sehen hetten/ das man kaum den halben theil so viel vnd als
weit damit jimmer herr mögen begreifen. Doch was ihm
geredet vnd gegeben ward/ hielten sie ihm benüglich/ vnd
ritten gen Carthause darbey gelegen/ vnd kamen gen Po-
tiers/ vnd erzelten das irem Herren vor allem Volck/ wie
zwen vnerkamt man die riemen gezogen hetten/ vnd an dē
pfal geheffret/ vñ wie es so grosse weite begriffen het. Der
Graue sprach/ Das ist ein fremde sacht/ es mag wol ein
gespenst sein/ wenn ich hab viel vnd dick gehört sagen/ das
etwas frembder wunder vñ abentheur dick bey dem Brun-
nen gsehen sey/ Desgleichen möcht Neymunden auch et-
was frembdes da widerfaren sein/ oder noch widerfaren/
doch wöll Gott das es jm gut sey/ vnd sein glück/ wenn ich
des vnd alls guts meinem freund vnd ohem wol gönnen
wolt/ als ich auch beten das billich zu sein. Neymund ka-
me in dem selben/ vnd was gar wol gemut/ vnd dänckt dem
Grauen gar fleißiglich seiner gab vnd sprach/ Ich weiß
nicht was mir von dieser gabe entstehn mag/ aber ich hoff
mir sol viel guts/ auch glück vnd selbe darvon entstehn.
Neymund der stund des morgens frü auff/ vnd ritt wider
zu dem vorgnanten Durstbrunne/ da fand er aber sein Fra-
wen/ die in also schön/ vnd auß der massen wol empyeng/
also sprechende zu jm/ Lieber Neymund biß mir Gott wil
kommen/ wenn du weiß vnd vernüfftig bist/ wenn alles
das das ich dich vnderweiss habe/ des hast du nicht ver-
gessen/ sonder das nach meinem willen gang vnd gar vol-
bracht/ in massen/ das du sein doch größere ehr gewinnest.
Also giengen sie mit ein ander inn ein Capellen/ Da sahe
Neymund so viel schönes Volcks/ Frauen/ Ritter vnd
Knecht

Vonder Edlen Melusina.

Knecht/ Priester/ vnd mancherley ehrlichs Volcks/ gar
reichlich bekleidet. Des begundte sich Neymund sehr ver-
wundern/ was oder welcherley Volcks diß wär/ vnd da-
rumb mocht er sich nicht enthalten/ er fraget sein Frauen
vnd sprach/ Wer oder von waßen ist das volc alles? Da
antwort jm die Frau vnd sprach/ Es sol dich nicht wun-
der nemmen/ wenn sie seind all dein/ Vnd keret sich damit
vmb zu dem volck/ vnd gebot ihm allen das sie dem Ney-
mund gehorsam vnd vnderthenig wärent/ als irem rechten
Herrne vnd gebieter. Das theten sie zustund/ vnd erboten
jm alle zucht vnd ehre.

Wie Neymund der jungfrawen Melusina
Hof gesind/ beschamet inn der Capellen/ vnd jm das gar
wol gefiel/ vnd wie jm auch so grosse ehr von
dem selben Volck erbotten ward.



U N gedacht Neymund heimlich/ das ist ein
fremde gehorsamkeit/ nun wölte mir verleihen
B ij die

Die Wunderliche Geschichte /

die Gottes krafft / das er ein guts end gewinn. Die frau
sah das er in schwären gedanken was / vnd im ein star-
cken verwunder / als denn das nicht vnbillich was / vnd an
im selbs wol zugebencken / Darumb hub sie an / vnd sprach
zu im / Reymund / Ich wil dir sagen / du kanst noch magst
meinen stand noch wesen nicht eigentlich erkennen / biß das
du mich zu ein Ehlichen gemahel genommen hast. Reymund
sprach darnach zu jr / Frau ich bin bereit zu allen set-
zen ewern willen zuthun / vnd den mit fleiß zu erfüllen. Die
Frau antwort im vnd sprach / Lieber Reymund mein / es
muß ein andere gestalt haben / vnd muß ehrlich zugehn / du
mußt arbeit haben / vnd leut zu meiner vnd deiner Hochzeit
mit dir bringen / die da wissend Hochzeit nach ehren helfen
zubalten / vnd aufzurichten / vnd gedent noch zweinel nit
das die / die mit dir herkommen nicht gebresten haben oder
gewinnen an keinen sachen / der man zu Hochzeiten bedarff /
wenn raths vnd kost gnug da ist / vnd gedent das du mit
den deinen / die du mit dir bringen wilt / on fählen / vnd auß
zug auff den Montag jez künfftig frü zu rechter tagzeit
hie seiest. Reymund fert vmb / vnd ritt wider gen Potiers
schnell zu seinem Herrn / grüßte ihn / vnd sprach / Guediger
Herr / ich bin ewer Diener / vnd eweren gnaden gewonnet
im massen / das mich nicht bedunckt billich zusein / das ich
ench keine meiner heimlichkeit verhalten noch verschwei-
gen soll / vnd füge ewern gnaden zuwissen / das ich mir ein
Frauen zu der Ehe genommen hab / die ein mechtige Edle
Frau ist / vnd will nun auff den Montag jez
künfftig Hochzeit / haben bey dem Brunnen / genant der
Durstbrunnen / vnd darumb bitte ich euch gar demütig-
lich / das ewer gnad selber persönlich da bey mir sey / vnd
mir solliche ehr thun wölt / deszgleich mein gnedige Frau /
ewer Mutter. Der Graue antwort vnd sprach. Lieber
ohem / ich wil dir gar gern zu ehren / vnd auch zu lieb dar-
kommen / vnd dir deiner bet nicht versagen / ich hoff das
mein Frau vnd Mutter deszgleich auch thu. Doch eins
muß

Von der Edlen Melusina.

muß ich dich je fragen / wer oder von wannen ist die Frau /
die du genommen hast / schaw das du nicht mißfarest / von
welcher gegen / oder was Geschlechts ist sie / auch sag mir
ob sie vast wol oder hochgeboren sey / weim ich je dir zulieb
dar kommen wil. Reymund antwort im / vnd sprach / Herr
es mag nicht gesen / das ihr jez vernemet / wer oder von
wannen sie sey / oder was ihr wesen sey / lasse euch beudgen
das jr sie vnd ihren stand vnd gestalt gesehen mügt. Der
Graue antwort im vnd sprach / Mich verwundert nicht
klein / lieber ohem / das du ein Weib genommen hast / vnd
nicht wissen magst wer sie sey / noch irer freund kein künde-
schafft hast. Reymund sprach / Herr im der warheit / sie ist
also wolgestalt / vnd mit geberden / mit schöne / vnd mit löb-
lichen sitten gezieret / als ob sie eins Königs Tochter we-
re / ein schöner Weib ward nie gesehen / ich hab auch nicht
gefragt / ob sie eins Herzogen oder Marggrauen tochter
sey / sie ist gang nach meinem gefallen / vnd ich wil sie auch
haben. Da der Graue diese wort erhört / da gedacht er im /
das der markt mehr denn halber beschlagen vnd gemacht
wer / vnd ließ fürbas sein fragen vnder wegen / vnd sprach /
Ich will dir ihe selbs kommen / vnd mit mir mein Frau
vnd Mutter / vnd der meinen viel mit vnns. Des danck
ihm Reymund mit fleiß. Am Montag darnach / am mor-
gen frü / machte sich der Graue auff mit seiner Frauen vnd
Mutter / vnd mit allem seinem Hofgesinde / auch mit an-
den der seinen / dem genannten seinem ohem zu ehren / mit
Rittern vnd Knechten / vnd besorget doch etwas / das er
vnd die seinen bey dem vorgenanten Durstbrunnen / niche
volkommenlich Herberg möchten haben / doch schwieg er /
vnd fragt nicht fürbas / es was aber ein lörichte sorge / als
er hernach hören werdt. Sie schieden von Potiers / vnd rit-
ten gen dem Wald zu / auff Columpier durch das Dorff-
lin / vnd dem Wald gegen den Felsen / da sahen sie vnder de
Felsen in den baumen auff den grünen boden / gar viel scho-
ner Gezelt auffgericht / vnd bey dem Durstbrunnen vnd
B III auch

Die Wunderliche Geschichte /

nach allenthalben dem Wald gar ein grosser rauch auff-
gehu, vnd viel Volcks darbey wandeln, vnd sahen Bach-
öfen, Kuchen vnd Rösch, vnd viel Volcks on alle zal. Sie
dachten all, diß mag wol nun ein gespenst sein. In dem da
ritten dort her gegen in wol bey Ir. Ritter, / jung vnd gerad
stolz Mann, auch wol beritten vnd darzu wol gewapnet,
vnd empfiengen den Grauen vnd die Gräuin eigentlich,
vnd gar fast ehrlieh, vnd fügten sich zu Keymund, sbeent
Herren, vnd theten jm besunder ehr für andere gest die da
waren, vnd grüßten sie vnd empfiengen mentzlich jung
vnd alt, jederman nach seinem stand, vnd zu gleicherweiss,
als ob sie all jr tag bey jr weren gewesen.

Wie Graue Bertram / vnd die Gräuin
sein Mutter, vom Keymund / Melusina vnd
irem Volck gar ehrlieh empfan-
gen wurden.



Mun

Von der Edlen Melusina.

DA dancken sie von Melusina wegen dem Gra-
uen, vnd sprachen zu jm, Unser frau Melusi-
na hat vns gar vast besolhen, das wir euch gu-
te herberg sollen geben. Der Graue antwort
zu hünwider vnd sprach, Ich sihe ein vast gute ordnung.
Vnd also gab man in vast gute herberg in schön gezelten,
seine pferdt wurden wol gestelt, vnd hetten barē vnd raus-
sen, die schon in den gezelt gemacht waren. Es kamen auch
gar viel schöner Frauen vnd Jungtfrauen, die die Grä-
uin vnd alle die iren auch schon lieblich empfiengend. Sie
verwunderten sich auch der adelichen bereitshafft die sie
sahen, das sie sich nimmer versehen hetten keiner köstlichen
zurichtung an einem so seltsamen end. Keymund zohe mit
dem Grauen in sein herberg, In dem ward die Capell gar
reichlich vnd mit köstlichen Kleinaten auß der massen wol
zugericht. Man leutet darnach als bald zu der Predig-
vnd Melusinam die Braut fürt man zu der Capellen, die
was nun gar schön vnd adelich gezieret, vnd gleichet sich
basi einem schönen Engel, dem einem köstlichen Men-
schen. Vnd darbey auch vnßäglich vnd köstlich vnd wol zu-
gericht mit kleidern, Kleinaten vnd allen sachen. Vnd also
gieng jr der Graue von Potiers entgegen, vnd empfieng
sie nach allen ehren schon vnd wol. Dergleichen die schön
jungtfram Melusina empfieng ihn mit scham vnd löblich-
er geberde, vnd giengen also zu der Capell mit mancher-
ley gedönn, von süßem seitenspiel, pfeiffen vnd posamen
vnd stören te. Des dazumal gar viel was, vnd auß der
massen köstlich, vnd reichlich zugericht, das alle die, die
mit dem Grauen darkommen waren, sprachen, Das ist
ein vnßäglich schöne Hochzeit, dergleichen wir all nie ge-
sehen noch vernommen haben. Vnd was auch nicht ein
wunder ob sie diese Hochzeit etwan frembd dancht,
wenn an solchem ende also köstlich Hoch-
zeit gar vngewönlich seind
zuhaben.

3 v Wie

Die Wunderliche Geschichte

Wie Melusina vnd Keymund zusamen
bey der Capell von dem Bischoff miteinander
der vermähelt wurden.



Sie wurden bey der Capell nach der Predig loblich zusamen vermählet/ vnd der Graue fürte die Braut von der Capellen gen dem Gezelt zu der einen seiten/ vnd ein Fürst oder Herr/ auß der selben gegend/ zu der andern seiten. Da sie nu in das Gezelt kamen/ vnd man wasser auff die hend nam/ da ward die Braut zu tisch gesetzt/ vnd mit jr der Graue/ darnach die Gräuin/ vnd darnach ein mechtiger Herr auß dem selben Lande/ der auch zu ehren vnd würdigkeit dar zu der Braut gesetzt ward. Graue Bertram/ vnd alle die seinen/ die sahen ein solliche gute ordnung/ das sie eigentlichen meinten acht haben/ wie doch diese Hochzeit nur außgerichte solte werden/ das sie sich auch einander mal darnach gerichteten

Wie

Von der Edlen Melusina.
Wie man zu Tisch saß/ vnd Key-
mund diener selber zu tisch/ vnd auch
andere Ritter.



Ldiener Keymund selos zu tisch mit seine Rit- tern züchtig/ vnd nach adelichem sitten/ vñ die ed- len/ vnd auch die andern diensleut/ die trug die speiß zu den tischen. Vnd was vnsegluch viel kost bereit worden/ vnd zugericht auff das aller köstlichest/ als man kund erdencken/ vnd der viel. Vnd besonder was auch da viel vnd mancherley wein/ vñ fast köstlich/ von-Dames vnd von Rottschelle/ Vnd von Tomars/ Byane/ Claret/ Rosmarin vnd Ypocras/ wein von Cornis/ vñ von Teut- schen landen/ auch kunst von manchen enden. In allen geket- ten was weins vnd kost vberig gnug. Vñ wß der wein auß der massen gut/ vñ die kost wol vnd reichlich bereit/ Nach dem imbiß/ da man nu gessen vnd getruncken het/ vñ jedes- man frölich was/ da hub sich ein schöns gestech/ vñ kamen auff die ban/ freund vnd gest/ von beiderley parthen/ des Grauen

Die Wunderliche Geschichte /

Grauen von Potiers / vnd der Melusina / vnd waren gar reichlich mit kostlichen Kleinaten gezieret. Die schönen Frauen hetten jr auffsehen auff sie / weiß da ward gar Nitterlich vnd vast wol gestochen.

Wie auff der Hochzeit gestochen
ward / besonder Keymund.



Keymund der stach in sonderheit Nitterlich vnd wol / das weret bis zu abent / da beleet man die tisch / vnd assen zu nacht / vnd mit viel kurzweil ward das nachmal vertrieben / desgleichen mit hübschen worten / die man vor nie mehr gehört hett. Dar nach ward der Tanz angehebt / der werdt ein lange weil. Zu letzt da sie gedaucht das sein zeit wer / da kam der Melusinen volck / vnd heissend die Braut besonder kommen / vnd fürten die in jr gezelt / das selb von seiden gar köstlich / vnd auß der massen reichlich mit mancherley vögeln was gestricket / vnd jr beith was auch reichlich zugerüstet vnd bereit / vñ mit

Vonder Edlen Melusina.

mit Lilien wol bedekt / daran legt man die Braut. Keymund kam auch / vnd legt sich zu jr. Am letzten da kam ein Bischoff / der sie an dem Beth gesegnet / vnd schöne Gebet vber sie thet. Da nam vrlaub der Graue vnd die Grauin / vnd schieden dannen von jr / vnd menniglich sucht sein Herberg / wenn es eben spat was. Vnd blieuent auch etlich waehent die lange nacht / dansten vnd sprungen. Etlich blieüb auch wachend / vnd singend gar schöne Lieder vnd Gedicht / es wer von Hoffliedern oder andern gesang.

Wie Keymund der Melusina gelobt / sich
an jr trewlich zu halten.



Wie Melusina vñ Keymund zu einander wurden geleg / las ich jez alles stehn / wenn es ist oben vor dieser figur begriffen / Vnid sag euch hie / wie sie wesen mit einander hetten. Sie hub an vnd sprach zu ihm / Lieber freund vnd gemahel / glück hat vns zusammen gfügt / in mass das wir nun Etlich seien / vnd

Die Wunderliche Geschichte /

vnd sollen sein vmbd bleiben/ bis an vnser end/ vmbd ich stehe
in deinem willen vnd gebot/ doch also/ das du mir haltest/
das du mir gelobt vnd gschworen hast/ wenn ich weiß/ auch
wol/ da du kamest zu dem Grauen von Potiers/ dem
Herren vnd Vetteren/ vnd du zu barest zukommen/ vnd ihu
also ludest zu deiner Hochzeit mit seinen Herren/ Rittern
vnd Knechten/ vnd im sagtest/ das du mich zu einem Weib
be hettest genommen/ da fraget er dich wer oder von wem
nemen/ oder von was gschlechts ich wer/ Aber du gabest ihu
gar ein gute antwort/ oder darumb so wiss/ vmbd habe kein
zweuel dran nicht/ denn ob du mir das haltest/ das du mir
gelobt/ versprochen vnd gschworen hast/ des dir dein guts/
glücks/ ehren vnd selben nimmer gebriest/ noch auch gebre-
sten sol/ sonder das du als ein glücklichiger seliger Mann
werden soltest/ vnd auch vast mehr dem keiner deines Ge-
schlechts vmbd vordern je ward/ vbersihest du aber dein ge-
lubb/ eid vnd ehre/ so wirdst du gar grosse not vmbd arbeit
leiden/ vmbd kummer gewinnen/ vmbd also vmbd dein Land
vnd leut des mehrern theils kommen/ vnd mich darzu ver-
sieren/ vmbd nicht wider finden/ noch mein warten. Ney-
mund gelobt jr in jr hand/ vmbd schwur jr aber thew vmbd
hoch/ das er sein gelubb vnd auch eid an jr stat haltē wolte
vmbd darwider nimmer thun/ Also sprach sie aber/ Lieber
Neymund/ ob du das thust/ so bist du zu einer guten stund
geboren worden. Vnd das ich nun diese materi zum künig-
ten mach/ so lebten die zwey so freundlich mit einander/ die
Melusina in der selben nacht eins Sons schwanger war-
de/ der selb ward genant Vriens/ der kam zu grossen ehrens
als jr hernach hōre werden. Diese Hochzeit werei xv. tag
vnd lebten in grossen freuden vnd künigweil. Vnd nach den
xv. tagen da begab Melusina die Frau die auff jr Hoch-
zeit waren kommen/ nemlich die Gräuin/ vnd alle die Fra-
wen die mit jr dar kommen waren/ gar reichlich/ das me-
iglich sprach/ Ach Gott was maq dieses Wunder seins
Neymund ist gar glücklich zu jr kommen. Zu lezt da man

von

Von der Edlen Melusina.

Von dannen scheiden wolt/ da thet Melusina auff ein Helt-
senbeinen schrein/ darinn gar zumal kostlich vnd schöne klei-
nat waren/ vnd gab darauß der Gräuin ein köstlichs Klei-
nat von Perlen/ von gold vnd von edlem gestein gemacht/
des gleichen vor nie mer gesehen ward.

Wie Graue Bertram/ vnd die Gräuin sein
Mutter/ vnd auch alle gäst vrlaub namen/ vmbd von
dannen schieden/ wider heim werts.



Der Graue Bertram vmbd auch die seinen schie-
den also von dannen/ gar zumal ehrlich/ vnd na-
mend vor vrlaub von Melusina/ vñ sie schieden
also von dannen. Da beleitet sie Neymund bis
für de wald/ mit viel ehrlichen leuten/ die mit im rittē. Nu
het der vorgenant Graue Bertram den Neymund seinen
Vetteren gar auß der massen gern gefragt/ wer Melusina/
oder von wassen sie gewesen wer/ da besorget er Neymundē
darau

Die Wunderliche Geschichte

Daran zu erzähren/vnd ließ es aufstehn/vnd sagt ihm gar
nichts darnon. Vnd darckt ihm Keymund vnd auch der
Bräun vast/der ehret/die sie im gethon herten/vnd dz sie
also zu seiner Hochzeit kommen weren. Vnd schieden also
von einander. Da nun diese frembde vnd abentherliche
hochzeit ein end nam/allererst da erhube sich groß wunder
vnd abenther/vn als jr nun hernach hören werdend. Wñ war
de ein solliches geben angefangen/dergleichen vor vn her
nach nie mehr gesehen/oder erhört noch vernommen ist wor
den/noch immer wird. Keymund kam widerumb zu Me
lusina/daßtet die lieblich vnd sprach/ Allerliebster gemai
hel/wie wollen wir nun fürbaß vnser zeit vertreiben. Me
lusina antwortet jm vn sprach/ Ich hoff das vns Gott sol
versehen/mit allem dem das wir dem bedürffen. Zu ache
sagen kamend ire Werckleut/maucherlen Handwerck/die
stengen an/vnd festten das holz alles ernder/dz innerhalb
den pfeilen mit dem Hirsfriemen was begriffen/vnd schlus
gend das zu kleinen trümmern/aufgenommen das/das dem
zu Barholz gut was. Vnd machten vmb den hosen Fels
gar fast dieß ar abt/vnd richtet diß alles Melusina an/vn
vnd bezalt ir Werckleut alle tag mit bereitem gelt/darmit
sie auch desterwilliger wärend jr werck zuuolbringet. Sie
machten gar ein dießs vnd starcks fundament/vnd setzten
die ersten gesatz auff den herten Fels. In kurzer zeit herten
sie gar groß mechtig thurn/vnd darbey gar auß dermassen
ein hohe starcke rinfmaner gesetzt/vnd machten ihren gar
starcke vnd gute Schloß. Vmb das vnderst Schloß ma
cher man gar ein guten vnd hohen zwinaer/fast gut vnd
starck. Da die Landsleut sahen/das so ein vnßäglich groß
vnd starcks werck an dem Schloß/vñ so gar in kurzer zeit
ganz vnd gar volbracht was worden/des funden sie sich
mit verwundern. Als nu das Schloß zu aller wehre starck
vnd vest zugericht ward/da neit es Melusina irem Tauf
namen nach ähnlich/vnd sprach/ Diß Schloß sol vnd muß
Lusinen geheissen vnd genent werden. Den selben namen

noch

Von der Edlen Melusina.

noch heut bey tag gar viel Volcks in Franckreich in jr lo
sung vnd geschrey/das sie in streiten vnd in kriegem gebran
chen/vnd auch besonder die König von Cypern noch zu al
ler zeit jr geschrey vnd losung haben Lusinen/von etlicher
sach wegen/als jr hernach wol hören werdend. Da nun dz
Schloß mit thürnen/rinfmauren/zwingern vnd gräben
aufbereitet ward/vnd auß der massen starck gemacht/vnd
alle meniglich sich da verwunderet des grossen gebews vñ
wercks/da nehenet die zeit/das Melusina eins kinds solt
niderkommen vnd genesen. Da gebar sie ein Son/den nen
net sie Priens/der darnach zu grossen ehre kam/als jr her
nach werdend hören. Doch was sein angicht nicht schön/
sonder einer selzamen form vnd gestalt/vnd denn er was gar
kurz vnd breit/vnd flach vnder den augen/vnd was ihm dz
ein aug rodt/vnd das ander grün. Er het auch ein grossen
weiten mund/vnd lange hangende ohren/Aber von leib vn
beinen/von arm vnd füßen/vnd aller geschöpff/was er gar
gerad/vnd wolgeschickt/vnd Adelich gestalt. Darnach ließ
sie das Schloß mit allem eingebew aufbereiten/die gäng
die ercker/vnd alles vnder ein dach zusamen ziehen/vnd be
setzt das mit leuten/speiß vnd gezeug/in massen das es nit
zu gewinnen noch zustürmen was/wen die gräben die war
dend gar vnseglich tieff/vnd die mauren vnd thurn hoch
vnd auch starck/vnd die thor waren mit vberschützen/vnd
mit einem starcken Schloßthurn gemacht/vnd hieß Heid
niß späher darein legen/die des thurns vnd Schloß tag
wächter wärend/vnd die zukommenden gest vertändren.
Melusina gebar des selben Jars ein Son/der ward ge
nannt Gedes/der hett ein einbrünstige röde vnder seinem
angeficht/die so gar rodt was/dz sie herwider schein/doch
was er sonst zumal schön/vnd von leib wolgeschickt. Dar
nach barret sie aber ein Schloß/genannt Fauent/darnach
den Thurn Mauent/darnach Meruent. Da diß alles
vollbracht ward/da barret sie auß andacht/der Mutter
Gottes zu ehren/ein schönes Kloster/das nennet sie Mal
E liers.

Die Wunderliche Geschichte /

sters. Zu legt bawt sie das Schloß vnd die Stadt Portes nach genant.

Wie Melusina drey Sün nacheinander gebar in drey Jaren/die all drey vngestalt warend vnder dem angesicht/vnd sonst von leib ganz vollkommen.



Wach dem als nun die obgeschriebnen ding gsehen/gebare sie ein Son der was gar schön/aufz gnomen das jm das ein aug vmb ein kleins höher stund dem das ander/der selb hieß Spot. Desselben jans bawt Melusina ein Schloß genant Alarotschelle/vnd darnach zu Sonites macht sie gar ein schöne bruck. Darnach gebar sie ein Son/genant Anthoni/der bracht an die Welt ein Löwengriff an seinem backen. Dieser Son was auch rauch von har/vund hett gar lang vund scharpff negel an seinen fingern. Er was so grausam/wer in sahe/der mußt in fürchten. Auch volbracht er darnach zu

Litzel

Von der Edlen Melusina.

Litzelburg groß sachen vund gethaten an dem selben ende/ Vnd er zohe der vorgenanten Frawen ire kinder schon vnd lieblich/bisß das sie erwachsen. Vnd da es nun Gott wolte fürbaß sügen/da gwan sie aber ein Son/der selb het nicht mehr denn ein aug/das stund jm in der mitte seiner stirn/vnd ward genant Reinhart/doch sahe er viel besser mit ein aug/denn hett er zwey gehabt/Vnd da er erwuchs/da volbracht er groffe that/als ihr hernach hören werdend. Darnach da bracht sie aber ein Son/der ward genant Goffroy mit dem Jan. Der selb het ein Jan/der ihm als ein Eberzaufer auß dem mund gieng. Es was auß der massen ein starck Mann/vnd wolmägend seins leibs/vnd frembder wunderlicher vund wilder sinn hett er viel/vund noch viel mehr denn keiner seiner brüder hett gehabt/als ihr hernach wol hören werdend/wenn er das Closter zu Malliers/dß sein Mutter Melusina köstlich vund wol gebawen hett/verbrent zu äschen/vund darzu hundert Mönch/vund sein leiblichen bruder auch drinnen/dardurch sein Vatter Keymund so grimmig/vund auch also zornig wurde/das er gegen Melusina seinem gemahel mit worten verschuldete/das er vmb sein schöne Frawen/vnd liebsten Gemahel kaeme/vnd sein stand vnd wesen darmit hingienge/vund alles sein zeitliches glück ein end nam/als jr hernach hören werdend. Melusina gebar den siebenden Son/genant Freymund/der was von leib vnd gestalt gar schön/aber er hett auff der nasen ein härigen fleck/der was gleich als ob er von Wolffshaut vund haren weren/ Der selb Son war gar weiß vund vernünftig/Er verdarbe aber also junger/als ihr hernach auch wol hören werdend. Nicht lang darnach da gebar sie den achtenden Son/der selb het drey augen/der im eins an der stirn stund/vnd der ward Horribel gheissen/dieser war böser sitten/allß sein gmüt vñ hetz stund nur auff argß. Darnach gebar sie aber ein Son/genant Dietrich/der gar ein thewerer Ritter ward. Zu legt gewan sie den zehenden Son/den nennet sie Keymund/der

§ ii ward

Die Wunderliche Geschichte/

ward Graue im Vorst. Nun lasz ich das alles stehn/vnd komme wider an den ersten vnd elstien/Vriens genant. Der selb was nun erwachsen vnd männlich gestalt worden/ vnd stund im sein hertz vnd gemüt/vñ all sein begierd nach hohen ehren mit krieg zu erwerben. Er nam ein Meer schif zu Laueschell/vnd liez im das nach aller nochturfft zurichten/das selb ward darnach genant ein Galeen/vnd bestelt zu seiner fart viel Volcks/befonder die beste auß seiner Frawen vnd Mutter Land. Nun begert sein junger bruder/ Ghot genant/auch mit ihm faren/wiewol er jünger was dem sein bruder Vriens/doch wolt ihn Vriens lieber haben/vnd mit ihm außfaren/dem kein andern seiner brüder. Melusina vernam jren fürsatz ehrlich zusein/vnd frewet sich jres sarnemens/vnd het hoffnung das es in alücklich vnd nach ehren solt ergehn/vnd begabet sie mit gold vñ silber gar reichlich. Sie schiffen also von land/vnd wurffen jren jegel mit freuden auff. Vnd darnach gar in turgen jeren/da kamen sie zu land in dem Königreich zu Cypren.

Wie Vriens vnd sein Bruder Ghot vber Meer kamen gen Cypren in das Königreich/vnd mit den Heiden stritten/vnd der viel gar ernider legten.

S funden daselbs gar Ritterliche abentheur/wenn der König von Cypren in seiner Stadt Famagusta/von dem mechtigen Heidnischen König Soldan/mehr denn mit hundert tausent Heiden belägeret was. Nu was also grosser hunger in der vor genannten Stadt Famagusta/das sich der König selbs/noch jemand anders versehen mocht/dem das sie den Heiden vnderthänig/vñ von dem Christlichen glauben getrenget müsten werden/dz doch ein grosser jamer gewesen wert/da war danor die krafft Gottes/der doch die seimen in feinen nöte lassen will. Vriens der vernam die mår gar bald/vnd richtet sich gegen der Stadt hin/genant Famagusta/

vnd

Von der Edlen Melusina.



vnd warff da sein Paner auff/das den von seiden gar reichlich gmacht was. Die Heiden die wurde der gest zukunfft gewar/vnd desgleichen vernamen die so im der Stadt wærend/das ein frembds Volck kâm/die kunden democh nicht gewissen/ob es Christe oder Heiden wæren. Da aber der Soldan mit seinem Volck der Christen so meinniglich vnd Ritterliche zukunfft von den Schiffen an das lande zukommen befand/da begundt er sein Volck zusamen sammeln/da meint der König von Cypren/die Heiden wolte em flucht nemen von der Christen zukunfft wegen/der hieß die in der Stadt sich zu dem streit bereiten/vnd warff sein Paner auff/vnd hieß die Trummeter frölich blasen/vnd die thor entschliessen/vnd er hoch hin gegen den Heiden/vnd liez die schön Herminam sein tochter in der Stadt/da hub sich da gar ein feindlicher streit/wem die Heiden/als vor streht/mit grosser macht da lagen/vnd wurde gar viel frommer Christen erschlage/vñ sehr verwundet/befonder ward der König von Cypren leider von ein Heiden mit einem

C iij vergiffen

Die Wunderliche Geschichte!

vergiffen geschosß sehr verwundet/in massen das er besan-
de nicht mit dem leben darnon zukommen/vnd musten vor
stercke vnd grossen trucken der Heiden/die Cypren wider
im die Stadt mit gwerter hand abziehen/das doch nicht
on grossen schaden ergieng. Grosse klag hub sich von der
todten vnd wunden wegen. Die vorgeant Hermina des
Königs Tochter/die volbracht grosse klag vnd jamer on
zal/vmb iren lieben Vatter vnd Herren/wem sie von ärz-
ten vnd auch sunst wol verstande/das seines lebens nicht
mehr mocht gesein/sonder das er sterben/vnd von dieser
Welt scheiden must/vnd der wunden nicht widerkommen
möcht. Nun lassen wir diese matery des Königs vnd sei-
ner Tochter bleiben/vnd anstehn/vnd sagen fürbasß von
Vriens dem edlen vnd theuren Mann. Der kam mit sei-
nem bruder Ghot/vnd mit irem volck/vnd griffen die Hei-
den an mit wehrlicher hand/vnd besonder Vriens übt vnd
vollbracht da grosse mannhait/wem er also viel Heiden er-
schlug vnd verwundet mit seiner hand/das sie grossen er-
schrecken darnon empfiengen. Sein bruder Ghot sparrt
sich auch nicht/wenn er gar manlich stritt/vnd auch viel
der Heiden erschlug vnd verwundet. Also nach gar viel ar-
beiten/da begunten die Heiden einen andern platz zu strei-
ten suchen/den funden sie gar bald/vnd fiengend auff bei-
den seiten mit einander an widerumb zu streit/also sehr dz
es ein wunder was/das sie es alles vollbringen mochten.

Wie Vriens vnd Ghot den König Soldan
in dem Geläger vor der grossen Stadt Famagu-
sta genant/in Cypren gelegen/im
streit erschlugen.

Wenn stritt auch ritterlich der Soldan von Ba-
bylon/der mechtig vnd Heidnisch König/vnd
brachte einen Christen Mann vmb/das ersahe
Vriens/der trang auff jm/vnd gab jm gar ei-
nen harten schlag mit seinem guten schwerdt/das er ihm sein
haupt biß auff die zen zerspielt/da fiel der Heidnisch Kö-
nig

Vonder Edlen Melusina.



nig ernider/vnd starb also auff dem sand/da erschrakē die
Heiden zumal sehr/vnd gaben die flucht. Aber Vriens vnd
sein bruder Ghot eilten in gar stark nach/vnd tödten vnd
erschlugen der Heiden on zal/vnd on alle erbarmung gar
vnfänglich viel. Da nun der streit ergangen was/da Her-
bergten Vriens vnd sein bruder Ghot/vnd auch all ihr
volck im die Gezelt der Heiden/vnd hetten da ihr ruhe
nach grosser arbeit/die sie denn da mit fechten verbracht/
vnd geithon hetten. Nun embote der König von Cypren
Vriens durch einen mechtigen Landherren/vnd durch et-
liche seiner Räthe/das er herauff zu jm kommen wölle im
die Stadt/vnd an sein Hof/vñ mit in argem verftehu wölle
das er nicht selbs zu jm kam/wenn er were gar sehr verwun-
det/vnd seines leibs in grosser krankheit wer. Vriens ant-
wort vnd sprach zu dem boten/ Ich wil gern zu jm komen
vnd seine wort vernemen. Vriens vnd Ghot die kamē von
stund an in des Königs Hof. Da ward Vriens von dem
Cypriischen volck gar sehr angesehen/von der frembde weg

Die Wunderliche Geschichte /

feines angesichts/ vnd sprach jederman/ Kein so seltsams/
noch frembdes angesichts haben wir nie mehr gesehen/ vnd
gesegneten sich vor wunder vnd sprachen/ Er hat wol die
gestalt viel lauds vnd leut zu vberkommen vnd vberwin-
den. Sie kamen in des Königs Palast/ vnd funden den
König an ein bech ligen/ groß geschwollen/ vnd onmechtig
von der wunden des vergiffen geschos. Da grüßte Oriens
den König gar züchtiglich/ vñ klagt in sehr vñ sein krank-
heit. Der König sprach/ Lieber freunt/ du hast gar Ade-
lich gethan/ vñ mit deiner Ritterlichen handt grosse ehr
erjagt/ vnd mir/ vnd der ganzen Christenheit gedienet/ in
massen/ dz du preiß lob vnd ehr habest/ durch alle Welt/
vnd dein nachkommen durch dich gepreißt/ vnd wol gehal-
ten sollen werden. Doch eins beger ich von dir zu wissen/
wer oder von wannen du lands/ oder wie du genant siehest.
Antwort Oriens/ Herr/ Oriens bin ich genant/ von Lu-
sinien geboren/ vnd verhält meinen namen nicht. Der Kö-
nig antwort vnd sprach/ Von deinem geschlecht habe ich
viel vernommen/ vñd acht/ das du meines willens siehest/
vñd mir zu gefallen thun wollest/ warumb ich dich bitt/ so
wil ich dir ehr vnd guts viel zufügen. Besonder so ist mein
Tochter Hermina ein einigs kind/ vñd sellt mein reich nun
bald an sie/ wenn meins lebens nicht mehr ist/ weiß ich bin
von ein vergiffen geschos/ also hart verwundt/ das ich mit
dem leben nicht davon kom/ vñd ich wird bald end geben/
vnd nicht lang fürbaß leben/ vñd bedarff mein Reich mit
einem künen Ritter versehen werden/ wenn es den Heiden
gar nahend gelegen ist/ darumb bitt vnd beger ich an dich/
das du mein Tochter vnd mein Reich zusammen nimmest/
weenn ich auff diese zeit keinen so theuren Ritter nicht weiß
als dich/ mit dem mein Tochter vnd mein Volk baß ver-
sorgt wer/ denn mit dir. Oriens der erschrack vor freuden/
vnd antwort im/ doch gar weißlich/ vnd danckt dem Köni-
ge der grossen ehren/ die er im also vñnerdient thet/ weiß er
bekennt einer so hoch gebornen adelichen vnd schönen jungt
frawen/

Bonder Edlen Melusina.

frawen an geburt/ an leib vnd am gut vngmessen sein/ doch
ob sein guad solchs on schimpff im ernst vermeinen wölte/
so wölte er seinen guaden gehorsam sein/ vñ die schöne jungt
frawen nemen/ die nun in großer betrübten was von 12
Herren vñd Vatter des Königs krankheit wegen. Der
König ward der antwort von Oriens gar von herze fro/
vnd sprach/ Nu lob ich Gott von Himmel/ das ich noch vor
meinem end/ mein Tochter vnd mein Reich nach meinem
gefallen ver sorgen mag/ vnd gebote zu stund das man alle
seine Diener/ vnd auch die Tochter hieß kommen/ vñ sprach
zu in/ Sehet/ ich hab mein Reich mit wehrlicher hand ge-
gen den Heiden bißher beschirmt/ aber ich bin nun in mas-
sen verwundt worden/ von ein vergiffen geschos/ das ich
empfinde/ das mein leben gar bald sol vnd muß ein end ha-
ben/ nun seind jr eins theuren Ritters zu einem Herr fast
notdürfftig/ wenn ihr der Vnglaubigen/ besondern den Hei-
den/ gar wol gelegen seit/ vnd sellt mein Reich angendes
auff mein Tochter Herminar/ nun bitt ich euch vnd beger/
das jr mein Tochter zum ersten empfahen/ vñd jr ewer le-
ben bekemmet/ vnd jr hulden vnd schweyend als ewer Fra-
wen. Das theten sie bald/ wiewol sie von des Königes
krankheit sehr betrübet waren. Da nun das geschach/ da
sprach der König aber/ Sehet/ nun ist es nicht möglich/
das ein Fraw ein solches Königreich mög beschirmen/ so
weiß ich auff diese stund keine so theuren Ritter/ als Her-
minar von Lusinen ist/ der vns vor der Heiden fräuel mit sei-
ner Ritterlichen hand erlöset hat/ vñd den Soldan der so
mächtig was/ vnd sein volck mit im erschlagen hat/ darumb
ich gedacht hab/ in mein Tochter vnd einigs kind Hermi-
nar zu vermählen/ vñd im das Reich angendes zuzufü-
gen/ Darumb so bitt ich euch durch aller der treu willen/
die ich euch je beweist hab/ das jr in bitten wöllet/ dz er sich
meiner Tochter vnd meins Königreichs vñd erwünde wöl-
te/ ich hoff das ihr dem mit der hilf Gottes vor den Hei-
den/ dieweil jr lebt/ wol genesen mügt. Die Landsherrn
C v theten

Die Wunderliche Geschichte /

heten das gar gern / vnd mit großer begierd baten sie Vriens / das er sich der schönen Jungfrawen Hermina vermählen ließ / so wolten sie im zu stund schweren / vnd ihn zu einem König lassen krönen. Vriens antwort / vnd sprach / Das er dem König vnd jnen gern thun wölte / nach irem willen. Das sagten sie dem König gar bald. Der König befelhe der Vriens / vnd sprach zu ihm / vor allen den seinen. Nun höre lieber Vriens / deines guts beger / noch will ich ganz vnd gar nichts / sonder ich wil dir noch mehr darzu geben / mein Tochter Herminam / mein liebe vnd einige Tochter / auch mein ganz Königreich zu einer haupststet. Des er frewet sich alles volck von Cypren / wenn ihn allen Vriens wol gefiel. Vriens nantwort vnd sprach zum König / Gnädiger Herr / Gott der herr danck euch / vnd were ewers leben noch mehr zu hoffen / wolt ich diese gab nicht von euch empfaben / noch nemen. Zu stund wurden sie zusamen vermähelt in angezicht des Königs nach der Predig / die da selbsts ben dem König gethan ward.

Wie Vriens vnd des Königs Tochter von Cypren / Hermina genant / zusamen vermähelt wurden. Vnd wie der König darnach gar bald starb.

Als bald der König von Cypren das Heilig Sacrament von dem Priester empfangen het / da verchied er / vnd gab die seel auff. Da ward die hochzeit schlechtiglich / vnd zum theil mit leid vnd mit jamer begangen / vnd der König ward gar herrlich bestattet. Aber tanzen vñ seitenpiel ward da vermittelt. Sonst ward die hochzeit ehlich gnug gehabt nach gestalt der sachen. Da nun der tag vergieng / vnd nacht ward / da legte man die schön jungfraw Herminam nider / vnd auch zu ire den Vriens iren gemahel / die lebte so lieblich dieselb nacht mit einander / das Hermina schwanger ward eins Sons / der ward gnant Greyffe / dieser Greyff ward so manlich vnd auch so kün / das er in einem Land / Premie gnant / viel

Von der Edlen Melusina.



lands vnd leut / vnd gnosse herrschafft gewan. Den Palast zu Colars / der vast starck was / gewan er. Vnd die Insel in dem Meer / da der groß schag was / vnd der guldiu Wälder / das Jason vorgebant gewunnen het durch Medeam / diß alles gewan er auch / als jr dem hernach wol höre werdend. Auch gwan er das Fürstenthumb von Morenland / Darnach die stadt / genant Tappe / die vast gut was / die gewan er mit sturmrafft / vñ er starckte da sein Paner auff. Nun lassen wir das alles umb kärke willen bleiben / vnd kommen wider an Vriens / der ward nun löblich / vnd auch ehlich zum König in Cypren gekrönet. Nun was der König von Armenia seines gemahels Hermine rechter Vater / wenn er des Königs von Cypren / der darnor nechst mit todt abgangen was / ires Vatters vnd seines Schwehers recht seiblicher bruder gewesen was / der selb König ward nun sehr / vnd auß der massen krank / vnd must durch die krankheit sich scheiden von dieser Welt / vnd von allen seinen zeitlichen gütern / da geschah groß klagen vnd

Die Wunderliche Geschicht /

weinen vmb jn. Darnach ward er nach grossen ehren bestätet / als dem billich was. Da er nun bestätet was / da hette er auch gleich als sein Bruder ein schöne Tochter / die hieß Florie / die was auch ein einiges kind / vnd noch vnuersorget vnd versehen mit ein gemahel. Da gtingen die Lands herren zusamen zu rath / vnd betrachteten sich da / was jnen zuthun were / das sie mit der vorgnamen Tochter eins wurden / das sie ein treffentliche bottschaft zu dem König von Cypren thäten / vnd lieffen jn bitten / Seid das die zwen nehesten König von Cypren vnd Armenie brüder weren gewesen / das er den seinen bruder Ghot zu jnen schicket / vnd das er da die schön Jungkfrau vnd Königin Florie wölten zu einem gemahel nemen / so wölten sie jn schweren vnd hilden. Des bedacht sich Vriens mit den seinen / die riethen jn alle / er solt seinen bruder dar schicken / vnd sich des nicht hunderziehen / Das thet er also / vnd fuhr Ghot gar schnell dahin / vnd kame gehn Armenie / da die schön Florie was. Da er zu land stieff / da reit man jn entgegen / vnd man empfieng jn gar schon / vnd krönet jn zu einem König mit grossen ehren.

Wie Ghot gen Armenie kam / vnd zu einem König gekrönt ward / vnd ihm Florie des Königs Tochter zu gemahel ward / mit grossen freuden / vnd nach ehren / als dem da zimlich was.

Die zwen Königreich von Cypren vnd Armenie / stunden also in zweier brüder henden / Vnd mich bedunckt / das die zwen brüder / in kurzer zeit / in gross ehre vnd feld gefallen weren / vnd glück jr nicht vergesen hette bey jn jr tafelen zusetzen. Die se zwen König regnierten gar gwaltiglich / vñ theten dem Heidnischen volck starcken widerstand / vnd auch grossen schaden / Vnd kamen auch dem Wirdigen Orden S. Johannes zu Nodis / gar viel zu statten in jren nöten vnd anligenden

Von der Edlen Melusina.



ligenden kummer / Die vorgenanten zwen Brüder / machten viel schöner Sün / die bey jrem leben erwuchssen / vnd den Heiden grossen schaden vnd abbruch theten / vnd thewere Ritter wurden / Vnd nach der Väter abgang sich fast schon vnd wol hielten / vnd all jre feind sehr vnder sich truckten. Dis laß ich nun also bleiben / vnd kere wider an jhren Vatter Reynmund / vnd an Melusina jr Mutter die edlen / vnd die aller ehren wirdig waren. Reynmund vnd Melusina seinem gemahel kamen Bottschaft von beiden jren Sünen / vnd verstanden die grossen feld vnd ehre / die jnen widerfaren was / vnd das sie großmächtig König gekrönt weren / des empfiengen sie zumal groß freud / vnd thete doch als die weisen thund / vnd nach grosser vermunfft die jn Gott verliehen het / vnd bekanten das jn Gott groß glück zu gefüget hette / vnd sie das nicht von jnen selbst heten / vnd das vndanckbarkeit ein mütter aller schanden ist / Darumb da danckten sie Gott mit herzen vnd mund / vnd betteten andechtiglich viel Psalmen auß dem Psalter / Vñ
bawet

Die Wunderliche Geschichte /

hatet Melusina ein schöne Kirchen/ genant zu vnser lieben Frauen Portenaw/ vnd viel ander Kirchen vnd Capellen/ Gott dem allmechtigen zu lob vnd ehre. Vnd sie verheiraten da iren Son Gedeon/ vnd gaben im des Grauen Tochter von der Marck. Aber Reinhart jr Son/ der da nicht mehr denn ein aug het/ der selb ward gar frisch groß vnd starck/ der selb vnd Anthonius sein bruder/ schied den sich auch von Lusnien/ das sie nach ehren vnd nach der Ritter schafft werben wolten/ da zugen sie mit starckem volck gen Britannien/ vnd da dannen gen Lützelburg/ das selb hett der König von Elsass ime/ mit starcker macht beleggē/ vnd mit sorg besessen/ vnd het es auch on zweivel vber haupt gewinnen/ were inen nicht hilff kommen. Der König von Elsass was von art vnd geburt ein König von Behem/ vnd was Herzog in Elsass zu der selben zeit/ vnd weil er von geburt ein König was/ hieß man in den König von Elsass/ Wie aber sein name hieß/ fand ich nit in der Weltlichen History. Nun wisse meniglich wol/ das es alles ein mutwillen vnd gewalt was/ den der König übet von wegen der iunctfrawen von Lützelburg/ die ein arme Weibin was/ vnd weder hilff noch trost von niemand het/ die was des Herzogen verlassne vnd einige Tochter gewesen/ die wolt der König von Elsass je zum Weib haben/ oder aber je das Schloß mit gewalt gewinnen oder zwingen. Zustand da die zwen gebrüder von Lusnien diese mâr verstanden/ da sandten sie zustund ihr abfagung dem genanten König von Elsass gar ehrlich bey irem eigen Herolten/ vnd wurfen jr Panier auff/ vnd zugen gegen dem läger/ da sahen sie gar viel Panier vnd Volcks mit langen messern vnd Hältenparten/ Vnd machten also die brüder von Lusnien ihre ordnung/ vnd zugen auff jr feind mit Ritterlichem mut/ vnd vuerzagte/ vnd griffen sie manlichen an/ deßgleichen die Elsassier die gnanten Herren von Lusnien vnd jr volck/ genant die Porteninger. Hinwiderumb ward der streit vñ gefäch auß der massen starck/ vnd hielten sich die Porteninger

Von der Edlen Melusina.

linger gar ritterlichen/ vnd schrien allwegen Lusnien/ dß was jr freud/ vnd schlugend der Elsassier vnd des Volcks von dem Rein/ gar viel darnider.

Wie die Porteninger vnd die Elsassier mit einander stritten/ vnd der König von Elsass ward gefangen/ vnd dauon ward sein Volck siealos vnd flüchtia.



U hielten sich die zwen brüder zumal Ritterlich/ vnd volbrachten grosse gethat mit iren ritterlichen mut vnd starckem gfecht/ das von ihm beiden geschahē. Da hub sich ein groß erschreckē von dem Reimischen volck/ vnd begunden sehr sieglos werden/ Aber die Porteninger begunden sich ihres siegs vnd glücks gar sehr trösten/ vnd rüfften vnd schrien manliche einander an. Anthoni von Lusnien kam an den König von Elsass/ vnd facht mit im so starck vnd so ritterlich/ das der König sich im gefangen gab/ vnd bote ihm sein schwerdt williglich/ wenn ob er dß nicht bald gethan hett/ vnd sich im nicht

Die Wunderliche Geschichte /

nicht gefangen het geben/ so were er von des Anthoni Ritterslicher hand todt gelegen/ also empfeng ihn Anthonius zu gnaden. Da nun die Elsäßer vnd auch die Rheinischen leut iren Herren vnd König gefangen vernamen/ vnd ihn nicht mehr sehen mochten/ da namen sie die flucht/ vnd fliehen starck. Die Porteninger eilten ihnen nach/ vnd also thet ihnen Reinhart von Lusinen gar grossen schaden/ wenn er gar starck vnd manlich was/ vnd sich wol beschirmen kunde/ Da nun die sache vnd das nachtheil alles ergangen waz/ vnd der streit ein end genommen hette/ da schickte die zweien brüder den König von Elsas iren gefangnen/ gen Lüzelsburg in die Stadt/ vnd lieffen in durch sechs irer Ritter/ presentieren vnd antworten der hochgebornen Edlen Fürstin vnd Jungfrawen/ die des Fürstenthumbs vnd der Stadt zu Lüzelsburg ein einigs erb was.

Wieder gfangē König vom Elsas der Herzogin von Lüzelsburg geantwort ward/ vnd sie in den zweien brüdern von Lusinen williglich sehen etc.



Von der Edlen Melusina.

Sie die schön Jungfraw ein so ehliche presenz sahe/ vnd sie ir den König antworteten/ also gefangē/ der ihr son manigen grossen kummer vnuerschuldt zugefügt het/ Da sprach sie zu den Rittern/ die ir den König antworten. Lieben freund/ wer seind die edlen Herren/ die mir arme Weysen so grosse hilf vnd ehre durch ir trewe Ritter schafft/ vnuerdienet gethan haben/ vnd mir inn meinen schweren nöten/ so gar trewlich zu hilffe kommen seind/ vnd iren Ritterlichen orden an mir so freundlich beweist haben/ vnd mich ir armen Weysen von grossen fräuel vnd nöten mitliglich erlöset haben. Da antwortet ein alter Ritter/ vnd sprach zu ir/ Hochgeborne Fürstin vnd gnedige Jungfraw/ euch sol ir namen vnd herkommen wol künde/ vnd nicht verschwiegen werden/ Sie seind der kinder von Lusinen auß Frankreich/ vnd zweien gebrüder/ vnd heisse der ein Anthonius/ der ander Reinhart/ vnd ist auch ir losung vnd geschrey in dem feld Lusiner. Die Jungfraw antwortet gar hächtiglich/ vnd sprach/ Ich lob vnd dancke Gott dem Allmechtigen/ der grossen erbärmnis vnd gnaden/ der sie mir zu troste her gesandt hat. Nun wol hin/ seid das ich durch sie sieghafft/ vñ meiner feind gewaltig bin worden/ so wil ich nun fortbas alle meine gschafft vnd sachen/ mit irem willen vnd rath beschliessen/ Vnd was ich hab/ vnd was mir Gott gegeben hat/ sol ihnen ganz vnderthänig sein/ vnd in irem willen vnd gebor williglichen stehn. Die Jungfraw begert vñ schuf/ das sie den beiden gebrüdern inn der Stadt gute herberg vnd gemach/ mit allem ihrem Volck bescheiden solien/ ob das gesien möchte/ Vder doch zum wenigsten alle Herren Ritter vnd Knechten/ ob sie nicht all da sein möchten. Die Ritter kamend zu stund inn des Königes gezälte/ da die zweien brüder ihnen zu herberg sein wolten/ vnd sagten ihnen/ wie sie vor der Fürstin so schon empfangen/ vnd wol gelassen weren/ was sie ihnen geantwortet het. Zustund schickte die Fürstin ir treffentliche botschafft in die Gezälte/ darinn

Die Wunderliche Geschichte/

nen viel grosses Reichthums gewonnen vnd erfunden woz
das sie doch ihn selbst gar nichts behielten/besonder ihrem
volck frölichen mittheilten. Die borte von Lüzelsburg rich
teten jr botschafft weislich vnd ehlich auß/grüßten sie/vn
empfangen sie von der schönen Jungtfrauen wegen/des
Herzogen Tochter von Lüzelsburg. Die boten baten sie in
die Stadt mu ein theil jres volcks zukommen/vmb das
sie auch da bessere ruw vnd Herberg gehaben möchte. Die
brüder antworten/vmb sprachen. Sie wolten gern kom
men mit fünff hundert Rittern jres volcks/vmb alda ein
weil ruwen vnd sein. Zu stund an wurden fürer oder vor
reiter fürgesendet/das volck in der Stadt an die Herberg
zu ordinieren. Die zwen Brüder machten sich auff den we
ge/vnd ritten inn die Stadt mit der vorguante zal jhres
volcks. Sie wurden mit süßem gedene vnd gar mit viel
lieblichem seitenspiel höfflich vnd frölich von allem Vol
cke empfangen/vnd in fleißig danck sagten jhrer Ritterli
chen erlösung. Da kamend zwen Landsherren/vund sä
reiten die zwen Brüder inn die Burg/da sie die gar schön
Edel vnd Hochgeborene Fürstin nach allen ehren/mit viel
schönen Frauen vnd Jungtfrauen/Grauen/Freien/
Ritteren vnd Knechten gar schon empfieng. Das mahl
was nun bereit/vund man name Wasser auff die Hender.
Die Gest wurden all gesetzt/besonder der König von El
saz/der gefangen was/zu oberst/darnach Anthonius vnd
Reynhardt von Lusnien an die mitte des Tisches/dar
nach drey geborene Landsherren/auch von frembden Ge
sten/So ward die Herzogin den zween Herren von Lu
sien entgegen zu Tisch gesetzt. Das selb mahl was nun
nach Fürstlichen ehren gar reichlich zugerichtet. Sie as
send/vund trunckend/vund lebten all mit freuden/aufge
nommen der gefangen Könige von Elsaz/der seinen gros
sen verlust der leut vnd auch seines guts nicht mocht ver
gessen. Nach dem essen ward der Tisch auffgehbt/vund
Gott dem Allmechtigen gedanckt. Da hub der König
von

Von der Edlen Melusina.

von Elsaz an/vnd sprach zu den zween Brüdern/den Her
ren von Lusnien/Lieben Freunde/ewer Gefangener bin
ich auff heut worden/Vund beger/das ihr on auffzug ein
Schatzung ordnen wöllend/die mir vermöglich vnd lei
denlich sey/solliches vmb ewer frumtheit/ mit andern mei
nen freunden vund gännern zu allen zeiten beger ich zuuer
dienen/ Anthonius von Lusnien antwortet / vund spra
che zu dem König/ Frommer Herr / ihr seind vnser Ge
fangener nicht / Wenn ob wir der Edlen Fürstin vnd
Jungtfrauen dienst oder freundschaft bewisen haben/
Derselben ihr aber viel kämmerunß vnd drangs zugefügt
habt/ So ist billich/vnd vnser beider will vund meinung/
das ewer Leben vnd Schatzung stehe/vund nädlich stehen
soll inn jhrer hand/vund inn jhrem gewalt/on männigli
ches eintragen. Von dieser antwort erschrock der König/
vund gestel ihm nicht fast wol. Wenn er besorgt der Für
stin vngnad gar sehr/wenn er ihr gar viel kämmerunß vn
uerschuldet gethan vnd zugefügt hett. Die Fürstin ant
wortet schnell / vund ganz vnbedacht/wenn sie gar weiß
vnd volkommen was/vnd sprach züchtiglich/Lieben vnd
getrewen Freunde/ ich danck euch fleißiglich aller der eh
ren/die jr mir thund/vmb der freundlichen vnd getrewen
hilff/die jr mir gethon vnd erzeigt habt/ deß ich euch nim
mer kan noch mag verdancken/ Vnd darumb ich mich sein
nicht annimme / vund weil ihr mich mit ewer Mann
lichen Ritterchaft von grosser noth erlößt habi / da
rumb gib ich sein Schatzung vund Erlösung euch ganz in
ewer gnad on eintrag. Da nun die zwen Brüder/Reyn
hardt vnd Anthonius höreten der Fürstin weise ant
wort/da sprachen sie all beid einhelliglich zu der Fürstin/
Gnädige Hochgeborene Fürstin vund Jungtfraw / seids
das nun ewer Fürstliche Gnad will/das die Schatzung
des Gefangenen Königs zu vnns stehe/so sprechen wir
ihn jetzundt angehendes aller Schatzung ganz frey ledig
vnd löß/ Doch also/das er für ewer Fürstliche gnad auff

Die Wunderliche Geschichte /

seine Knie fall/ vnd euch bitt/ das er ihm seinen gwalt vnd drang/ den er euch vnbillich vñ vnuerichulde zugefügt hat/ im gnädiglich verzeihen wöl/ Vnd sol euch darzu schwe- ren vnd geloben/ bey seinen Königlichen ehren/ vñnd auch gewisse bürgschafft vnd sicherheit geben/ das er euch/ vñnd auch die ewern hinfürt im künfftigen zeiten nimmer wöll bekümmern/ noch schaden zufügen/ Auch das niemand ver- hängen noch vergönnen um keinen weg. Die Fürstin ant- wortet vnd sprach/ Allerliebsten/ was ihr darinn geordnet vnd angesehen habt/ auch was ewer will vñnd gefallen ist/ das sol mein gfallen vnd guter will sein. Der König war de dieser red zumal fro/ vñnd fiel wider auff seine Knie gegen der Fürstin/ vñnd bate sie der gnaden/ wie denn dauon ge- redt vnd verlaßen ward.

Wie der König von Elßas der Hochgebor- nen Fürstin Christina von Lützelburg/ bürgschafft vnd versiegelte brieff wolt machen ic.



Von der Edlen Melusina.

MAN nun der König an die Fürstin gnad hett ge- sucht/ vnd sie mit eiden/ gelübd vnd bürgschafft in versiegelten brieuen zumal wol versichert hett/ da- stund er auff/ vñnd gedacht im in selber also. Nun seind doch die zwen Herren von Lusnien solch fromme vñ getrewe Ritter an dir gewesen/ das sie aller ehre wol wür- dig seind. Er betracht auch/ das er ihn hinwider viel guts/ treu vnd freundschaftt verbunden wer/ angesehen die freund- schafft/ so sie im denn beweist hetten. Vñnd als Voetius spricht/ De disciplina Scholarium/ das vñndankebarkeit der grösten laster eins sey. Darumb hub er an öffentlich vor allem volck/ vñnd thet das den Herren von Lusnien zu ehren vñnd zu danck/ vñnd sprach vor in allen/ Wolt Gott das ein sollicher männlicher Ritter/ als die zwen Brüder von Lusnien seind/ vnser beyfess/ vñnd Herren diß Fürsten- thums sein solt/ das gedecht mich nun diesem Land vñnd allen umbfessen ein groß glück/ vñnd ein grosse ehr sein/ Vñ ich wolt auch darzu in guten trewen rathen/ das die schön Fürstin vñnd jr Landsherren sich weißlich bedächend/ vñ so kün vñnd mañlich Ritter/ als den die zwen brüder seien/ nicht ringes muts verachten/ Sonder darnach gedencen wolten/ das wir zwischen der Fürstin vñnd Anthonio von Lusnien/ ein freundschaftt vñnd Zelich gemahelschaftt ge- machen möchten/ So weiß ich nicht/ das sie niendert ein so männlichen Ritter beküme/ noch bas nach nutz vñnd ehr berachen werden möcht/ vñnd bitt euch lieber Anthoni/ das jr inhörē wölt/ vñnd ewern willē darzu geben. Die Lands- herren von Lützelburg/ vñnd auch eilich der Fürstin rath vñnd freund/ vñnd jr aller liebsten di- ner redten all mit ein- helligem mut/ das diß ein weiser redlicher antrag wer/ vñ der König het weißlich vñnd wol geredt/ vñnd gedacht sie all wol zuthun sein/ das sich die Fürstin die nacht biß des morgens frü mit iren Rāthen bedächte/ vñnd ein gütige ant- wort darauff zu geben geneigt sein wölt/ darumb sie jr ge- nad demütiglichen bitten wolten. Die jungfraw/ die ge-

Die Wunderliche Geschichte

nant was Christina/bedacht sich nu die nacht/vnd bschiekt
des morgens frü ire freund vnd ire Näch/vnd vnderredet
sich mit in gar weislich/vnd begert an sie mit trewen jr zu-
rathen/was darinn zuthun oder zulassen wer. Da riethen
sie jr all gemeiniglich vnd einhelliglich/vnd sprachen/Sie
solt des Königs anschlag vnd weissen rath volgen/wen sie
eins männlichen vnd frommen Ritters wol nottürlich wer/
deßgleichen auch jr Landschafft/ So het in sie auch jezund
eben funden/von Gottes geschicht/vnd besonder so hetten
sie jr so grosse freundschaft vnd Ritterliche hilff in iren nö-
then beweist mit irer künen vnd getrewen Rittertschaft/dz
sie in verbunden wer viel guts vnd trew zuthun. Die edel
Fürstin het sich nu bedacht/vñ volgt dem rath irer Lands-
herren vñ guten freund/vnd ließ sich also dem Anthonio vñ
Lusnien zu eim Ehlichen weib vermählen. Also wurde sie
beide zusamen gegeben mit gar grossen freunden vnd ehren.

Wie Anthonius vnd Jungfraw Christina
zusamen wurden vermähelt/vnd Hochzeit hielten.



Item

Von der Edlen Melusina.

Die nun zusamen wurden vermähelt/da war
die Hochzeit mit grossen ehren vnd freuden kost-
lich angehebt/da wurde Ritterlich gestochen
vnd gedantz/vñ auch gar viel kurzweil getrie-
ben. Der König von Eltsch stach gar zumal wol/vnd weh-
ret die Hochzeit acht ganzer tage. Vnd nach den acht ta-
gen/da wolt man von Hof scheiden vnd vrlaub nemmen/
so kompt ein Bort von Böhem gar schnell/vnd eilends ge-
ritten/vnd fragt nach dem König von Eltsch. Also war-
de er bald zu Hof eingelassen/vnd brachte dem König die
Briue.

Wie dem König von Eltsch Botschafft vnd
Brieff kamen/wie das die Tärcken vnd die Unglar
bigen/sein Bruder den König von Böhem
in der Stadt zu Prag mit groß
ser macht belägert
hätten.



Die Wunderliche Geschichte!

Wenn der König von Elſaß die Brieff auff-
 thet vnd gelas/ da erschrack er sehr/ vnd er seuff-
 het/ vnd sagt also/ in allen/ wie das im sein bru-
 der/ der mächtig König vñ Böhem botschafft vñ
 aethon hette/ vnd im brieff gschrieben in solcher gstat vñ
 form/ das der großmächtig Keiser auß der Türczey in in-
 der Stadt Prag gar mit grosser macht vñ starkem volck
 het belegert/ vñ vmbgeben/ vñd er von niemand kein ent-
 schüttung noch hilff wiste zu haben denn von im/ vñd das
 er in brüderlicher trew ermanet/ vñd in vmb hilff angerä-
 fet hett. Darumb hat der König von Elſaß zustund die
 zwen brüder von Lusnien/ gar mit grossen ernst/ vñd de-
 mütiglich/ das sie vmb der Christen heit/ vñd vmb seiner vñ
 seines bruders dienst willen/ auch vmb ihres theyren na-
 mens willen/ wolten darzu steyr vñd hilff thun/ das das
 Heidnisch vñd Türcisch volck auß dem land zu Behem ge-
 schlagen wurd/ vñd das also sein bruder darmit entschütt
 wurd. Anthoni antwort im vñd sprach/ Lieber Herr/ seit
 vñerschrecken/ wenn mein bruder Reinhart soll dahin mit
 euch ziehen/ vñd mit manigem männlichen Ritter/ vñd sol
 darzu thun mit der hilff der alle ding vermag/ das die Hei-
 den von damen geschlagen vñd vertrieben werden/ das ich
 hoff zu Gott. Vñd jr sollt euch auch mit ewer macht sam-
 len/ vñd darzu schicken/ so zeuch mein bruder mit euch/ vñd
 ob sein deß not wurd/ thetend jr mir fürderliche botschafft/
 so wil ich euch auch zuhilff kommen. Da dancket im der Kö-
 nig gar fleissig/ vñd sprach/ Ist sach das vns denn gelinge
 als ich hoff/ so hat mein bruder auch ein einige Tochter die
 ihm fast lieb ist/ so versprich ich euch bey meinen ehren/ das
 ich die Reinharten zu ein ehelichen gmel geben vñd ver-
 schaffen will/ das er nach meines bruders todt/ ob er das
 erlebt/ mächtiger vñd gwalziger König in Behem wird/
 wenn mein bruder sunst nicht mehr kind hat. Reinhart vñd
 Anthonius die dancken im seines guten willen/ vñd aller
 freundschaft/ die er inen beweisse/ vñd willen zuthun hett/
 vñd

Von der Edlen Melusina.

vñd erbutten sich bald im behülfflich zu sein/ vñd beystande
 zuthun durch der Christenheit willen/ auch sein vñd seines
 bruders des Königs von Behem Ritterlicher ehren wil-
 len. Anthonius was vmb der red vñd des geheiß an seines
 bruders statt gar fro/ vñd riet dem König gar schnell zu
 reiten vber Rhein/ vñd volck zubestellen/ vñd das er in in-
 nerhalb xv. tagen herwiderum gewisse botschafft thet. Des
 Königs Volck was nicht ferr von damen. Er versamlet
 sich so mechtig als er denn fundt/ vñd bracht gar ein gros-
 ses Volck zusamen. Auch so versprach ihm Anthonius mit
 sein selbst Leib vñd aller seiner Ritterschafft im hülfflich
 zusein/ vñd die sach zu vnderstehen. Des danct ihm der
 König gar fleissig.

Wie der König von Dannen schied/
 vñd samte sein Volck zu-
 sammen.



Die Wunderliche Geschichte /

Nach den Worten vnd Rath der zweien Brüdern von Lusnien / schied der König von Dammen / vnd samlet alles sein Volk auff das behendest als er kund / vnd schickt botschafft den Herren gen Lüzgelburg / Darzwischen samleten sich die zwen Brüder von Lusnien mit allen denen / die auß dem Fürstenthumb zu Lüzgelburg streitbar wärend / vnd mit ihm viel Britammer / also das die zwen Brüder bey dreißig tausent Mann zusammen brachten. Vnd als nun Anthonius vnd Reynhart auff jassen / vnd von der schönen Fürstin Christina vrlaub namen / da wünscht sie in viel glücks / vnd sprach zu irem gemahel / Anthonius liebster gemahel / noch hab ich ein bet an euch zuthun / vnd bitt euch mit trewen vnd mit gangem fleiß / seid sich nun gesüget hat / das wir zusammen vermähelt seind / vnd jr mein Herr vnd Fürst werden / das jr mir denn zu lieb vnd zu ehren meins Herren seligen vnd Vatters / des erb jr seind / Schilt Helm vñ Wappen kleid färend / vnd euch vnd ewerm Stammen das behalten wöllen / noch sonst kein ander Wappen noch Blesonierung an euch nemen wöllend. Auff das antwort jr Anthonius vnd sprach / Aller liebster gemahel / meins Vatters vnd aller meiner fordern Wappen gebürt mir nicht zu verlassen / aber ich hab ein warzeichen an diese Welt mit mir bracht / ein löwen griff / den ich an meinem bachen hab / darumb mich maniges Menich zu wunder vnd seltsamkeit beschawet hat / deshalb so wil ich auff meinem Helm zu einer losung füren vnd haben einen Löwen / vnd vmb so viel wil ich euch zu willen sein / darumb das jr in ewerm Wappen auch färet den Löwen. Da danckt ihm die Hergogin / vnd sprach / Ewer vnd mein Wappen die färend jr billich beide / wenn nichts vnder scheid daran ist / Anthonius nam das Wappen / vnd nam da also vrlaub von seiner Hausfrauen Christina der Hergogin / vnd jassen auff / vnd zugen mit starcker macht vber den Rein inn Teudisch land durch alle gegend on alle hindernuß.

Wie

Vonder Edlen Melusina.

Wie Anthonius vnd Reynhart zu dem König von Elßas kamen / vnd er sie schon empfieng.



Da came dem König von Elßas botschafft / wie die zwen Brüder kommen wärd mit grosser macht. Des ward der König gar fro / vnd het vorhin bestellt in den Stedten vnd Schlöffer schöne gezelt / die nun auffgeschlagen waren / darin sie denn herberg möchten gehab / vnd sie wurden auch von meüglich schon vnd würdiglich empfangen / wenn all Stedt vnd Schlöffer wurden ihn auffgehan / vnd sie zugen mit ehrlichem schall bis zu des Königs Volck. Da empfieng sie der König von Elßas auß 8 massen herrlich / vñ darzu alls jr volck ward wol vnd schon empfangen mit grossen ehren / vñ freuden. Darnach mit kurzem rath / wurden die Herren mit einander eins / vnd zuben hin durch Teutsche land bis gen Behem / Nu bekriegt der Türckisch Keiser dj ganz Behemer land

Die Wunderliche Geschichte /

land mit starcker macht / vnd kam eines mals mit mechtigum heere / vnd eben in der zeit als die zwen brüder von Lufinien / mit dem König von Esfah sich begunden näherten / da reimet der genant Türckisch Keiser mit offnem Paner für die Stadt Prag / alda mit jm zu scharmüglen. Da ersahe das der König von Behem / Fr. derich gnant / der ließ sich wapnen / vnd zoch hin mit verbundnem Helm / Schilt vnd Wapen Kleid / vnd hieß jm die thor auffschliessen / vnd zohē da hinauß an die Türcken mit viel seinen Rittern vñ leuten / edler vnd vnedler / vnd scharmüglet mit ihnen gar manlich / vnd erschlugen jr viel / doch was die macht der vnglaubigen / vnd besonder der Sclafen so groß / das ihm die Behem inn die harr nicht widerstand gethun mochten / sonder sie zugen ab mit wörtlicher hand. Der König wolte nun selber nit abziehen / vnd hielt sich gar ehrllich / vnd facht gar Ritterlich / vnd erschlug gar manchen Heiden / aber zu letzten mocht er nicht mehr / wenn er ward mit einer schußglenen geschossen durch seinen leib / das er tödtlich wund ward / vnd des leider sterben mußte. Da die Behem sahen jren Herren todt / da klagten sie in gar jämertlich. Aber als die vnglaubigen sahen / das der Könige von Behem vmbkommen vnd erschossen was / da iheten sie erst den Christen zumal wehe / vnd grossen schaden mit starckem gefechte / vñ freweten sich auß / der massen sehr / jrs siegs / vnd der Behemer verlust / aber diese freud ward in darnach inn groß leid verkert / wenn die gnad Gottes die jren nicht verlast / deß das gar schier gerochen ward an dñ Heiden / mit großem mercklichen schaden / als jhr dem bald hernach wol hören werdēt / als dem gewonlich dieser Welt freude lust vnd auch mit mit leid / vnd mit viel jamers ein end wird nemen. Vnd also eilten die Türcken vnd Sclafen den Behemen nach biß an die porten der statt / vnd erschlugen da viel manlicher Ritter vnd Knecht / vnd viel des gemeinen volcks / vñ verwundten jr on zal viel. Also kam ein gschrey in die Stadt für des Königs Tochter Esglantina gnant / wie

Von der Edlen Melusina.

wie der König jr Herr vnd Vatter leider vmbkommen vnd erschlagen wer. Des ward des selben Königs Tochter / vnd alles sein Volck auß / der massen sehr betrübt / vñ die edle hochgeborne Königin hett vnseglliche grosse vnd jämertliche klag / vñ jren lieben vnd getrewē Herru vñ Vatter / als denn billich was / denn sie besorgt sich gar sehr vor der grossen macht der Türcken / Heyden vnd Sclafen / die mit gar großem volck die Stadt Prag belegeret vñ umbgeben hettē / wenn die Türckē hettē vnseglliche freud / dz der edel vñ hochgebornen König vnd Herr also vmbkommen vnd erschlagen was. Vñ sie machten zu fund gar nahend bey der Stadt ein feur / vñ wurffen des edlen Königs leichnam auß dz holz vnd verbreiteten in da gar zu puluer vor d Behem angssicht. **Wie die Türcken die Stadt Prag stürmtē /** vnd den erschlagenen König von Behem verbrennten.



Die Wunderliche Geschichte

Wen gwinnen die Behem groß leid vnd satmer/ aber sie mochten das darmit nicht gewenden. Der König von Elßas ihres Herren seligen bruder/ vnd Herren von Lüzelsburg/ vund mit ihm sein bruder Keynhart von Luszini/ die begunden nun sehr mit irem Volck näheren der Stadt/ vund dem Geselger vor Prag. Es glantina die betrübt Jungfraw vund Königin/ klagt Gott von Himel ir groß herzenleid/ vund ihren vngemach/ vnd sprach mit ganz betrübtem vnd traurigem gmüt/ Ach Gott/ ich arme vnd ellende weyßn/ was trostes mag ich nu gwinnen/ so ich weder Vater noch Mutter mehr hab/ vnd ich nun mein Königreich also sehe durch die Heiden/ Türcken/ Sclafen so gar zerstören/ vñ so ganz zu verderbnuß bringen. Ach Gott/ nu müssen vielleicht ich vund die meinen von Christlichem glauben getrengt werden/ vnd an den Heidnischen glauben fallen/ vund ich darzu von niemand trost oder entschüttung warten bin/ Solcher klag volbracht sie on zal gar viel/ wenn die Heiden jetzt der Stadt mit starcken stürmen/ vund mit grosser macht begunden widerstehn/ vnd hetten grosse begier vnd hoffnung die Stadt zu gewinnen/ vnd mit gewalt zu vberkommen als auch gsehen were/ ob es Gott nicht gwendet het/ der denn alle ding vermag/ vnd die seinen nicht verläßt in solcher not. In dem so kompt ein heimlicher Bort hinein gen Prag in die Stadt/ der schrey vber laut. Ich bring gute mâr feind frölich vnd dancket alle Gott dem Herren mit herzen vnd mund/ vnd feind mannsich vnd vnerschrocken/ denn euch komt grosse hilff vund entschüttung. Der König von Elßas/ der Herzog von Lüzelsburg/ vund Keynhart von Luszini sein bruder/ die ziehen dort her mit einer auß der massen grossen macht/ vnd wöllend euch zu hilff kommen gar mit viel volcks. Da nun die Landsherren vnd alles volck diese mâr hörten/ da wurden sie zumal fro/ vund empfangen widerum ein hertz. Also sagt in der bot wie es vor Lüzelsburg ergangen was/ vund wie der König von Elßas ledig wer

worden/

Vonder Edlen Melusina.

worden/ vnd wie Anthonius von Luszini Herr zu Lüzelsburg were. Des wurden sie nu all fro/ vnd ordnet also bald fast starcke wehr auff die mauren/ vnd hielten sich also mannsich/ vnd wehreten sich so tröstlich/ das sich das Heidnische volck/ auch die Türcken vund Sclafen der verwunderten/ vund sprachen. On zweuel ist den Behem inn kurzer zeit nach dem vnd sie sieglos seind worden/ vnd sich jetzt so mannsich haltend/ hilff kommen/ oder entschüttung zugesagt/ oder verkündet worden. Zu stund kam auß den gezelten der Heiden vnd Vnglaubigen einer gar schnell/ vnd auch auß der massen bald geremet/ der rufft mit lauter stimm zu in/ vnd sprach/ Lieben Herren/ kerend hin schnell zu eweren Gezelten/ vnd laßt ewer stürmen vnd scharmärglen vnderwegen/ wenn es kommen dort her auß/ der massen viel hauffen von Christlichem volck/ die diese Stadt/ vund auch alle die/ so darinn seind/ entschörtten vnd beschirmen wöllten/ vnd werden gar bald zu vns kommen. Die Heiden erschreckend ab diesen mären/ vnd lieffen von allem sechten vund stürmen/ vund zugen gar bald hinder sich gegen ihren Gezelten gar schnell/ vnd hießend da ir Trummeter auffblasen/ vnd macheten ir Ordnung gar eben zusechten/ vnd auch wider die Christen zustreiten. Aber die Christen hetten die Ordnung nun schon gemacht/ vnd pliesend die Trummeter auff/ vnd kamend also in wol geordneter Ordnung/ vnd mit begierlichem mut auff das Heidnisch volck/ vnd theten iren angriff gar zumal mannsich vnd künlich/ vund also sehr vund stark/ das die Heiden darvon auß/ der massen sehr erschrecken/ vnd doch wehreten sie sich gar feindlich vnd vnmänsich/ auch so ward gar manninger Schilt durchremt/ vnd viel Helm zerschroten. Vnd besonder Keynhart von Luszini/ der gar ein starcker/ vund auch vnerzagter sechster was/ der schlug mit seiner hande der Heiden vnd der vnglaubigen gar viel zu todt/ vund verwundet ir on zal viel/ vnd zerspielt manigem seinen Helm mit seiner mannsichen vnd Ritterlichen hand.

W

Die Wunderliche Geschichte /

Wie die Britannier vnd auch die Elssasser
mit den Türcken/ Heyden vnd Sclafen vor der Stadt
Prag stritten. Vnd auch der Türkisch Keiser/
vnd viel Türcken/ Heyden/ Sclafen
mit jm erschlagen wurden/
vnd viel verwundt.



Reynhart der vollbracht da Männliche Ritter-
schafft/ vnd begundt die Heyden von seiner vnd
seins bruders Anthonius manheit vñ ihs volcks
männlicher Übung/ gar sehr niderfallen vnd sieg-
loß werden/ vñnd die Christen begunden einander sehr an-
rüssen/ vnd sich gar männlich halten. Diß sahe der Türcki-
sche Keiser wol/ der begundt vor zorn sehr wüten/ darumb
das die seinen also fast ernider gelegt wurden/ vñnd richtet
seinen schilt zu der wehr/ vnd so hart/ das er todt auff die er-
den

Von der Edlen Melusina.

den siel. Dieses ersah Reinhart/ d' sporet sein Pferd gar
mit freiem vnd männlichem mut/ vnd zuckt auch darmit sein
schwert mit grimmen/ vnd eilet dar auff den Türkischen
Keiser/ vnd gab jm so ein ungesüßigen streich/ das er jm sein
Helm zer schriet/ vnd darzu jm sein haupt biß auff die zeen/
das er also todt ernider von seinem pferdt fallen must. Da-
nunn das Heydnisch volck ires Herren todt empfunden/ da
wurden sie ganz siegloß/ vnd namen die flucht mit grossen
merklichen schaden/ wenn die Christen in gar zusetzten/ vñ
nach eilten/ Keynhart het gar zumal grosse begier vnd ar-
beit die Heyden vñzubringen. Anthonius der hielt sich gar
Ritterlich in dem streit/ vnd facht gar männlich. Aber der
König von Elßas was auch männlich/ vnd strit Ritter-
lich/ vnd thet merklich grossen schaden vnder dem ungläu-
bigen Volck. Da nunn der streit ein end gewan/ vñnd das
fechten alles was ergangen/ vnd das Heydnisch volck sehr
ernider gelegt/ vnd siegloß worden was/ vñnd der König
von Elßas verstand/ das der Keiser auß der Türcken sein
bruder säligen/ den König von Behem het lassen verbren-
nen nach seinem todt/ da ließ er samlen gross hauffen holz/
vnd das auff ein ende zusamen tragen/ vnd den selben Tür-
ckischen Keiser ließ er auch also drauff legen/ vñnd mit jm
alle Heyden/ die da erschlagen waren worden/ vñnd ließ sie
all zu puluer verbrennen.

Wie der König von Elßas ließ den Türcki-
schen Keiser also todt verbrennen.

Dann das alles geschach/ da jugend die zwen
brüder Anthonius vnd Keynhart zusamen/ vñnd
namen selbs herberg in den gezelt/ die da der Het-
den waren gewesen. Aber der König von Elßas
Johanne gen Prag in die Stadt/ vñ kam zu seiner Nume/ die
denn seins Bruders Tochter was/ mehr denn mit hundert
Rittern/ Die Fürstin vnd Königin gieng jm entgegen/
vnd empfeng in gar ehlich/ vñnd nach gelegenheit der sa-
chen

Die Wunderliche Geschichte

chen/wenn sie vmb iren Herren vnd Vatter vast bekümmert vnd trawrig was. Aber er ward recht gerochen/als jr deß hernach wol hören werdend. Der König tröst sie/vñ sprach/Liebe fremdin gehab dich wol/wenn ob dir dein Vatter abgangen ist/vnd dir dein Land etwas verirrt ist worden/das ist nun von der gnad vnd hilff des Allmechtigen Gottes ehrlich vnd wol gerochen/wenn als dein Vatter mein bruder selig von dem Türckischen Keiser nach seinem todte verbrennt ist worden/also hab ich in vñ die seinen auch verbrennt/vnd sie seind jes soldes bezalt/vund biß frölich der ehren die dir zuhanden gangen seind. Die Fürstin vnd Königin antwort ihm gar züchtiglich/ Ach liebster Herr vund Vetter/so muß doch mein hertz immer trawrig sein/vund meinen aller liebsten Herren vund Vatter. Der König sprach/Nun was er doch mein bruder/vund ich muß hinfaren lassen/destgleichen muß du auch thun/vund sonst sollen wir Gott für sein seel bitten/vnd sein begrebnus mit fleiß begehñ. Da ward die schöne Begrebnus geordneter vund begangen. Vund wanend die zwen brüder von Lusnien auch darbey/die beschawet das Behemisch volck gar sehr/vund sprachen/ Hat Anthonius den Löwengriff mit der geburt an die Welt bracht/wer ein wunderlich geschicht/auch gedaucht sie/das Keynhart gleich als wol wunderlich geschicht wer/vund sprachen/das er wol gleichet ein mannlichen Ritter/dem wol müglich were viel zu vberkommen/vnd viel Lands vnd Leut vnder seinen gewalt zubringen. Nach dem vnd die begrebnus fast ehrlich vund reichlich begangen ward/da schickt der König von Eszaf nach allen Edlen in Behem/vnd redt mit jnen/vnd sprach/Lieben Freundt/es ist not/das ihr acht habt wer ewer König werde/vund das Reich zu Behem regier/vund ewer gebürlicher Herr sein soll/seid das doch nicht zimlich ist/das ein Weiblich bild sich des vnderstehe/so nun mein Bruder/dem Gott Barmherzig sey/ein ewige Tochter/vund keinen Son verlassen hat/vund hat kein gestalt

Vonder Edlen Melusina.

stalt/das jr ein zeit on einen König sein solt. Die Herren antworten/vund sprachen/Gnediger Herr/die sach stebet zu ewer frombkeit/das jr vns hilfflich seit/das wir mit ein nem frommen Herren versehen werden/dem wir befeimen ob vnser gnädige Frau auch abstarbe/das ihr dem selbs merend/der vns versehen solt/darumb so bitten wir ewere Guad demütiglich/seid nun die Tochter die Königin Eszglantina genant/zu jren jaren vund tagen kommen/vund Nambar worden ist/das jr dem helfft einen ertiesen/der jr genos/vund dem Königreich nüglich vund ehrlich sey/vnd das die genant Hochgeborne Fürstin vund Königin on verziehen versorgt werde/des wir jhren Gnaden gern helfen wollen/so fer wir das mit Leib vund gut vermögen. Der König sprach/Es ist nun zeit/das mein Nunn versorgt/vnd einem Mann vermähelt/vund das Königreich mit einem König versehen werde/das nichts newes kummers euch oder jr darein falle/vnd ich wolt gern ewer meinung vnderricht sein/vund ob ihr keinen wolgebornen Mann wissend niendert zufinden/der ihr vund euch geudecht genos/vund zimlich zufinden. Die Herren sprachen all gemeinlich zu ihm/Herr wir setzen das zu ewer Guad vnd Weißheit. Der König antwort/vund sprach zu ihm/So weiß ich einen frommen tugentreichen Mann/der aller ehren wol würdig/vund von Fürsten Geschlecht geboren ist/vund nach meiner verstandnis/gib ich den meiner Numen der jungen Königin Eszglantina zu einem gemahel/vnd euch zu einem König vund Herren/der wol jr genos/vund gleich ist. Die Landsherren/Fürsten/Ritter vund Knecht sprachen/Gnediger Herr/ewer Königliche gnad wolle vns den selben zu erkennen geben. Er antwort/vund sprach/Wissend/er ist einer vnder den zweien Brüdern von Lusnien geboren/die euch von ferren Landen her zu trost vund hilff gezogen seind/vund euch von dem Türckischen Volck erlöset haben/der ist geheissen Keynhart.

Die Wunderliche Geschichte!

Wie die Königin Esglantina von Bhem
Reynharten von Lusinen vermähelt ward/als im
der König von Elßaß gelübt ver-
sprochen hett.



E r rüfft der König bald Reynharten von Lusinen/ vnd sprach/ Kommet her jr künner Ritter/ ich wil euch halten was ich euch versprochen habe/ ich hab's nicht vergessen dz ich euch verheissen hab/ sey es sach das die Stadt Prag entschütt werde/ mit Gottes vnd ewer hilf/ so wil ich euch mein Numen zu einem Weib geben/ vnd euch zu einem Herren vñ König zu Bhem nach meins bruders todt machē/ so stünd mir nicht wol an/ das ich euch meine wort nicht hielt/ darumb so gib ich euch mein Numen Esglantina zu einem ehlichen gmahel/ vnd zu Haußsteuer das Königreich von Bhem/ daruñ so vndersteht euch jr vñ des Königreichs. Da Anthonius diese red erhört/ da danckt er von seins bruders/ vnd selb

Von der Edlen Melusina.

selbs wegen dem König fleißiglich/ vnd sprach/ Reynhart sol die Jungfrauen Esglantina nemen/ vnd sich des Reichs vnderstehn mit v hilf Gottes zu beschirmen/ weiß er auch wol geschickt ist zu streitbaren sachen. Reynhart dancket dem König/ vnd erbote sich im demütiglich gehorsam zu sein. Alle Landsherren/ vñ das gang Behmer land lobten vnd danckten dem König/ vnd gedauht sie alle das Reynhart wol geschickt/ vnd so manulich were/ das er dz Königreich wider die vnglaubigen wol möcht beschirmē. Der König von Elßaß ließ sein Numen die Jungfrawe Esglantina zurichten vnd bereiten/ mit tößlichen kleidern/ vnd mit andern kleinatē/ als denn einer Königin wol gezimmer vnd gebüret. Desgleichen thet Reynhart/ der bereit sich/ als denn einem König auch wol gebürt/ mit tößlichen kleidern/ vnd mit geschmeid/ vnd was denn darzu gehört. Die Hochzeit ward fürgnommen vnd gehalten/ nach gestalt der sach/ vnd abgang des Königs von Bhem/ ehlich vnd löblich. Also wurden diese zwey mit dem Sacrament d erheiligen Ehe zusamen vermähelt.

Wie die Hochzeit volbracht ward on Tangen/ vmb des Königs todt willen/ doch ward alda Ritterlich gestochen zc.

E sweret die Hochzeit xv. tag/ da ward wol gestochen/ doch Reynhart der gwan die ehr/ vnd sach gar Ritterlich/ vnd thet das best. Das mein Volck sprach/ Selig sey vnser newer König vñ Herr/ den er ist als wir hoffend zu einer guten stund her kommen/ vnd hat vns Gott durch sein gnad wol versehen. Vnd er ward/ als vnns die Wälisch History sagt/ ein manlicher Fürst/ denn er gewan in Friesland Dienpleg/ darnach gewan er das Königreich von Demmarck/ vnd regiert das selb Königreich gewaltiglich/ mit viel zeitliches glücks vnd ehren. Disz lassen wir alles bleiben/ vnd sagen fürbasz von Anthonio dem Herzogen vnd Fürste zu



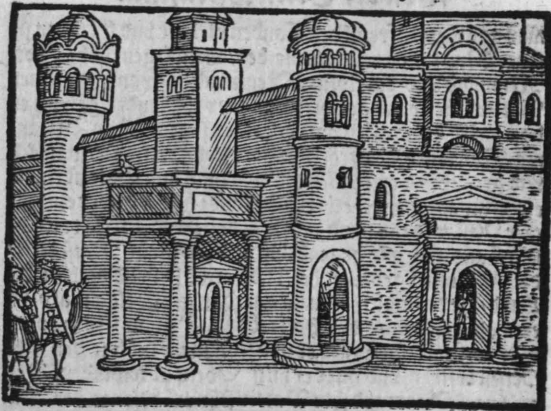
Lützelburg. Da nun die Hochzeit ein end nam/da hoch der Könige von Elſaß wider durch Lützelburg anheims gen Elſaß/vnd ſchickt ſein volck ein jeden wider an ſein weſen/ Anthonius der blieb auch zu Lützelburg bey ſeinem gemahel/ die er erſt gnommen het/ von der waren jm zwen Sün geboren/der ein ward gnant Bertram/der ander Loyers/ dieſer entſchüt Dardanien/vnd bauet zum erſten Tuoy/ dieſer macht auch die brucken oben zu Maſters/vñ er thet auch ſonſt viel guter that durch ſein künec/vnd Ritterliche manheit. Anthonius der Fürſt von Lützelburg betrieget den mächtigen Grauen von Freyburg/vund zohe darnach gen Oſterreich/vnd bezwang vnder ſeinen gwalt viel land vnd leut. Bertram ſein eltiſter Son/der was nun gwachſen zu einem Mann/dem gab der vorgenannt König von Elſaß ſein Tochter/vnd het auch ſunſt kein kind mehr/darumb ſo ward der ſelb Bertram nach ſeines Schwehers vdt auch König zu Elſaß. Vnd wurden die zwen brüder Bertram vnd Loyres ſo bekant manlich Ritter/ das man

man gar weit in frembden Landen viel ehr vnd lobſ von jm ſagt. Nun laſſen wir das bleiben/vund ſagen fürbas von Keymund vnd Meluſina. Keymund bezwang mit ſeiner Ritterlichen hand gar viel Lands/vund ſonder gewan er das ganz Land alles auff der einen ſeiten/biſh an Britanua. Nun ward Goffroy mit dem jan gar ſtarck/manlich vnd groſh/vund erſchallen die mär im Land Garande/wie er grauſamer vngewerter Vollandt wer/der wer ein ſtarcker Riſh/vnd niemand dörfte jm beſtehn/der kriegt nu das ſelb Land/vnd alle gegend/biſh an die Stadt Rotſchelle/ die Meluſina gebawet het/vnd verwüſt vund verheret die Land/die darumb waren/ſo gar/das groſſe klag ward/vñ erſchall ſein leumt durch alle Land. Da nun Goffroy die mär verſtund/da ſprach er vnd ſchwur/er wölt je den ſelbē Riſen beſtehn/vnd mit der hilff Gotts vberwinden. Des erſchrack Keymund ſein Vatter ſehr/vñ beſorget der Riſh wer jm zu ſtarck/weim er gar groſh vnd ſtarck was/darumb ſo gedacht Keymund wie er Goffroy behalten/vnd jm ſeinen willen brechen möcht. Goffroy der was ſo manlich/ das jm ſein fürnemen niemand nemen kund/vnd wolt das nicht vnderwegen laſſen/vnd rüſtet ſich zuſtund/vund ritt eilends von dem Land/in das Land Garande zu dem vngewerren Riſen vnd Vollandt/der den dem Land ſo groſſen ſchaden thet/vnd zuſügt/vnd hofft preiſh vnd ſieg an jm zu getwinnen.

Wie Goffroy vom Land ſchide/vund ſein Bruder Freymund darzwiſchen ein Mönch ward zu Malliers im dem Cloſter/das ſein Mutter hett laſſen bawen.

Wu laſſen wir diſh ſtehn/vund ſagen fürbaſh von Meluſina. Nun was jr jüngſter Son geheiſen Freymund/weiſh/vernünfftig vñ wolglere/vnd wandlet zumal ſehr in das Cloſter zu Malliers/vnd gwan inbrünſtige lieb in dñ ſelb Cloſter/ſo ſerr/

Die Wunderliche Geschichte /



das er in andacht vnd demüthigkeit kam/das er in dem selben Closter ein Mönch werden/vnd ein geistlich leben führen wolt/vnd bracht das mit grosser bitt an sein Herren vñ Vatter/auch an sein Frauen vñnd Mutter Melusina. Der Vatter antwort vñnd sprach zu jm/ Freymund du stehst das Anthonius vñnd alle deine brüder nach ehren werben/vnd tün vñnd männlich Ritter sein/vñnd lob/ehr vñnd preiß an mengen enden erworben habend/vnd soll ich denn erst einen Pfaffen oder Mönch machen/das thu ich je nit gern/ich wil das du auch nach ehren vñnd vñm Ritterschafft werbest/als deine brüder. Freymund antwort seinem Vatter/vnd sprach. Ritter will ich nimmer werden noch kein Harnisch führen/denn ich will Gott bitten für euch/vndnd mein Mutter/vnd meine Brüder/vnd ich bitt euch demütiglich/vnd vñm Gottes willen/das jr mich laßt geistlich werden/denn mir inn dieser zeit nicht liebers ist/nach mich so wol erferren mag/als das ich geistlich werd/vndnd ein Mönch sey in dem Closter zu Malliers/da ich mit Gottes

Vonder Edlen Melusina.

tes hüß mein leben wil enden/vnd Gott dem Allmechtigen wil ich dienen. Keymund sahe die grossen begierde die Freymund het geistlich zu werden/vnd schickt ein boten zu Melusina/der jr sagt Freymunds begier/vndnd das er je zu Malliers ein Mönch werden wolt/vndnd ob jr das gesiel/das solt sie in lassen wissen. Melusina embot im hinwider/das er darinn thet/was in gut gedeucht/vndnd was er darinn thet/das solt jr ganz wolgefellig sein. Keymund ruffte seinem Son Freymund/vnd sprach/ Freymund/ich hab zu deiner Mutter gesandt/iren willen zu vernemen/ob jr gefellig wär das du ein Mönch zu Malliers wärdst/oder welchen stand du an dich nemeßt/vnd nach ehren oder Ritterschafft wärbest/als auch deine Brüder thun/also hat sie das ganz zu mir gesetzt/nun habe acht was dir das liebest sey/ob du zu Malliers lieber ein Mönch werest /da sie gar ein strenge Regel haltē/oder das du zu Mormostier ein Mönch werdest/oder zu Gogzburg oder ob du Potiers lieber ein Thumbherr/oder zu Thuris in Thorante zu S. Martin ein Thumbherr sein woltest/so bin ich gegen vñsem aller heiligsten Vatter dem Papst wol verdient/vñnd hoff dir wol ein Bisthumb zu erwerben/es sey zu Paris/ zu Beama/oder zu Ureas. Freymund antwort/vndnd sprach/ Lieber Herr vñnd Vatter/ich beger nichts anders/denn zu Malliers ein Mönch zu werden. Vñnd also verfolget der Vatter seinen willen/vndnd macht in zu einem Mönch/vndnd ließ in den Orden annehmen/vnd Profesz thun. Des streuten sich die Mönch sehr/das ihn aber darnach zu großem kummer vñnd herzenleid geriet/als ihr hernach wol hören werdend. Nun was Melusina vñnd Keymund beide zu Saunt/vndnd es wolt Melusina Keymunds gemahel ihre Kleider an den luft herauß hengen/so kompt ein Bort geritten/der bracht Keymund Botschafft vñnd Brieff/vndnd gute mār/das Anthonius vñnd Keynhart seine Sün also gestritten hetten vor Lägelsburg/vndnd darnach vor Prag/vndnd wie Anthonius Herzog vñnd Fürst zu Lägelsburg/

Die Wunderliche Geschichte

vnd Keynhart gekrönter König zu Behem worden wari
Der mâr ward er gar fro/vnd rüfft seinem gemahel Me-
lusina lachend/vnd mit freuden/vnd sagt jr die guten mâr.
Melusina ward von herzen fro/vnd danckten beide Gott
seiner gnaden/das er jr so groß glück vnd selde zugesagt/
das ire Sün also zu hohen ehren kommen weren/drey zu Kō-
nigen gekrönt/der vierdt ein Fürst/vnd der so nahend bey
ihm ein Nünch was worden/dar durch sie hofftend/er solt
Gott für sie all bitten. Das aber nicht lang weret/sonder
ein kläglichs end gewan/als jr hören werdend. Auch das
die andern Sün also wol beraten solten werden/darumb
lobten sie Gott/das er in auch so viel ehren vnd guts zusä-
get/vnd begerten von Gott/das sie auch also geraten sol-
ten werden. Die mâr erschallen durch das Land/das sich
männiglich frewet/vnd jederman het freud mit Keymund
vnd Melusina. Nu laß ich diß alls sein/vnd muß sage von
dem end/das diese freud nam/wenn gwonlich die glücke-
ligkeit diß jamertals nimpt mit leid kümernuß vnd schmer-
gen ein end in dieser zeit/ob dß nit geschicht/so ist es ein gewiß-
heit der verdammuß/als vnns bezeichnet S. Augustin/der
spricht. *Successus humane prosperitatis/ est verum indi-
cium aeternae damnationis.* Das ist zu Teutsch so viel/dß
die glückseligkeit dieser Welt ist ein gewiß zeichen der ewi-
gen verdammis/als wir auch das lesen in einem Exempel
von dem H. Lerer S. Augustin/der wolte ein nacht nicht in
einer herberg bleiben/als er von Rom reit in eins Wierth
hausß/der sein Schul gesell gewesen wß/den fragt er/wie es
im gieng. Da antwort ihm der Wiert/es gieng ihm fast
glücklich vnd wol/vnd reichet an zeitlichem gut/vnd neme
fast zu. Da rüfft S. Augustin seiner diener einen/vñ sagt
im heimlich/geh bald vnd leg die fettel auff/denn wir wol-
len bald stiehen/das vnns Gottes zorn hie nicht ergreiffe.
Da nu S. Augustin nit ferr von dem hausß auff die strasß
kam/da hub die herberg darin S. Augustin das nachtmal
geessen het/an zu brennen/vnd verdar der Wiert vnd al-
les

Von der Edlen Melusina.

les sein Hausß gesind/Weib vñ Kind/Knecht vñ Mägd/
vnd man sieht noch heut des tags die gruben des selben
Hausß. Nun komm ich wider an die History. Es füget sich
eins mals auff einen Sambstag/das Keymund Melusina
nam aber verloren het/als auch andere mal/doch hett er sie
noch nie ersucht/nach jr auch nie nach gefragt/vnd sein ge-
lütze vnd eide gehalten/denn er auch nie nichts denn guts
vnd keins argen gedacht. Vnd in der zeit da was eben der
Graue vom Dorst Keymunds Vater mit todt abgange/
darumb so kam sein Bruder der elter/der dazumal Graue
was/gehn Lusinen zu seinem bruder/der in gar schon vnd
ehelich empfieng/vnd das was an einer hochzeit/als die
Grauen vnd Landsherren zu irem Herrn Keymundten ge-
ritten waren. Da sprach der Graue vom Dorst zu seinem
bruder/Lieber bruder heisst ewern gemahel herfür zu euch
vnd ewern gesten kommen/vnd sie empfielen/vnd jnen ehr-
thun/als sich denn gebürt. Keymund antwort vnd sprach/
Lieber bruder laßt euch nicht belangen/auff morgen solt jr
sie sehen. Also ward nun das mal gegeben vnd ehelich voll-
bracht/vnd nach dem mal/nam der Graue vom Dorst sei-
nen bruder/vnd fährt ihn besonder/vnd sprach/ Keymund
lieber bruder/ich besorg jr seit verzaubert/vnd das ist ein
ganze Landmäre/vund spricht männiglich/ ihr seid nicht
wol bedacht das ihr nicht sollend noch gethürend ewerem
gemahel nachfragen/wa sie oder wie sie sich halt an dem
Sambstag/vund ist ein frembde sach/das jr nicht wissend
was jr gewerb/jr rath sey/vnd ich muß es euch
je sagen/denn ihr habt sein grosse vnehr/viel nachred/denn
etlich die meinen sie treib bäberey/vund habe ander leut
lieber denn euch/etlich sprechen/es sey ein gespenst/vund
ein ungeheuer wesen vmb sie/das sage ich euch als meinem
lieben bruder/vñ rath euch/das jr gedencft zu wissen was
jr gewerb sey/das ihr nicht zu eim toren gemacht/vnd von
ihr also geäfft werdend. Da er diese red höret/da ward er
vor zorn rot vnd darnach bleich/vund fert sich an die wore
seus

Die Wunderliche Geschichte /

seins bruders in grosse grimmigkeit / vnd im herten zorn / vnd gieng gar schnell / vnd nam sein schwerdt / vnd lief an ein Kämmer / darein er noch nie kommen was / die er jr zu irer heimlichkeit gebawet het / vnd kam an ein eifene thür / da stund er vnd gedacht was jm zuthun wer / vnd nach seines bruders worten kam jm in sein sin / vnd gedacht / das sein Weib Melusina gegen jm vntrewlich fure / vnd häßeren schand vnd laster trieb / vnd vielleicht jezundt an sollichen vnehrlichen enden wer / des sie laster vñ vnehr het / vnd also hohe er sein schwerdt auß seiner scheid / vñ suchte ob er jendert ein loch möcht gefinden / dardurch er seines gemahels händel vnd gewärb möcht gesehen / vnd befinden / dardurch er denn der warheit innen würde / vnd auß zweiffel kommen möcht / vnd er machet mit seinem schwerdt ein loch durch die thür. Ach wie groß vbel / angst vnd auch not er ihm selber machte / denn er verlor dardurch all sein freud vnd wollust in dieser zeit / als ihr wol hören werdend. Keymund sahe durch das loch hinein / vnd sahe das sein Weib in ein bade nacket saß / sie was oberhalb dem nabel ein vnaußsprechlich schön Weiblich bild / von leib vñ angficht vnsegllich schön / aber von dem nabel hinab / was sie ein grosser langer vnd vngewerter Wurmschwanz / als blau lasur / vnd mit weißer silbriner farb röpfflich vndereinander gesprengt / als denn ein Schlang gemeinlich gestalt ist.

Wie Keymund Melusina in dem bad sahe / vnd er zumal vbel erschreck / vnd in grossem zorne sein bruder von jm schickt / wenn er jm args von Melusina sagt / das sich aber nicht also erfand.

Keymund / da er diese greußliche vnd frembde geschöpffe an seinem gemahel sahe / da ward er gar sehr bekümmert / vnd von allem seinem gemät bekräbt / vnd erschreck sehr von diesem gesicht / vnd stund

Von der Edlen Melusina.

stund also vor forcht in grossen sorgen / das jm der schweiß vor angst außgieng / doch besan er sich / vnd vermacht das löchlin / das er mit seinem schwerdt gemacht het wider mit ein wachs / vnd versah sich nicht das des sein gemahel het empfunden / was er gethan het / vnd kert da stillschweigend wider dannen in grossem zorn vnd grimmen vber seinen Bruder / vnd versiegelte diß löchlin wol / das niemand hinein gesehen mocht / vnd kam wider zu seinem bruder in grossem zorn vnd grimmigkeit. Da jm der bruder sahe kommen / da gedacht jm wol / wie er zornig wär / vñ versah sich / er het sein Weib Melusina an was vnehrlicher that / vnd an vngetrewen sachen funden. Also hub er an vnd sprach / Lieber bruder / ich versah mich wol zu stund an / das euch ewer gemahel abgetreten / vnd euch nicht trew geleistet het. Keymund sprach / Ir liegend durch ewer maul vnd rachen / ir seit ein schendlicher Mann / vnd seind zu einer vnsegligen stund herkommen / vñ sagend mir von meinem gemahel nichts args / wenn sie ist frumb / vnd aller schand vnschuldig / vnd dencket das jr euch dannen hebt / den solt jr euch ein weil hie enthalten / es müßst euch den leib koste / vnseglig sey die stund darinn jr herkommen seind / denn jr habt geschafft das ich ein sach gethan hab / die mir wol all mein tag schaden möcht / es lend bald von meinen augen / vnd kompt nicht widerumb zu mir diweil wir heid leben. Keymund der was so gar erzürnet / das menigklich wol verstand / vnd merckte / das er vast von jm selbst kommen was vor zorn. Der Graue sein bruder sahe diesen zorn / vnd erschreckte gar sehr / vnd ritz schnell seine weg wider heim / vnd was jm leid vnd jamers in vast / darumb das er seinen bruder so gar erzürnet / vnd sein huld verloren het / wenn es dem Grauen vom Dorst zu vñheil geriet / vnd kam des vmb sein leben / als jr wol hören werdt. Also was nun Keymund in grossem jamer vnd hergenleid / vnd besan sich des / da er Melusina zum ersten nam / wie er jr so thew vnd hoch geschworen het / das er sie an keinem Samstag nimmer wolst suchen / noch niemand gehalten

Die Wunderliche Geschichte!

gehellen zuthun/ vnd wo er das brech/vmnd ihr sein gelick
nicht hielt/das er sie verlore/vnd nicht mehr sehen würde/
vnd so er an jr also brüchig wer wordē/vnd er sich besonder
verfähe das sie wol wisse das er an der eisenin thür gewesen
wer/vnd sie in wol gesehen het/wenn sie kund im wol sagen
die wort/die der Graue von Potiers mit jm geredt het/da
er jm sagt/das er sich vermähelt hett/vmnd also sich dieser
sach begund eigentlich gedencken vnd bestimmen/da begund
er gar iuniglich erseuffzen/vmnd het in seinem hertzen grossen
jamer vnd hertzenleid/vmnd klagt sein grossen kummer
hertzenlich sehr/vnd begund sprechen/Ach der ellenden stund
de/das ich armer Mann je geboren ward/sol ich nu durch
mein vntrech verlieren die/die all mein freud/mein auffent
halt/mein turgewil/vnd mein trost/vnd mein zuuersich ist/
Vnd vor leid vnd jamer zohe er sich auß/vmnd legt sich an
ein Beth/vnd weinet bitterlich/vnd sprach/Ach Melusi-
na/sol ich dich verlieren/so wil ich doch durch die Wüst sa-
ren/vnd mich ganz von der Welt ziehen/vnd ein Einsidel
werden/vmnd mich der Welt nicht vnderziehen. Solche
Klag trieb er den ganzen tag/vmnd die nacht vn auffhören/
bis des andern tags/der da was der Sonntag/vnd wendet
sich jetzt hin/jetzt her/nun auff den bauch/nu auff den ruck/
nun stund er auff/nun legt er sich nider/vmnd füret also ein
klägliche weis/das alle die feinen in grossen kummer wa-
rend/doch so wisse niemand was ihm gebrach. Im dem so
kompt Melusina/vnd entschloß mit einem Schlüssel die
Kammer/vnd gieng hinein zu Keymunden/vnd schloß wi-
der zu/vnd zohe sich gar nackend auß/vnd legt sich also wi-
der zu jm an sein beth/vnd küßt vn vmbfieng in gar tugent-
lich/sie befand auch wol das er gar kalt/vnd vor leid vnd
vnmüt vngsund worden was/denn er was gar verfert. Sie
sprach zu jm/Keymund aller liebster gemahel/wie gehabt
ir euch/seit ir blöd/oder was gebricht euch/förchtend oder
besorgt ir euch/seit ir tranck so lasst mich das wissen/so wil
ich euch mit der hilf Gottes wol ernehren. Da diß Key-
mund

Vonder Edlen Melusina.

mund erhört/da ward er fro/vmnd gedacht/sie weißt vlek-
leicht nicht vmb die vntrew/die du jr beweist hast. Aber sie
weist es alles wol/wiewol sie nicht dergleichen thet/ doch
thet sie es darumb/das sie wol wisse/das er noch kein men-
schen daruon nichts g sagt het/et die sach jm selbst beitel-
te/vmnd darumb grosse reum het/doch so weist sie es alles
wol/als jr hernach hören werde. Keymund sprach/Nich
hat ein hiz angstoffen/als mir etwan das mehr ist gschehen/
vnd ist nun die hiz zu cinn frost worden. Sie antwort jm/
vnd sprach/Lieber Herr/das lasst euch ganz nichts beküm-
mern/denn ihr solt des bald genesen mit der hilf Gottes.
Sie vmbfieng vnd küßt ihn gar sehr lieblich/des frewet
er sich vast/vnd ward bald gesünd. Nim laß ich diß stehn/
vnd sag fürbas wie es Goffroy mit dem Risen ergien in
dem land Garande. Er reit hin vnd her/vnd fragt memig-
lich wo der Riß wer/wem er wölt in mit streit bestan. Al-
so ward er jm gezeit/denn er het sein wunung gar auff ei-
nem starcken Schloß/vnd der Riß wß gezeissen Bedeon/
ein grosser feindlicher Dollandt. Goffroy der stund von
dem Roff/vnd legt den Harnisch gering an/vnd hett einen
stäbelin kolbe/den henckt er an seinen sattelbogen/vñ gür-
t das schwer vmb sich/vnd nam die glenen in die hand/vnd
setzt den helm auff/vmnd name seinen schilt für sich/der mit
gold köstlich war geziert/vnd ritt so Ritterlich vn wolge-
mut gegen dem feigen/das memiglich wol verstand/das
er dē Risen nicht vast fürcht. Er gseगत all die in grossen
trawren da blieben/vmnd musten in reiten lassen/sie vernam-
en von allen Landsherrn vnd Volck/das diß ein sorgk-
tcher Riß was/darum sie all in grossen kummer warent/vñ
sein grosse sorg hetten. Goffroy tröstet sie/vmnd sprach/
Habt keinen vnmüt/denn mit der hilf Gottes sol vnd wil
ich den Risen ernider legen/vnd frölich sieghafft werden/
vnd mit gutem mut wil ich ob Gott wil wider zu euch kom-
men. Sie sprachen/das verleihe vns vnd euch die Gött-
liche krafft. Goffroy der ritt hin gegen dem Risen frölich/
vnd

Die Wunderliche Geschichte

vnd mit manlichem mut. Vor jm lag das Schloß hoch auff ein berg/darauff der wütrich was/vnd ritt hinzu biß an die bruck/vnd schrey von heller stim/vnd sprach/Wer bistu/du schendlicher bößwicht/der mir mein land so lang verwüßt hast/vnd mir vnd den meinen so viel groß künners erzeigt/vnd zugefügt hast. Ich wil von himmen nicht scheiden/noch kommen/ich hab mich denn mit der hilf Gottes an dir gerochen/vnd dich vbervunden. Der Riß was zu oberst im Schloß/8 redet herab durch ein fenster/vñ stieß sein haupt herauf/das was grösser denn eins grossen Rurs des kopff/vnd da er Goffroy mit dem Jan ersah/da schreyt er in für nichts/vnd verachtet in ganz/vnd nam in groß wunder/das er einig tam für sein Schloß in zusuch/doch ehert er schnell sein Harnisch an/vnd tratt herauf für das Schloß/vnd bracht mit im ein stähelen schilt/vnd drey eisen stangen/vnd drey hämer inn seinem busen. Der selbig Riß was 17. schuh lang/vnd verwundert Goffroy fast ab seiner grossen lenge/aber er was vnuerzagt/vñ forcht sich nicht/vnd schrey in maßlich an. Der Riß Gedeon sprach/Wer oder von wannen bist du? Goffroy antwort jm/vnd sprach/ Ich bin Goffroy mit dem Jan/min wehre dich/wenn du must dein leben hie lassen. Gedeon der Riß antwort jm vnd sprach/Du vnseeliger Mensch/ich schlag dich eines streichs zu todt/vnd erbarmet mich dein/wenn du noch ein junger Mann/vnd fast gering/vnd auch gütig bist/vnd reit wider hinweg vnberümmert. Goffroy sprach/Du solt dich meins jungen lebens nit erbarmen/aber erbarme dich selbst des deinen/dein ob es Gott wil/so wirst bald ein end nemen von meinem schawpffen schwert. Diese rede achtet Gedeon gar lägel. Goffroy schrey in aber an/vnd sprach/Nun wehre dich/als lieb dir dein leib sey/vnd reit damit hinder sich/vnd schlug sein glenen vnder/die da fast stark vnd groß was/vnd rennt auff den Rißen/was das pferde erlauffen mocht/vnd traff in auff sein brust/da er in gang zu der erden stieß/vnd niederfelle. vnd fiel so onstümglich ernider/

Von der Edlen Melusina.

ernider/das das erdrich vnder ihm erbidmet. Der Riß stund bald wider auff/vnd ward gar sehr erzürnet/daruff das er gefallen was/von eins Ritters einigen stoß/er zuckert sein stäheln stangen/vnd schlug gegen Goffroy der je zund an der weite begierlich auff in rennt/vnd erleinet in sein pferdt/vnd schlug ihm beide vordere bein ab/denn er lügte was/das das pferdt ernider fiel. Goffroy der sprang bald von sein pferdt gar gering/vnd zuckte sein schwere vnd lieff den Rißen an/vnd gab im so eine grossen vñ maßlichen schlag/das dem starcken Rißen die rartschen auß sein ner hand siele. Da zuckte der starcke Riß die stäheln stangen/vnd schlug Goffroy so gar stark vñ mechtig auff seinen helm/das Goffroy von dem don vnd schall des schlahens schier erdaubt wß. Goffroy der manlich Ritter stieß sein schwerdt wider in die scheiden/vnd sprang gering wider zu seinem pferdt/vnd zuckte da den stäheln kolben von dem sattelbogen/vnd schlug damit dem Rißen sein stähelen stangen auß der hand. Der Riß zuckte der hämer einen die er in dem busen trug/vnd warff von ganzer stercke zu im/vnd traff in/das ihm der kolb auch empfiel. Gedeon buckt sich nach dem kolben/Goffroy zuckte sein schwert widerum/vnd schlug dem Rißen ein arm von seinem leib. Gedeon erschreckt des schlags gar sehr/vnd zuckte die stangen mit der einen hand/vñ schlug aber zu Goffroy/da wich er im auß dem streich/vnd der Riß fiel nider auff ein knie/da schlug in Goffroy mit dem schwerdt auff das ander bein/das er gar ernider fiel. Gedeon schrey mörderlich/vnd rüffte seine Götter an/das sie im zuhilff kämen/Goffroy zuckte aber einen schlag/vnd schlug den Rißen auff sein helm so stark/das er im den zerpielt/vnd auch das haupt. Vnd also erödtet Goffroy den vnglägen Rißen auff dem plan

Wie Goffroy den Rißen Gedeon erschlug/
Vnd er des Rißen horn bließ/darumb das die
seinen zu im kämen.

Die Wunderliche Geschichte /

Wil löset Goffroy die riemen auff / vnd schlug
im das haupt von seinem leib / vnd bließ da sein
horn / da kamen die seinen von dem Schloß ins
marten / da der Riß vnd Goffroy eingewerten
waren. Vnd da sie Goffroy gmund vnd wolmögend fundē /
wurden sie gar fro / vnd da sie den vngewere grossen mañ
sahend / das er todt was / da begundē sie sich sehr wundern /
vnd fragten in / wie er in vberwunden het. Darzu antwort
er inen vnd sprach / Ir mögend selbs wol gedenckē / wie ich
in vberwunden hab / denn ich kund in nicht entweichen / da
er von ersten an mich kam / darumb mußt ich mein lebē ret-
ten / vnd hab in mit der hilff Gottes vberwundē / als ir selbs
wol schend. Sie danckten Gott mit ganzem hertzen gar
sehr / vnd giengen wider in die Feste / die groß vnd stark
was / vnd erschallen die mār in allen landen / vñ ward groß
se freud vnder allem volck / das dieser Riß todt was / vnd
das Goffroy den sieg gewonnen heit. Zu stund schickten
Goffroys diener ein boten gen Fauent / vnd schrieben Rey-
mund diese Ritterliche that. Da nun Reymond die mār
vernam / da ward er zumal fro / desgleichen Melusina / die
gab dem botē ein reichs botendrot. Reymond schrieb Gof-
froy ein brieff bey demselbē boten / vñ vnder andern schrie-
b er in / das Freymund sein bruder in dem Closter zu Mal-
liers ein Mānch worden wer. Dis schreibē im aber miß-
riecht / denn er sein vmb leib / ehr vnd gut / vnd auch vmb seinē
aller liebsten gmahel Melusina kam / als ir hernach hören
werden. Nu was Goffroy in dem land Sarande / da ihn
jung vnd alē / vnd meniglich grosse ehr het / von seiner mañ-
lichen Ritter schafft wegen. So kompt dort her gerittē ein
bott / der in von frembdē landen botschafft vñ briene brach-
te / darin er verstand das in dem land Norheme / dñ da ligt
in dem Königreich Norwegen / da wer gar ein grosser vn-
geherer Riß / der das land vnd ire vmbfassen verheert
vnd meniglich betriegt / vnd baten die Landsherren all
Goffroy vmb Gottes willen / das er durch sein manliche
Ritter.

Von der Edlen Melusina.

Ritter schaffe in so wol het / vnd in zu hilff tem gegen die-
sem Risen / so wolten sie in halden / vnd für einē natürli-
chen Herren halten. Da nun Goffroy diese botschafft in
dem brieff / vnd auch auß dem mund des boten vernommē
het / da antwort er dem boten vnd sprach / Sag in das ich
durch shres guts willen / noch vmb land noch leut zu vber-
kommen / die sach nicht thun will / sonder von barmhertzig-
keit wegen / das die leut nicht also verheert noch verderbt
werden. Darumb so wil ich mein leib vnd leben daran wa-
gen / vnd mit der hilff Gottes diesen Risen bestehn / vnd sie
der grossen bschwörung entladē. Vnd rüstet sich Goffroy
also ganz zu / vnd wolt schnell vñ on allen auffzug in Nor-
hemen land faren / vnd den Risen bestehn / weñ in sein hertz
sinn vnd mut allweg auff hohen preis / auch Witwen vnd
Weyßen zu beschirmen stand / vñnd darzu all vngleubig zu
vertreiben begerend was. Vñnd als er in solchem vmmut
was / vnd sich zurichtete / vñnd auff das Meer wil stzen / so
kompt in aber ein Botschafft / durch die er bewegt ward /
dñ er vorhin ein vble sach volbracht / dardurch seinem Va-
ter vnd seiner Mutter grosser kummer vnd viel leids auff-
erstund / als hienach geschrieben steh.

**Wie Goffroy botschafft kam / das sein bru-
der Freymund ein Mānch zu Malliers in dem Closter
worden wer / darumb er gar zornig ward / als
ir hernach wol vernemen vnd hö-
ren werdē.**

Wiso kam in ein bott mit ein brieff von seinem Va-
ter / der het in geschrieben / das er vnd Melusina
sein Mutter von gnaden des Allmechtigen Got-
tes frisch vnd wolmögend werend / auch dñ sie von
den andern sein brüdern viel glücks vnd ehren vernemend /
Auch so wer Freymund sein jüngster bruder in ein geist-
lichen Orden kommen / vñnd werē ein Mānch worden zu
Malliers in dem Closter. Vnd also begeret Reymond sein
F ij Vater /

Die Wunderliche Geschichte /

Vatter/ an seinem schreiben zuwissen von jm/ was sein stük
nemen vnd meinung wer fürbaß zuthon/ Da nun Goffroy
verstand das Freymund sein bruder im ein geistlich leben
kommen/ vnd ein Mönch worden was/ da ward er vor zorn
bleich vnd grimmig/ vñ schamet wie ein wilds schwein/
Darumb alle die/ die bey ihm warend/ mussten von forcht
wegen schweigen/ vñd dorst niemand mit jm reden. Also
hub er an/ vnd sprach zorniglich/ Die schelmischen vñ bö-
sen Mönch zu Malliers haben mir mein bruder verzau-
bert/ vnd mit falschen worten hinderkommen vnd hinder gan-
gen/ das er Ritterlichen Orden verschmehet hat/ vñd ein
Mönch worden ist/ das sol zu nimmermehr wol erschießen/
vnd ich wil jegund das Kloster vnd alle Mönch darin ver-
derben vnd verberien. Der bort von Norhemem land/ der
sein also wartet/ da er seinen grimmen zorn ersähe vnd ver-
stand/ das er so groß vbel vor jm het zuwolbringen/ als er
leider thet/ als jhr hernach hören werden/ der begundt sich
sehr fürchten. Also hub Goffroy an/ vnd sprach zu jm/ Bort
du solt nicht von himen scheiden/ sonder hie warten biß ich
wider komme/ das/ als ich hoffe/ gar in färg gsehen sol/
Denn ich bald herwider an das end wil kommen/ vnd mit
dir in Norhemem land faren/ den Risen zubestehn/ vnd die
teuten zu hilff kommen wil. Der Bort sahe in so zornig/ dz
er nicht anderst dorst gesprochen/ denn Herr ich wil ewer
hie warten/ vnd von damen nicht scheiden/ jr seind den vor
wider kommen/ Wenn Goffroy was ein zorniger grausam-
licher vnd freisamer Mann/ vñd auch zumal vast stark/
vnd wol mögend seins leibs. Goffroy sprach zu seinen die-
nern/ Ir solt schnell die pferdt zubereiten. Das geschah.
Also saß er auff/ vnd ritt eilends/ vnd saumpt sich nit lang/
biß das er gen Malliers zu dem Kloster kam. Das gescha-
he an einem Sinstag. Der Apt vnd dz gang Coment gien-
ge ihm entgegen/ vñd warend seiner zukunfft fro/ die selb
freud aber schnell ein end nam/ denn Goffroy was grüni-
g zorns vol/ vnd sprach zu dem Apt vnd zu in allen/ Ir vnse-
ligen

Vonder Edlen Melusina.

ligen Mönch/ warumb habt jr meinen bruder also bekert/
vñd hinderkommen/ das er ein Mönch ist worden/ vñd
der Ritter schafft verlaugnet hat/ dran habt jr vnweislich
gethan/ vnd habt ewern todt erjagt/ denn jr müßt darumb
verderben/ vnd ewer leben darumb geben. Vnd er begunde
gar sehr zornig zu werden/ vñd vor grimmitigkeit die zän
auffeinander beißen. Der Apt vnd die Mönch begunden
vor grossen sorgen schweigen vñd erzittern/ doch antwort
jm der Apt/ sprechende/ Herr es ist nicht durch mich gsche-
hen/ denn er ist sein selbs mechtig/ vñd ist von andacht be-
wegt worden/ dar durch er in diesen orden vnd Kloster kom-
men ist/ vñd ewer bruder stehet hie gegenwertig/ den fra-
gend selbs/ ob es also sey oder nicht. Freymund hub an/ vñ
sprach/ Lieber bruder/ ich sag euch fürwar/ vñ bey meinem
eid/ das ich niemands denn allein meinem willen gefolget
hab/ vnd mein schuld ist/ das ich hie zu einem Mönch wor-
den bin/ vñd ich hab mich nichts bessers verstanden/ noch
zuthun gewißt/ Denn inn dem ich willen hab/ hie für euch
Gott zubitten/ für meinen Vatter/ vnd für mein Mutter/
vnd für all mein Brüder/ auch für all vnser fordern/ vñ es
ist auch meins Vatters guter will gewesen/ vnd auch mei-
ner Mutter. Goffroy was vol grimmes zorns/ vnd halff
gegen jm kein red noch gütte/ vñ stund zufuß ab von seinem
pferd/ vnd beschloß das Kloster allenthalb/ vñ die Mönch
darin/ vnd ließ jm bringen groß hauffen hews/ stroh vnd
holz/ vnd ließ dz alles an ein ort des Klosters auff ein hauf-
fen tragen/ vñd gegen dem wind anstoßen mit fiewer. Die
Mönch waren all in die kirchen geflohen/ die selb verbrant
gang vnd aar/ vnd die Mönch darin. Also verdarbe sein
leiblicher Bruder mit den andern Mönchen/ von sewers
not/ jung vñ alt/ also jämertlich/ das jr keiner darnon moch-
te kommen/ denn sie all mit einander/ wie jr jetzt gehört habt/
gar jämertlichen verderben/ vnd vmbtamen/ ganz vnd gar
vnuerschuldt/ vnd auch vnuerdient/ Das doch einem solli-
chen wolberhümpften Ritter zumal vñertlich was/ dar-
5 iij durch

Die Wunderliche Geschichte /

durch seinem Vatter vnd seiner Mutter gar grosser kummer auffersund / vnd in vngesell kamend / als jr hernach bass vernemen werden / des selben vngesels diese that ganz vnd gar ein vrsach was / das Goffroy dz Closter vnd die Mönich / die darinn waren / mit einander verbrennt.

Wie Goffroy mit dem Jan / dz Closter Malliers genant / das sein Mutter Melusina het bawen lassen nach dem aller köstlichsten / in den grund verbrent / vnd auch alle Mönch darinn.

Wenn Goffroy seinen zorn verricht / vnd seine bösen willen verbrach / het an dem Closter vnd an den Mönchen / die er so ellendiglich het verbrennet vñ verderbet / vnuerschuldter sachen / manlich den Abt vnd sein bruder Freymund / vnd darzu wol hundert Mönchen. Da begund jm sein missethat vnd sünd sehr vbel rewen / Das selb aber dem Abt vnd den Mönchen zu spat was. Also schied er von dannen in grossem leid vnd zorn / schalt vnd flucht jm selbst nach dem vnd ihu gedaucht das er sich gegen Gott / auch den Mönchen / vnd dem würdigen Gottshauß verwickelt hett. Vnd also hett Goffroy vor grossem leid vñ vnmuth schier verzweunelt an jm selbst / vnd rit hin gegen dem land Garande / da er den botten von Norhemeland glassen het / der botten sein da wartet / als jm Goffroy besolhen het. Da nun der botten Goffroy kommen sahe / da ward er zumal fro / vnd Goffroy wolt jhe den sachen / die er juthin zusagt het / nicht abstehn / vnd seinen worten nachkommen / vnd gung thum / vñ ristet sich nach dem besten / vnd ward von allem volck des selben Lands / schön vnd ehrlich empfangen / doch belieb er nicht lang. Er saß mit dem botten zu schiff auff das Meer / vnd furen von land mit auffgerektem segel / vnd betten nach allem irem wunsch vnd gefallen glücklich wind / vnd furen hin in Norhemeland. Nun lassen wir diß alles bleiben / vnd komme wider

Von der Edlen Melusina.

wider an die sordern History / wie es mit Keymund vnd Melusina ein gestalt gewan. Keymund der was zu Fanent / da er auch gern was / vnd was bey ihm Melusina. Eins mals so sie ob dem Tisch sitzen / so kompt ein bot / der grüßt den Herren vnd sie / vnd schwieg darnach / denn er sein botschafft nicht gern sagen wolt / denn sie nicht frölich / sonder erschrockenlich was. Keymund fraget ihu zu stund was mår er brecht. Der bot verhielt die botschafft so lang er mocht / doch zum letzten sprach er / Herr mein botschafft muß ich euch sagen / aber ich thu es nicht gern / Ewer kind eins ist todt. Keymund antwortet / vnd sprach / Wie kommet das / welchs ist es vnder meinen Kindern? Er antwortet / vnd sprach / Es ist Freymund. Er fragt den botten / Seind ihm aber Christenliche recht geschehen oder nicht? Er antwortet / vnd sprach / Herr nein / denn keines Christlichen rechts mocht er bekemen / vnd ist verbrunnen vnd verdorben zu Malliers im dem Closter / mit den andern Mönchen / die auch verbrunnen seind. Keymund sprach / Lieber botten / so sage mir ganz / wie die sache ergangen sey / wenn ich des ein wissen will haben. Der botten sagt vnd er zelet jm Goffroys bösheit vnd missethat / die er so freuenlich begangen hett an dem Closter / an dem Abt / an seinem bruder Freymund / vnd an allen andern Mönchen / vnd wie sie in solten verwisen haben mit listigen worten / das er ein Mönch wer worden / vnd was im der Abt zu antwort geben het / vnd wie er die thür vnd thor ganz verrigelt het / vnd mit holz / hew vnd stroh ein grossen hauffen gmacht / vnd den gegen dem wind angezündt / vnd das Closter vnd die Mönch all darinn verbrennt bis in den grund. Da Keymund diese böse mår hört vnd vernam / da sprach er zum botten / Lieber bot gedenc dz du mit der warheit vmbgangest / vnd kein vnwarheit sagest. Der botten antwortet vnd sprach / Herr es ist leider war / denn ich hab die hoffstat des armen vnd ellenden Closters gesehen. Da Keymund diß höret vnd vernam / da erzürnet er sehr vber Goffroy /

Die Wunderliche Geschichte /

vnd ward von gangem seinem gmät bewegt. Er saß auff schnell on allen verzug / vnd reit selbs gen Malliers / da hōret er in dem land allenthalb vnd in den Dörffern grosse klag des Closters halb / das Goffroy also verderbt het. Er kam auff die Hofstat / da sahe er das das Closter vnd alle Mānch darinn verbrennet waren / da ward er so gar zornig / das er darnach sein selbs entgelten mußt / als jr hören werden. Er trōwet vast / möchte ihm Goffroy werden / er müßt auch eins bösen tods sterbē. Vnd saß also in grossem zorn wider auff sein pferdt / vnd reit heim gen Fauent / vnd kam danoch desselben tags dar / Vnd da er von dem pferdt stund / da gieng er in ein kammer / da beschloß er sich / vnd klaget da gar sehr sein herzenleid / vmb das groß vbel / das Goffroy het an dem Closter vnd seinem bruder / auch an allen Mānchen begangen / die da in dem Closter waren / vñ klaget das vbel / das er selbs an dem Grauen von Potiers seinem Vettern gethan hette / Wiewol das wider seinet willen geschehen was / vnd das er darnach ein Meerfein vnd ein gspenst Weib genommen het / vnd zehen Sün von jr gewonnen / vnd jezundt den einen so sämerlich verloren het / vnd von seinem eignen bruder so ellendiglich verderbt wer worden / gedacht er / sol den Goffroy immer gut thun / darzu hat er nicht wol angfangē / weñ er hat ein groß mord begangen an seinem leiblichen bruder / vnd an viel geistlichen Mānchen. Vnd gedachte auch / es ist ein gspenst vmb diß Weib / das mag ich wol bräffen / wenn sie sich in dem bad erzeigt hat als ein halber mensch vñ ein halber wurm / das doch ein grausamliches ansehen was. Als Keymund nu in diesen gedanken vnd in grossem vnmüt was / vñ lag / da schloß Melusina die kammerthür auff / vnd gieng hinein / vnd mit jr Ritter vnd knecht / frauen vnd jungtfrawē / vnd funden Keymund ligen inn seinen kleidern auff dem beth. Keymund sahe seinen gmahel kommen. Vnd er was so in grossem vnmüt vnd zorn / damit er erwarb sein groß herzenleid / vnd ein langweredes rewen darzu / auch ein betrübts

Von der Edlen Melusina.

betrübts scheiden / als jr hören werdend. Melusina die tugendreich vnd hochgeborne hub an / vnd sprach ganz freundlich zu irem gmahel Keymund / Du solt dich nicht so vbel gehalten / vnd dich selber betrüben vnd bekümmern vmb saehen / daran du nicht schuldig bist / noch die nicht gebessern magst / denn du solt gedultig sein in deinem kummer vnd leiden / vnd solt es Gott befelhen der alle ding volbringt nach sein willen / vnd dem seinen willen niemand verkeren mag / der wil vielleicht das wir diesen kummer vnd diß herzenleid haben / vnd damit ablegen vnsere schuld vnd missehat / vnd was niemand widerbringen mag / das ist weislich gethon / das man das gering faren laß / vnd ob Goffroy gesündet vnd mißgethon hat an dem Gotshausen / das er verbrent vnd verderbt hat / gewiint er rechte reu als ich hoff / so biß on zweifel / er möge es büßen / sonder so er reu vnd leid darüber empfahet / als ich hoff er werde es thun / wenn Gottes barmherzigkeit gar viel vnd groß ist / vnd begert nicht des sünders todt / sonder das er leb / vnd sich bekere / Melusina die redt vernunfftig vnd weislich / aber Keymund lag da so in grosser grimmitigkeit / vnd so vol zorns / das alle vernunfft von im schied / vnd nicht müglich was / das er ichts guts reden mocht / als vns das auch bezeugt Seneca / da er spricht / Iratus nil nisi criminis loquitur / Der zornig mensch redet nichts denn das seßlerlich ist. Er spricht auch fürbas / Melius est iram vincere tacendo / quam loquendo. Das ist zu Teutsch also viel gesprochen / Es ist viel besser den zorn zu vberwinden mit schweigen / denn mit reden.

Wie Keymund in grossem zorn vnd grimmitigkeit vmb Goffroys missehat wegen Melusina vor den leuten beschämete / wie sie ein Meerwunder wer.

En hochgeborenen Fürst vñ Herr Keymund sahe sein fromme Frauen grimmitig vñ zorniglich / vnd auch troglichen an / vnd schwiege

Die Wunderliche Geschichte /

ein kleine weil still / vnd hub doch an / vnd sprach vor ihn al-
len / O du böse schlang vnd schandlicher wurm / dein samē
noch all dein gschlecht ihut nimmer gut / sihe was schönen an-
fang dein Son Goffroy mit dem Jan hat gethan. Er hat
sein eignen leiblichen Bruder Freymund / vñ darzu hundert
Mänch mit dem Apt / vnd das schön Gotschauß verbren-
net / vnd lesterlich verderbt / vnd bynder meinen Son / den
ich am aller liebsten het / vnd ich bin da gewesen / vnd hab es
alles mit den augen selbst gsehen. Ach Neymund / wie hast
du mich so ganz vnd gar von aller vernunft gscheyden /
vnd lasset vnscheidenheit in dir so gwaltiglich regiern /
warumb hast du die verar gwonet / der es als leiden was /
als dir / die dich als gar lieb vnd so werdt het / vnd wider
dich nie args ther / vnd vber solche gelübd vnd eib / so du jr
gelobt vnd gschworen hettest / vnd sie dir auch / vnd dir alle
iren handel vnd sachen gesagt / vnd ob du jr sollich dein glübd
vnd trew nicht hieltest / das du sie verlieren würdest. Ney-
mund dein glück / dein selde / vnd alle deine freud vnd eh /
soltē leider jetzundt ein ende haben. Da Melusina solche
wort erhört / da erschrack sie auß der massen sehr vnd vbel
von grund ihres hertzen vnd gemüts / das sie sich fürbas
vor erschrecken vnd zittern auff iren füßen nicht mehr auff-
enthalten mochte noch kund / vnd siel von stund an vor ihn
allen die da gegenwertig waren / ernider auff die erden
vnd lag also da bey einer halben stund lang. Die Herren
vnd die Diener erschracken auch auß der massen sehr von
den worten die sie gehört herten von Neymund irem Her-
ren zu jr reden / vnd erschracken vnd wurden bekümmert /
noch viel mehr da sie sahen die Frauen gar so schnell erni-
der fallen / vnd sie so gauß von iren krefftē kommen. Sie
namen die Frauen vnd huben sie auff / vnd gossen jr kalts
wasser vnder jr angezicht / mehr denn fünfze-

hen malen / das sie doch zulezt wi-

der zu ihr selber ka-

me.

Wie

Vonder Edlen Melusina.

Wie Melusina vor grosser onmacht vnd be-
trübtem jamer ernider siel / vnd sie darnach wider zu ihr
selbs kam. Vnd das sie darnach mit Neymund irem ma-
hel / vnd mit etlichen Landsherren redt von irem hinschei-
den. Auch von Horribel irs Sons wegen der drey augen
het / der darnach in einem Keller eystect ward /
vnd sonst viel mehr.

Sie hub gar erbärmlich an / vñ sprach / Ach Gott
ach Gott / O Neymund / weh mir das ich dich je
gesehe mit augen / Weh mir / das ich ab deiner
schönen gebärd so viel wol gefallen se gwan / dz
sol Gott geklagt sein / Weh mir / dz ich dich bey dem brun-
nen je fand / Weh mir / dz ich deinen stolgen leib je empfin-
ge / Weh mir des ellenen tods / das ich dein kundtschafft
vnd liebe se gwan / Weh mir 8 stund vnd des augenblicks /
das ich dich mein je gwaltig macht. Dein grosse veräte-
rey vnd falscheit / dein falsche jung / vnd dein zornige grim-
me red vnd verweisen / haben mich so gar in langwerende
arbeit / angst vnd not gesezt / darinn ich sein vnd bleibē muß
bis an das end des Jüngsten tags / so Gott vber lebendig
vnd vber todt richten wird / Du schandlicher ehroser schal-
cke vnd bößwicht / aller vntrew vol. Du meineidiger vnd
falscher Ritter / wie hast du mich gehalten / wie hastu so lä-
sterlich vnd schandlich dein gelübd / lob vnd ehr. vbersehē /
noch het ich mich gelitten in dem / das du mich im bad het-
test gsehen / wenn du dir es heimlich vnd verschwiege het-
test behalten / vnd keinem andern menschē geoffenbart / weñ
alle dieweil es niemand gewist het / so het es mir nicht ge-
schadet / aber seidher das du das nun selb geoffenbart hast /
so muß es dir an leib vnd an gut / an glück vnd an selde / vñ
sonderlich an deinen ehren mißgehn / das kompt dir von dem
nem falschen meineid / vnd deiner grossen mißthat / die
du an mir armen Frauen so schädlich hast begangen /
Dem hetstu mir dein glübd gehalten vnd geleist / auff ge-
richt

Die Wunderliche Geschichte /

richt vnd redlich / so were ich bey dir blieben / so lang biss Gott vber mich geboten het / vnd were natürlich gestorben als ein ander weib / vnd der erden befolhen worden / vnd were mein seel von meinem leib gewislich zu der ewigen freuden kommen / Nun so muß mein leib vnd seel zu dieser stund hie in leiden vnd pein sein / vnd bleiben biss an den jüngsten tag / vñ du hast nu dir selbst erworben / das dein leiden / tummer vnd arbeit jegund ansacht / vnd es wird dir vbel vnd mißgehn / vnd dein Land wird nach mir weit erteilt / vnd nimmermehr wider zusamen in ein hand komen / eilich deines gestyten geschlechts / die werden auch vnseelig vnd nimmer fried gewinnen. Nun habe fürbaß in acht / denn ich dir fürbaß kein geschlecht nimmer leisten mag / das mir doch schwer vnd leid ist. Melusina die vngemut / nam mit trawrigem gmüt drey Landsherren / vñnd füret die besonder zu Keymunden vnd sprach / Keymund / an mir ist kein bleib mehr. Horribel vnsern jüngste Son / der drey augen in die Welt bracht / den solen nicht lebendig lassen / vñ von stund an nach meinem hinscheiden in tödten vnd verderben. Nñ ob er lebendig blieb / so möcht im dem gangen land zu Potiers vor großem krieg / der da ward / kein korn noch ander frucht mehr wachsen / wenn er würd gang vnd gar verwitsten / vnd seine brüder würd er all bringen in armut / vnd all sein freund die seines geschlechts seind / würd er all verderben vnd verheeren. Aber vmb den vñnd / den du hast / darumb das Goffroy das Closter vñnd die Mönch verbrēit vnd verderbt hat / solt jr wissen das es Gott vber die Mönch verhengt hat von ihr sünd wegen / also angesehen / denn sie jr Regel vnd Observanz nicht gehalten haben / vñ man gerley than / das sie vermitten solten haben / von ergeruß wegen der leut / als du vor gehört hast / denn vmb eins sünders willen / etwan hundert verderben vnd schaden nemen / vñnd wiß auch / das Goffroy das Closter widerumb wird lassen bauē / köslicher vnd besser denn es vor je ist gewesen / vnd werden auch mehr Mönch an der zal darein beständig

Von der Edlen Melusina.

iget vnd versorgt / denn jegund darinn gewesen seind / vnd er wird das Closter reichlicher begaben / vñnd wird noch gar viel guts thun / so er alt wird. Aber eins sag ich dir eh das ich von dir scheiden wil / das du / vnd die noch vber hundert Jar nach dir kommen / sollen wissen / wenn man mich sihet in dem lufft schweben ob dem Schloß Lusinien / so soll es gewiß sein / das deß selben Jars das Schloß ein andern Herren gewinnt / vnd ob man mich in dem lufft nicht erkennen kan / so wird man mich aber bey dem Durstbrunnen sehen / vnd diß geschicht alle die weil das Schloß also in ehren vñnd gebenwen steht / denn ich meins Taufnamens auch ein theil daran gelegt habe / besonder am Freitag vor eh das der Herr des Schloß sol geendet werden / Aber das ich das Schloß lassen / vñnd darvon scheiden muß / das nimpt mir all mein freud / vnd bringet mir groß trawren / doch so muß es sein / vnd mag auch anders nicht ergehn / Keymund / da wir zusamen von angeficht kamen / da funden wir beide / ihe eins an dem andern freud / lust vñnd kummer ziehen / vnser freud ist vertert in groß trawren vnser stercke vnd krafft ist vertert in onmacht / vnser wol gefallen inn mißfallen / vnser selde in ellend / vnser sicherheit in sorg / vnser glück in vngelücke / vnser freiheit in dienstbarkeit.

Wie Melusina so jämertlich klaget jr groß vngelücke / vnd hinscheiden / das sie thun muß. Vnd wie er sie vmb genad bate / vnd beide vor herzenleid nider fielen.

Sie kompt alles von glücks vnfall / etwan das glück einen erhöcht / vnd den andern wider erniedert / aber du hast selber schuld daran / vñnd von deinen grossen vnwarheit vñnd vntrew wegen / so würt du dein herzenleid verlieren vnd vmb sie kommen. Nun mag ich lenger nicht bleiben / aber Keymund lieber freund /

Die Wunderliche Geschichte/

freund/ Gott vergebe vnd verzeihe dir dein mißthat/ die du an mir begangen hast/ denn durch das so leid ich sein biß an den jüngsten tag/ des were ich durch dich erlöset worden. Ach Gott/ nun muß ich wider ein leiden vnd kummer von danen ich kommen bin. Da Neymund diese klage vermerckte/ vnd erhört/ vnd der hochgebornē Fürstin seins lieber gemahels hinscheiden begund zubetrachten/ so bedarff niemand frage ob er sehr icht dardurch wird betrübt/ ja on allen fehl/ vnd so sehr vnd fast/ das es vnmöglich zu schreiben vnd zusagen wer/ vnd er mochte vor jamer vnd herzenleid nicht mehr ein wort sprechen/ denn in gedaucht das sein hertz all augenblick vor grossen schmerzen/ jamer vnd leid/ billich drehen solt/ das er auch von Gott von herzen begert zu sterben. Neymund stund auff vnd gieng zu Melusina mit gar jämmerlichem geberde/ vnd umbfenge vnd küßt sie mit grosser betrübtheit vnd kummerus/ vnd wemet bitterlichen. Vnd vor grossen vnaussprechlichem herzenleid/ das sie beide hetten des scheidens halben/ sielen sie beide nider auff die erden.

Wie Melusina wider zu jr selbst kam/

vnd klaget jr hinscheiden/ vnd macht jr Testament/ gleich als ob sie sterben solt.

Die Landsherrn vnd Hofdiener/ Frauen vnd jungfrawen/ begunden sich trawren/ vnd hude sie beide wider auff/ sie weinten/ vñ alles volck mit in. Neymund stund auff/ vnd siel für sie nider auff das ein knie/ vnd bat sie gar fleißiglichen mit ganzem ernst/ das sie jm verzeihen vnd vergeben wölle/ das er sich selber so schwerlich obersehen/ vnd sein gelübd vberfahren het. Melusina antwort jm/ vnd sprach/ Das sol noch mag nicht mehr geseyn/ denn es Gott nicht also geordnet hat/ vnd es muß nun also zugehn/ denn es vns beiden eben ist/ doch lieber Neymund/ vergiß nicht deins Sons Freymunds/

Von der Edlen Melusina.

munds/ aber doch deines Sons Neymunds des wollest nicht vergessen/ denn der selb sol Graue werden im Dorff an deins bruders stat. Auch denck Dieterichs deins jüngsten Sons/ der noch an der Ammen ist/ denn er zu Portenach vnd zu Nottschelle Herr sein vnd werden solt/ denn er noch gar ein manlicher Ritter werden muß/ desgleichens alle die Söhne die von jm kommen/ werden manlich/ stark/ kün vnd berämpft Ritter. Lieber freund/ ich bitte dich/ das du Gott alle zeit für mich bittest/ denn ich auch dein nicht vergessen will/ du solt auch von mir noch viel trosts vnd hilff warten sein in deinen aufigendē nöten/ doch magst du mich hinfür in Weiblicher natur nicht mehr gesehen. Melusina die sprang mit ebenen füßen inn ein fenster/ vnd lugt hinauß/ vnd wolt doch nicht von danne scheidē on vrlaub der Landsherrn vnd alles Hoffgedins/ als jr hören werdend. Nun redet sie fürbaß zu Neymund/ vnd sprach/ Gesege dich Gott mein hertz/ mein lieb vnd ware rechte freunde/ Gesege dich Gott mein holtseliger vñ aller liebster gemahel/ Gesege dich Gott mein köstlichs kleinat/ das ich so gar süßlich vnd lieblich geliebt hab/ Gesege dich Gott du edle creatur/ Gesege dich Gott mein wollust vñ freud/ vnd was ich inn dieser zeit lieb gehabt/ Gesege mir Gott den schönen edlen vnd süßen anserwelten vñ holtseligen gemahel/ mein aller liebster bule/ vnd auch mein freundenrechen Maß/ Gesege dich Gott mein lieber Herr vñ süßer hort/ Gesege dich Gott mein auffenthaltung/ mein kurzweil vnd schimpff viel mehr denn zu tausent malen/ Ach gesege dich Gott mein aller liebster trost vnd hort in meins herzen grunde/ Gesege euch Gott alles Volck/ Gesege dich Gott das Schloß Lusinen/ so fein vnd schön/ das ich gemacht vnd selbst gestriift hab/ Gesege dich Gott du süßes seitenspiel/ Gesege dich Gott aller preis dieser Welt/ Gesege dich Gott alles das einer Frauen wol gefallen mag/ Gesege dich Gott mein aller liebster freund/ der mir mein hertz gang hat bejessen.

Wie

Die Wunderliche Geschichte /

Wie Melusina Keymund gesegnet /
vnd alles Volck / vnd schied weinend
vnd schreiend hinweg.

Als nun Melusina diese wort aber volbrachte / da
thet sie vor in allen einen sprung / vnd sprang ge-
gen einem fenster / vnd schoß also zu dem fenster
aus / vñ was zustund eins augenblicks vnder des
gürtel widerum ein feindlicher vngehewrer langer wurm
worden / des sie sich alle sehr verwunderten / denn niemand
vnder in allen sie vormals also gesehen het / denn allein Key-
mund / O der ellenden stund / da er mit jr zu krieg kame von
Goffroys wegen / als ihr gehört habe. Melusina schoß
durch den luft schnell / vnd vmbfure dz Schloß drey mal /
vnd ließ zu jedem mal einen grossen schrey / gar zumal er
bärmlichen / vñ schoß also durch den luft hin schnell. Das
von stund darnach alles volck / noch niemand mehr sie ge-
hen mochte. Keymund der stund also bey den seinen / vnd
was in gar grossen vnsegllichem leide / vnd in grosser qua-
le. Er schrey vnd weinet bitterlichen / vnd rauffte ihm selber
sein har auß / vnd flucht gar viel vnd dick der stund / darin-
nen er geboren ward. Vnd da er vor leid so viel gesprochen
mocht / darufft er / vnd sprach / Nun gesegen dich der All-
mächtig Gott / mein schöner gemahel / mein liebste freun-
din / aller ehren ein tron / Gesegen dich Gott mein geluck
vnd gesundtheit / Gesegen dich Gott mein süsse meisterin /
Gesegen dich Gott freud vnd mein reichthumb / Gesegen
dich Gott mein kurzweil / Gesegen euch aller schimpff vnd
schalle / Gesegen euch Gott von hohem preiß / die ich lobe
vnd ehme / Gesegen euch Gott mein Weib vnd gemahel /
Gesegen euch Gott mein holdtselige Frau / Gesegen euch
Gott mein süsse blum / Gesegen euch Gott mein roß vnd
aller blumen süßer geschmack / Nun seind alle meine gute
zeit vnd tag vergangen / Seit ich euch nicht mehr gesehen
mag / Weh das ich je geboren ward.

Wie

Vonder Edlen Melusina

Wie Keymund Melusina so sehr klaget /
vnd wie Horribel jr Son ersteckt ward / vmb das
das er nicht arag von im aufferstünd.



Eslagt sich Keymund vnmessiglichen vast / dz
alle die semen / vnd wer das sahe / mit im must kla-
gen vnd weinen. Denn auch sunst vmb Melusina
gar grosse klag was in allen iren landen / vnd an-
derswo / wo man sie erkant het / bespnder klagt er gar sehr /
das von seiner missehat wegen vnd schuld er sie verlor
het / vnd sie nimmer mehr bekommen mocht / vnd sagt dz als
les so schwer zu hertzen / das ihn darnach nimmermehr kein
mensch frölich sahe bis an sein end. Doch so war da solch
kummer vnd leide / vnd sagten im viel häßscher beyspil von
einem vnd andern / so zu der sach diente / ob sich sein kummer
etwas mochte leichtern. Also hub nun zu stund ein Herr von
der semen dienern an / vñ sprach / Herr wisset jr was euch
G Melu

Die Wunderliche Geschichte

Melufina ewer gemabel gerathen hat mit ewerem Son
Horribel/das jr in heiffen tödien/Ob jr anders nicht wöl-
let/das alles ewer land verderbe. Neymund antwort vnd
sprach/Lieben freund/was sie mir oder euch gerathen hat/
oder befohlen/das volbring on lenger verziehen/nach ewe-
rem willen vnd gefallen. Neymund der bleib nicht lang an
dem ende/da sie mit jm redten/denn er gieng vnd beschloß
sich in ein kammer/vnd für da ein vnseglische klag/die ich nu
zumal vmb der kärke willen vnderwegen laß/vmnd danon
nicht mehr schreiben wil. Die Herren vnd die diener wolte
je volgen dem rath den Melufina geben het/vñ wolte für-
kommen das groß vbel/so von Horribel irem Son auffste-
hen solt/vnd namen den knaben/vmnd legten in in einen kel-
ter/vnd verstopfte alle fenster/vnd trugen nasses heiz vnd
nasses stro zu/vnd stieffen das mit feur an/vnd ersteckten
in in einem keller zu todt/vnd lieffen in da mit einer par zu
reichen/vnd bestatten in als ob er von jm selbs todt wär ge-
wesen/zu der Kirchen/vñ schieden wider von damen. So
num diß alles volbracht was/da was nu Neymund on vn-
derlaß in grosser klag/herzenleid vnd leiden/vmb den ver-
lust seiner lieben haußfrawen/vnd flucht gar viel vnd dick
der stund darinn er je geboren war/vnd volbracht ein solch
jamer vñnd herzerleid/das es niemand außsprechen noch
schreiben kan. Nun hett er zwoy junge kinde/die noch beide
an der brüst fügen/vnd jr Ammen hette/die sahen gar dick
vnd offte/so die nacht angien/vnd finster ward/das Me-
lufina kam in die kammer/darinnen die kind lagen/vmnd kü-
eins nach dem andern auff/Nemlich Dieterich vnd Ney-
mund/vñ wermet sie gegē dem feur/vnd seugt sie lieblich/
vñ legt sie deñ nider. Diß sahē die Ammen gar dick vñ viel/
vnd torste doch vor forcht mit auffstehn/noch kein wort mit
jr redt/doch sagte sie die gesicht Neymund irem Herren/
Des wurd er von herzen fro/vñ hort zumal gern/vnd ge-
wan dardurch ein hoffnung/das er seinen liebsten gemabel
der sachen halben wider bekommen möcht/das aber leider
nicht gesien mocht. Wie

Vonder Edlen Melufina.

Wie Melufina nach ihrem hinscheiden des
nachts dick wider kam/vnd ihr kinder seugte/
das es die Ammen
sahen.

Un wuchs das kind Dieterich so sehr vnd bast
das es eins Monats mehr wuchs deñ kein an-
der kind/das die leut fast sehr wunderte/doch
meineten etlich/das es darinn were/das in sein
Mutter selbs seugte. Das laß ich nu bestehn/vnd sag wie
Goffroy in de land zu Sarande/als vorgemelt ist/zu schiff
geessen was/vnd fuhr mit dem boten dahin/so viel vnd so
lang/bis er in das Land Norwemen kam/vñ zulannd stieß/
Diß erschall durch das gang land. Die Landsherrn alle
samt/kamen zu jm/vnd empfingen in schön/vnd thete jm
grosse ehr/vnd also erzezte ihm der Landsherrn einer/der
ein mechtiger Herr wñ/die grausamlische that/so der Riß
teglich volbrecht/vnd so manche stolzen Ritter vmbrechet
besonder er eins eintzen tags/vñ auff ein mal wol hundere
Ritter des lands erschlug/vnd auch gar viel des gemei-
nen volcks mehr denn tausent hette erschlagen/vnd dz land
alles gang vnd gar verwastet/beraubt vnd verheret. Gof-
froy sprach/Es ist nicht ein mensch/sonder ein rechter teuf-
fel. Doch ist es das ich jñ find/so hoff ich jñ mit der hilf
Gottes wol zu vberwinden/vnd vmbzubringen. Darinn
ich auch also hertommen bin/denn ich von seinem grossen fre-
uel vnd gewalt viel hab hören sagen/vnd hoff mit der hilf
des der alle ding vermag/euch von dem gewolliche Rifen
erlösen/vnd wil auch der sach bald end geben/Gedencke al-
lein das ich ein Rindtman hab/der mich schnell zu jm wet-
se. Die Landsherrn gaben jm schnell ein Rindtman zu/
dem selben dz gang land/vnd die gegnet/vnd wonung des
Rifen wol kundt was. Goffroy der wolt jeg kurg end ge-
ben/vmnd schiede mit vrlaub von allen Landsherrn/vmnd
auch den seinen/vmnd ritten gegen dem Berg hin/darauff

Die Wunderliche Geschichte

der Riß des mehrern theils/vnd oft sein wouung hett ge
habt. Der Kundtman sprach/Herr auff diesem berg vnd
in dieser gegent/hat er sein wouung. Da sie nu zu dem ber
ge kamen/vnd den auffritten/So kompt der Kundtman
auff einen fels/vnd fert sich/vnd luge vmb sich/so siet er
dort vnder einem gar mechtigen grossen fels den grossen
Vollandt vnd grausamlichen Risen sitzen vnder einem
baum/bey einem Marmelstein. Da der Kundtman sahe
das der Riß so nahe bey ihuen was/von grosser fürcht be
gund er schweigen vnd zittern. Der Kundtman entrot sein
farb on vnderlaß/das ward Goffroy gewar/vnd wisse
nicht von dem Risen/nach das in der Kundtman erschen
hette. Doch verstand er darbey/das der Kundtman den
Risen gesehen het/oder aber das er sunst nahet bey im we
re. Da hub Goffroy an/vñ sprach lachend zu dem Kunde
man/Lieber freunt fürcht dich nicht/vnd biß maulich/ich
bin der/der dir vnd viel andern leuten zu staten sol komen/
mit der Gottes hilf. Der Kundtman antwort/vnd spra
che/Herr ich bin euch zugeben zu einem Kundtman/dz ich
euch zu dem Risen führen soll/den zeige ich euch an dieser
stat/vnd also zeigt er im den vngewhren Risen dort sitzen
vnder dem baum/bey einem Marmelstein/als vorgemelt
ist. Vñ sprach da zu Goffroy/Lieber Herr/Gott geb euch
krafft vnd sterke/nun haben hin für ewer selbs acht/das
mag euch wol erschessen/vnd mit ewern willen beger ich
vrlaub zuhaben/vnd auch von euch zuscheiden/denn ich nie
nem allen den schatz von gold vnd silber/so die gang Wele
vermag/dz ich fürdaß mit euch an den berg ritt/Seid ich
den vngewhren Mann/vnd den grossen Vollandt siet/vñ
euch den gezeigt hab. Dieser Riß was genant Grymolt/
der sahe nun/das diese zwen den berg auffritten. Vnd da
er sie ersähe/das sie zu im nahen wolten/da blieb er still si
gen/vnd wolt acht haben/was auß diesen sachen wüder
vnd ob sie im nahen vnd in bestehn wolten. Goffroy sprach
zu dem Kundtman/vnd bat in lachende/das er nicht also

Vonder Edlen Melusina.

von im schied/vnd ein kleine weil da blieb/vnd irem gefecht
zusehen wolt/denn er versehe sich/das er gar bald in kurzer
zeit sehen wurde/welcher vnder in beiden das besser hette.
Der Kundtman antwort/vnd sprach/Was hab ich mit
ewerm gefecht zuschaffen/ich wil von euch widerum heim
reiten/ich habe vollbracht das mir befolhen ist. Goffroy
sprach aber lachende zu im/Lieber freunt laß dich nit ver
langen/vnd halt ein kleine weil still an dieser stat/denn du
würst gar in kürze sehen/wie es sich wird machen/als deif
so fere wider zu meinem volck/das du in gefagen tändest/
wie es vmb alle sach/vnd auch vmb vnser gefechte ein ge
stalt hab/auch wer ob oder vnden lig. Der Kundtman ant
wort vnd sprach/Herr ich gedar euchs nicht versagen/ich
thu das jr mir gebietend/Aber ich beger das ihr kurz ende
gebend. Denn ich besorge des Risen auß der massen se
vnd fast. Denn mich bedunckt das er kein mensch sey/son
der ein grausamlicher Teuffel/denn ob jr zu erkent/jr wag
ten ewern jungen leib nicht so törlischen an den grossen vn
gewhren Wäretich. Goffroy der antwort/vnd sprach/
Nicht sorg darumb/Denn der Riß sol/ob mir das Gott
anders gönnen wil/noch gar kurz bey leben bleiben/sonder
von mir erschlagen werden. Doch gewan vñid begegnet
Goffroy von dem vngewhren Risen/democh lastes viel
vnd gnug/vnd auch mercklicher schade/als ihr hernach hö
ren werdend. Denn Grymolt der Riß/als vorgemelt ist/
mehr denn tausent auß dem selben Lande erschlagen/vnd
vmbbracht hette.

Wie Goffroy zu dem Risen kam in Norhe men land/durch seinen Kundtman/der im zu geben was.

Goffroy schied nun von dem Kundtman/vnd
kam an den berg/So siet in Grymolt einig dz
berg gegen im auffreiten/vnd verwundert ihn
sehr das ein einig Mann sich des solt oder wolt
G iij vnderstehn

Die Wunderliche Geschichte /

vnderstehn / Doch gedacht er / es ist vielleicht ein vnderred
ner zwischen dir vnd dem lande / vnd stunde auff vnd gieng
gegen jm an den berg in ein schöne matten / vnd name inn
sein handt ein gar grosse lange Stangen von massholtern
holz / die er so gering vmbteret inn seiner hand / als ein jun-
ges Kneblin ein geringes steblin teren mocht. Da er nun
zu Goffroy nahen came / das er ihn wol hören mochte / da
schrey der Riß / Goffroy an / vnd sprach / Wer oder von
wannen bistu / das du so fräuenlich / vnd mit gewalt gegen
mir reitest / was ist dein gewerb das du hie suchest? Gof-
froy antwort / vnd sprach / Du grosser Volland / vnd ein
Knecht des Teuffels / Ich soll noch will strbass nicht mit
dir thedingen / denn ich dich mit der Gottes hilf bestehn /
vnd dir auch noch heut vnd sechund gar bald deinen kopff
von deinem leib hawen vnd schneiden wil. Nun wehre dich
Rise / denn es ist an der zeit. Der Riß sprach mit gespö-
te / Lieber Herr seit mir nicht vugnedig / lassend mich bey
dem leben bleiben / vnd nemet mich gefangen / vnd schätzet
mich vmb gut / auff das ich den leib behalten möge. Gof-
froy verstund vnd merckt wol / das er ja inn gespöts weise
empfangen / vnd sprach / Du grosser Hundt / du solt noch
heut vnd gar bald deines gespöts / als ich zu Gott hoffe /
entgelten / vnd damit zuckte er seinen Schilt gar nahe zu
jm / vnd ritt mit seiner gelen auff den Risen so gar schnell
le vnd begierlich / vnd trass ja auff sein brust / vnd wer er
nicht also gewappnet gewesen mit seinem stähelin Har-
nisch / So were er von Goffroy durchrant worden. Doch
gab er jm einen sollichen starcken stoss / das er in nider auff
die erden nemet vnd stieß / das jm die bein gegen dem Hi-
mel auff ragten / vnd also sprang er gring widerumb auff /
vnd befand wol das jm ein herter stoss worden was. Da
biß Goffroy ersahe / da sprang er schnell von seinem pferd /
denn er besorgt / er schlage ihm sein pferd zu todt / damit er
auch verdürbe. Vnd da der Riß Goffroy bass beschawet /
da verwundert in der sterck / so er an Goffroy befand / vnd
sprach

Von der Edlen Melusina.

sprach zu ihm / Ich weiß nicht wer oder von wannen du
bist / Du hast mir einen so starcken stoss geben / das ich die
füsse gegen dem Himmel auffgeteret habes / vnd ich begere
von dir / seiest du ein frommer Ritter / das du mir deinen
namen nennest / vnd nicht verhelest. Goffroy antwort / vnd
sprach / Ich bin genant Goffroy mit dem grossen Sane /
Vnd bin gar ferr vnd weit erkant. Da antwort der Riß /
vnd sprach / Von dir hab ich gar viel hören sagen vnd ver-
nommen / Vnd du bist der / der meinen ehem Sebeon / den
Risen von Sarande hat erschlagen / vnd du bist darumb
her kommen / das dir der Sold werde / den will ich dir gar
bald geben / vnd dir des danken / vnd ich soll es an dir re-
chen fürderlichen. Goffroy antwort / vnd sprach / Eil-
icher vermeint seinen schaden zurechen / vnd mehret sein un-
gefelle. Der Rise befand noch des stosses / so jm Goffroy
geben hett / vnd zuckte sein stangen / vnd schlugte gegen
Goffroys rechten handt / denn der Rise linck was / vnd
hoffet in wol zu erreichen / Goffroy was wolmögend / vnd
vast gering / vnd sprang ihm auß dem streich / gar baldt
vnd schnelle. Der Rise hett einen vngesägten streich gezo-
gen. Das er mit der stangen eines schuchs dieff inn einen
felsen schlug. Goffroy zuckte einen streich mit seinem
schwert / vnd hiewe den Risen durch den seinen stähelin
Harnisch / das die ring allenthalben darvon fielen / vnd das
jm auch das rote blut durch seinen Harnisch abwärts floss /
Der Riß ward auß der massen zornig / vnd lieff aber Gof-
froy an / vnd zuckte einen gar mechtigen streich mit der
stangen / das / ob jm Goffroy were bestanden / so hett er ihn
des selbigen streichs todt geschlagen. Goffroy wußt des
Risen grosse stercke wol / vnd sprang ihm aber auß dem
streich / vnd der Riß schlug abermals einen so vngesägten
streich zu Goffroy / das er mehr denn dreier schuch dieff in
einen felsen schlug / das ihm von dem streich der arm gar
sehr erschütete / vnd spielt ihm die stangen / vnd brach inn der
mitte / des war Goffroy jumal fro / vnd dancket des Gote

Die Wunderliche Geschichte /

von ganzem herren. Goffroy sprang ab gegen dem Risen / vnd zuckte ein so gar starcken schlag mit seinem guten schwerdt / vnd schlug den Risen so starck auff seinen helm / das er ihn von dem streich sehr bestaubt hette. Der Riß was nun wehrlos worden / vnd zuckte sein faust / vnd schlug Goffroy auff seinen helm so hart / das er den streich kaum bestund / vnd darvon gar naheid nider gefallen was auff die erden. Vnd von dem starcken streiche dem Risen sein häfft gar seer geschwalen. Goffroy der zucket aber ein gar starcken schlag / daran er alle seine sterke leget vnd gebrauchet / vnd schlug den Risen auff die einen achseln / das er in durch sein panzer vnd guten harnisch verfehrt / vnd in zumal tieff verwundet / das im das rote blut bis vber sein fäße ran. Da der Riß diß befand vnd merckte / vnd selbs sahe das blut von im stießen / Da begund er seine götten Mar gott / Tanagolt vnd Juppiter sehr fluchen / Darumb das sie im nicht zuhilff wolten kommen / darinnen er doch betrogen ward / denn sie im minder zuhilff mochten kommen denn im selbs. Der Riß sprang zu Goffroy / vñ begriff in zuringen vmb seinen leib / desgleichen thet im auch Goffroy / vñ ringen beide so männlich vnd starck / vnd das ihn beiden athems begund zuringen. Da begunden den Risen sein wunden sehr schmirzen / vnd ward onmechtig. Also da brache sich Goffroy von im / vñ kam wider zu seinem schwerdt / darmit er in fürbaß verwundet durch ein häfft / das er zumal sehr begund bluten vnd verlagen. Also ward der Riß sieglos / vnd keret sich doch schnell von Goffroy / vnd gab mit schanden die suchz in den felsen.

Wie Goffroy mit dem vngefügen Risen streit / vnd den sieg gegen im gewan / wie der Rise so lesterlich vnd bößlich die suchz mit schanden gab / in einen hollen fels / das in Goffroy mit zu todt schlug.

Der

Von der Edlen Melusina.

Der Riß sprang hinder den fels in vnder sich / als in eine Keller in ein finster loch. Vnd da in Goffroy nicht erlauffen noch erfolgen / da saß er wider zu Ross / vnd ritt hin zu seinem Rundenman / der dort vnden an dem berg in grossen Rundenman / vnd der selb ward seiner zukunfft von hergen fro / vnd erzelt im die sache ganz / vñ wie im der Riß also sieglos entlossen vnd in den fels entrunnen were / vnd Goffroy was sein guter helm sehr erschlagen / vnd waren darein grosse beulte gemacht / vnd sein harnisch sehr zerrissen / vnd verstand der Rundenman dabey / das Goffroy gar ein männlicher vnd tüner Ritter / vnd in grosser arbeit gewesen was. Da sie in diesen worten waren / da kamen viel der Landsherren / vnd auch Goffroys Volck / vnd waren des siegs auß der massen fro von ganzem herzen / aber da sie horten das der Riß noch in leben / vnd im also sieglos entrunnen was in den fels / Da besorgten sie der Riß lām seiner wunde / wider / ob in Goffroy nicht gang ertödtet / vnd fragten ob in der Rise etwas gefragt het / wer oder von wannen er wer. Da antwort Goffroy / vnd sprach / Za sicher / er hatt mich gefragt eigendlich wer oder von wannen ich sey / vnd hat mich bedaucht / das ich im das billich solte vnd möchte sagen / vnd hab im auch diß gar vnd ganz gesagt. Der Lands herren einer sprach / Herr jr sollen sicher sein / das der Riß nicht widerumb her auß zu vns kompt / dieweil vnd jr gegenwertig seht / denn er weiß gwislich / das jr in ertödtend / dem es ist ihm alles vor geweissagt. Goffroy der schwur aber bey der Heiligen Trualtigkeit / das er von den Landen nicht kommen wolt / er fände denn vor den Risen / vnd ertödtet ihn gar. Der Lands herren einer sprach / Herr / in dem berg da ist gar viel gespensts vnd frembder felsamer ding. Denn der König Helmas von Albanie / der ward von dreien seinen Töchtern darinnen verschlossen / vñ müßte darinnen bis an sein end bleiben / Darumb das er Persine seinen Eshlichen gmahel in der Kind / bech het besuche / vnd

G b jr

Die Wunderliche Geschicht!

fr geschworen vnd versprochen hett/das er sie in der Kind-
beith nicht besuchen/noch ihr weesen erfahren wolte/ Aber
Persine die Königin gewan drey Töchter bey dem Hoch-
gebornen König Helmas vor genant/vnd hett jr der Kö-
nig hoch vnd thewr geschworen/das er sie anders/denn er
geschworen hett/nimmer ersuchen wölt. Er hielt ihr aber
die gelübde nicht/dardurch sein Frau mit iren Töchtern
von jm kamen/Vnd beschlussen die drey Töchter König
Helmas iren Vatter/vnd es mag noch niemand erfahren/
wa hin die Mutter oder die Töchter je hin kommen seind.
Vnd Helmas der Durchleuchtig vnd Hochgebornen Kö-
nig ist vnsrer Herr gewesen in diesem Lande/doch ist je sei-
der seinen zeiten ein Riß hie gewesen/der hat dieses bergs
alle zeit gehütet/vnd ist das der fünfft oder der sechste
Riß/die dieses Land ganz verwüstet vnd verheeret ha-
ben/bis auff ewer zukunfft/so hat er die seine vorfaren
gewesen seind/menniglich so sie erlangen mochten/ erwid-
ret/Vnd der nun zumal vnser König ist/mocht vns nicht
vor jm gefristen/vnd hat vns also vbergeben/darumb wir
ganz in seiner hand/vnd auch seiner fordern gewalt ge-
standen seind. Seider vnser König Helmas also in den
felsen vnns allen zu grossen vngeseltha beschloffen wardet
bis auff ewer gegenwertige zukunfft/das vnns/als wir
hoffen von Gott/zu trost beschehen sey. Da nun Goffroy
die frembde mår gehörtet vnd bernam/dar redet er/ vnd
schwure des thewr vnd hoch/vor allen denen/die da wa-
ren/das er von damen/noch von dem Lande nicht kom-
men wölt/bis der Riß von seiner hand todt lege. Da nun
die rede vergieng/vnd auch die nacht herzu nahete/dar
ritten sie zu Herberg/vnd mit ihn Goffroy. Des mor-
gens fast frü/machet sich Goffroy auff/vnd wolt ihe den
angefangenen sachen ende vnd außtrag geben/Vnd den Ri-
sen vmbbringen/oder wolt darumb nicht leben/Vnd da er
sich gerüstet hette/da saß er auff sein Ross/vnd ritt da ge-
gen dem berg on sorg vnd on alle forcht des Risen/vnd

KAM

Von der Edlen Melusina.

Kam auff den berg an den felsen/darein im der grausamlich
vnd Teuffelisch Riß entrunnen was. Da suchet er das
loch so lang vnd viel/bis das ers fand/vnd sprang ge-
rings von seinem pferde/vnd nam sein glenen/vnd stürzte
die vnder sich in das finster loch/vnd sprach/ Nun wolan/
ich weiß/das der Riß hierinnen ist/vnd es haben auch
drey Töchter des Durchleuchtigen Hochgebornen Köni-
ges Helmas/den selben König iren Vatter hierinnen be-
schloffen/das ein frembde abenthewr ist/ Nun hab ich ihe
geschworen/vnd wil noch von diesem Land nicht kommen/
Er sey denn vor von meiner hand ganz vberwunden/vnd
erödtet. Darumb verleihe mir die Gottliche krafft/glück
vnd heil. Ich wil je in dem namen Gottes/vnd vmb Chri-
stenliches glaubens willen den Risen fürbaß suchen/der
doch ein heide/vnd vnglaublich ist/als ich das in seinen nö-
ten verstund/ Die Landsherren baten Gott im glück vnd
heil zugeben/vnd befohlen ihn Gott. Goffroy der thet ein
Ereuz für sich/vnd ließ sich an seiner glenen vnder sich im
den finstern vngeheuren felsen/vnd da er hinab kam/da
nam er sein glen bey dem einen ende/eisens halb/vnd such-
te allenthalben/ob er möchte den Risen finden.Vnd gieng
fürbaß weit vnd breit/da er fand einen schein des ta-
ges/da nam er sein glen für sich/vnd tastete mit der glene/
bis das er ein schöne Kammer fand/die inn den felsen ge-
hawen was/vnd nicht mehr denn ein thür hette/vnd also
beschawet er die Kammer vnd den Reichthumb so darin-
nen was/denn die Kammer was wol gezieret/mit goldt
vnd edlem gestein/gar auß der massen wol/vnd meiste-
lich geordnet/vnd es was inn der mitte der selben Kam-
mer ein erhaben Grab/das funde auff sechs güldin pfei-
ler/vnd die selben pfeiler waren von seinem gold/vnd
was darzu das Grab gar von köstlichem gesteine/reich-
lich gezieret/denn der edlen stein auch gar viel wuchssen in
dem selben berg.

Wie

Die Wunderliche Geschichte /

Wie Goffroy der stark vnd mannlich Ritter / seins Großvatters vnd Großmutter / oder Vatter herr vnd Anskar / bildeneus gehawen fande inn dem Berg Arvelon ic.

Es wß auch auff dem erhaben kostbarlichen vnd schönem grabe gehawen von Calcedonien / ein König gewapnet vnd gekrönt also ligende / vñ was daben zu desselben Königes füssen ein gehawen Frauen bild / dz het ein Tafel in den henden / darinnen stund geschrieben. Dieses ist der durchleuchtig vnd großmechtig König Helmas / mein aller liebster gmahel / der hie begraben ligt. Vnd er was König vnd Herr zu Albonte inn dem Königreich / der hatt mir geschworen / da er mich zu einem Weib nam / das er sein lebtag die zeit weil / so ich in der Kindt beeth leg / mich nimmer besuchen / besuchen / noch niemand gestatte zuthun oder befehlen / inn der zeit kein wissen haben / noch durch niemand anders erfahren wölste / vnd weil er mir nun diß nicht gehalten / vnd seinen eid vnd gelsüßd vbersehen hat / so hat er mich verloren / vnd desselben jars gewan ich einer geburt drey Töchter / die all schön vnd wolgestalt gewesen sein / vnd also schied ich von jm / vnd firt mein Töchter mit mir dahin / vñ es wußt mein gmahel noch niemand nicht / wo ich oder die Töchter ih hin kamen / vnd also hab ich die selben drey Töchter selbs erzoogen / vnd an meinen brüsten gesuget / vnd da ich sie nun erzoog / vnd sie da erwachsen / vnd fünfßehen Jar alt wurden. Da hab ich in gßagt die vnterew / so jr Vatter mein gmahel der König von Albanie / so hie gegenwertig ligt / mir thet in Arvelon da dz gespenst ist. Da ich meine Töchter diß gefagt / Da ward Melusina die jüngste vnder dē Töchtern / also sehr erzürnet / vnd sprach / Mutter / ich will dich an meinem Vatter vnd diese missehat rechnen / vnd also wurden jr zwo schwestern auch darzu mitbellig / vnd

vereinigen

Von der Edlen Melusina.

bereinigten sich des / das sie der sachen halben wölten rathen an irem Vatter / vnd also haben sie iren Vatter in die feur felsen beschloffen. Vnd da er gestarb / da bestättiget ich in vnder diesen stein / so hie gegenwertig steht / vnd ich liez dieses Grab also machen / vnd darauß sein gestalt barwen / darumb / das die / so diese Tafel ansehen oder lesen / sein eingedenck weren / dem daret hat kein mensch mögen kommen / es wer dem des selben geschlechts / von nicht von meinen Töchtern her kommen / vnd den Nisen hab ich / seid das mein gemahel der König her kame / dargelegt / das er dieser abentheur gehüret hat / das niemand darzu kame / der nicht von vnserm gschlecht were / Tu hab ich meine Töchter geben drey gab / nemlich / Melusina der jüngsten / die gar weiß vnd wol kündet was / das sie solle werden alle Sambstag von dem nabel hinab ein schlang oder wurm / vnd welcher sie zu einem Weib nemen wird / der jr süglich wer / vnd jr das schwere vnd gelobē solt / das er an keinem Sambstag sie nimmer ersuchen / noch ihr nachfragen / sonder sie unbekümert / vnd denselben tag gang frey lassen solt / vnd sie auff diesen tag nicht sehen / noch diese geheime niemand sagen solt / vnd ob er also thet / vnd hielt / das sie denn lebt all ihr tag / vnd zulest stirbt / als ein ander edlicher mensch. Die ander Tochter hieß Meliora / gar ein schöne jungfraw / der hab ich ein gab geben des gespensts / die ist also gestalt / Nemlich / das sie all jr lebtag sol hüten eines grossen vñ starken Schloss in dem Königreich Armenia gelegen / auff einem hohen berg / vnd sol haben ein Sperber bey jr / vnd wer diese abentheur gwinnē wil / der muß dem Sperber wachen drey nacht vnd drey tag / von alles schlaffen / vnd darumb welcher Ritter das vorbringen möcht / der möcht denn einfordern von jr / doch also / das er jr leib noch sie nicht fordert / vnd das kein Ritter auch da nicht wachen sol / denn der von hoher geburt kommen wer. Vnd welcher Ritter sich der abentheur vnderwunde / oder vnderstünd / vnd die abentheur gewünne / dem wird ein gab

von

Die Wunderliche Geschichte

Von heilichen dingen was er fordere/aufgenommenen die Jungfrauen/welcher aber sein selbst misshut/vnd im den dreien tagen vnd nachten wenig/oder viel entschleiff/das er dem all sein lebtag vnd ewiglich da blieb / biß an den züngsten tag/bey Meliora meiner Tochter/als ein gefangner Ritter. Die dritt Tochter was genant Palentina die eltest/der hab ich geben das sie im dem Königreich Arregon auff ein hohen Berg/geheissen Notnitscherbästen solt ires Vatters schatz biß auff die zeit/das einer vnsers geschlechts kompt/der mit gewalt den berg vnd den schatz gewinnet/vnd mit dem selben schatz das globe land/das ist das heilig grab vnd Hierusalem gewint. Vnd ich bin geheissen Persina/vnd bin der drey Töchter Mutter gewesen/vnd ich gab ihn diese gab darumb/das sie sich an irem Vatter von seiner corheit wegen/die er an mir begienge/so schwerlich rechen/vnd in beschlaffen in einem berg/vnd biß an sein end darinn gefangen hielten/denn wiewol er sich an mir obergriffen het/dannocht was ich im von herzen gänstlig/das ich die rache/die mein Töchtern vorguent von mein wegen an im begiengend/nicht wolte noch mochte vngerochen lassen. Goffroy da er diese Tafel gelass/darinn er sich der selgamen ding vnd abentheur nicht gieng verwundern/vnd verstand vnd merckte wol/das Meliora sein rechte natürliche leibliche Mutter gewesen was/vnd der König Helmas sein Altvatter/vnd Persina sein Altmutter/doch so was Goffroy noch etwas im zweifel/was diß wer/oder ob er gewislich des geschlechts were/wenn sein hertz nur im nit stund/das er den Risen fundet vmb des willen er auch sich sorglich im die fusternuß des felsens gewaget. Goffroy der suchet den Risen allenthalb/vnd luget oben vnd vnden/wa er in funde/vnd gieng auß der Kammer herauf/vnd kam auff ein grosse weite/vnd hoch vber das feld hin/vnd ersah einen grossen viereckten vnd hohen Thurn/gegen dem hohe er hin/vnd truge sein Glenen vber die achsel/vnd gieng in das selb Schloß/das

allent

Von der Edlen Melusina.

Allenthalben offen stunde/vnd sahe im dem hineln gehau ein gefengniß vnder einem zimmer/darinn gar manninger Mann gefangen lage/vnd also verwunderen sich die gefangnen all ab seiner zukunfft zumal sehr/vund saß/vnd es sprach der gefangener einer/ Herr jr solt euch gar bald hinweg hebe/das euch der Riß nicht sehe/oder verberge euch im die hôle/auff das euch der Riß nicht finde/denn fände euch der vngesüge Riß/so müßteud jr ewer leben verlieren/vnd von dem Risen erschlagen werden. Goffroy begund lachen/vnd sprach/Wo ist der Riß/denn ich wolte mich gar gern mit ihm schlahen. Da sprach der gefangener einer. Ir werdend in gar bald sehen/vnd ich verseye mich/jhr sucht streich/die euch gar bald widerfahren/denn ob eu euch ersicht/so müßt ihr ou alle guad sterben/denn er gar vngewer/vnd auß der massen groß/starck vnd lang ist. Goffroy antwort/vnd sprach/ Ihr solt niemands denn ewer selbst fürchten/vnd mein gangen sorg sein/denn es ligt allein an mir/vnd hat die sache niemandt vnderstanden/denn ich/vnd hoff ihr mit der hilf Gottes ein gute ende zugeben/gar baldt vnd schnell. Vnder diesen wortten so kompt der Riß/vnd mercket/das ihn Goffroy suchet/vnd wer gern wider geflohen/hett er gewisst wa hin/vnd flohe in ein Kammer/vnd zuckt die thür nach im zu/gar behend. Goffroy er sahe in/vnd sprang in schnell nach/vnd trat so starck wider die thür/das sie zu kleinen stücken zerpielt/wie sehr sie tinnwendig verrigelt vnd versperrt was. Der Riß het ein grossen gefierten stähelin Hamer/vnd schlug in auff seinen helm/gar ein starcken schlag/vnd ob sein helm nicht also starck gewesen wer/so hette er in des selben schlags zu todt geschlagen/er begund auch von dem selben streich vnd schlag gar sehr tauben/vnd erschrocke auch auß der massen sehr/vnd sprach da zu dem Risen/Du hast mein je nicht gefehlt/vnd ich wil dir das widergelten/ob ich anders kan/vnd zeuchte sein schwert auß/vnd faret einen so starcke vnd grüßigen stich/vnd durchstach in

im

Die Wunderliche Geschichte

In seinem harnasch / durch vnd durch / das er wider zu den erden siele.

Wie Goffroy den Risen ertödtet / vnd die gefangnen erlöset im berg Auelon.

DER Riß ließ einen feinstlichen schrey / das sich der thurn erbüdnete / vnd erschüt / vnd was auch damit schnell todt / da stieß Goffroy sein schwer te bald wider ein / vnd kam widerum herab auß dem thurn zu den gefangnen / vnd fragt sie / ob sie auß dem Landt Norhemem geboren weren. Sie sprachen / ja lieber Herr. Also fraget er sie warum sie da gfangen lagen. Er ner antwort / vnd sprach / Vnd schatzung wegen vn tribue dié wir dem Risen schuldig seind. Goffroy sprach / So lobend Gott das er euch durch sein grundtlose barmherzigkeit zu dieser gegenwertigen stund / also durch mich erlöset hat / denn ich den vnglaubigen Heidnischen vnd vngeweren Risen jezund in dieser stund / mit der hilf Gottes vnd mit meiner hand erschlagen / vnd ertödtet ist / damit jr auß seinem buch außgetilget / vnd ledig worden seit. Die gfangen wurden der guten már fro von grund jres herzen / vnd lobten Gott / vnd baten in sehr vnd fast / das jm Gott sollichen grossen sieg herr geben / das er den Risen erschlagen het / das er ihn denn auch hält / das sie auß der gefengtniß kämen. Goffroy sprach / das thu ich gern / wa soll ich aber die Schlüssel finden? Sie antworten / vnd sprachen das künden wir euch nicht sagen / denn wir wissens nicht. Also suchet er so lang allenthalb / bis er sie fand. Da schloß er die gefengtniß auff / vnd ließ die gefangnen darauff / der selben was mehr denn ob zwey hundert / die ließ er alle die. Des wurden die gefangnen von herzen fro / vnd danketen Gott / das sie von dem Risen erlöset waren worden von jrer schweren gefengtniß. Goffroy fñret sie in die Kammer / darinnen der Riß erschlagen lage / da gesegneten sie sich all / vnd name sie groß wunder / der grossen manni-

gheit

Von der Edlen Melusina.

ehen Ritterschafft / die Goffroy begangen het / an dem vngewehren vnd forcht samlichen Risen. Goffroy hub aber an / vnd sprach zu jm / Lieben freund / um diesem Schloß ist groß gut / scheidend nicht von dammen / ich gib vnd laß euch das alles / so viel sein ist / es sey silber / gold oder edel gestein / dem ich des gang nicht haben wil / noch zu haben begere. Sie danckten jm zumal sehr / vnd fast / vnd baten jm das er ihn sagen wolt / wer oder von wannen er wer / vnd wie er in den Fels kommen were. Da erzelet er jm wie alle sach ergangen vnd geschehen weren / vnd wer er von geschlecht were / vnd er hieß Goffroy mit dem Jan. Die gefangnen sprachen zu jm. Herr seid König Helmas todt ist / so ist nie kein Nam auß diesem berg oder fels kommen / denn der Riß / vnd auch seine vordern / die auch Risen waren / die haben alle Land so gar verderbt / verbrent vnd verheert / als jr denn selbs wol habt gesehen / vnd vernommen / nun aber seid jr vns mit ewer manheit / vnd Ritterlichen hand erlöse habet / so wöllen wir euch diesen Risen helfen ziehen hinauff / bis das wir vnd jr / ewer vnd vnser lands volck finden.

Wie Goffroy / vnd die gefangnen / die

da erlöset wurden / den Risen auß einem Karren auß dem Berg fñrten.

DIE HERN vnd die gefangnen namen zu stund an ein starcken Karren / vnd bereiteten den / bis schroden den vngewehren Risen darauff / vnd bunden ihn auffgericht sitzend im den Karren / gleich als ob er noch lebt / vnd fñrten ihn also hin allenthalben durch das Land. Das volck kumt sich nicht verwundern / des grossen vngewehren vnd vngesügen Dollands / vnd lobt menniglichen Gott / vnd danckten jm seiner grossen barmherzigkeit vnd gnaden / vnd die glückhafftigen zu kunfft Goffroy des mannlichen Ritters. Also fñrten vnd

beleiteten

Die Wunderliche Geschichte /

beleiten sie Soffroy/bis er wider zu den seinen came/die ihn mit grossen freuden empfiengen. Also kam er auch wider zu den Landsherren allen/von denen er vor küniglich gescheyden was. Die selben/vnd die da gefangen waren gewesen/erbotten jm grosse ehr/desgleichen auch alles Land volck/Vnd lobeten Gott von grund ihres herzen/vnd empfiengen jm/als ihren Herren/wem ihr König vnd Landsherr abgangen was on leibs erben/vnd boten jm gar gross gut zu geben/des er doch ganz nicht wolt. Also blieb er gar kurz da/vnd gesegnet sie all/vnd besalhe den Landsherrn das Land/dem ihn begund verlangen sein Vatter vnd Mutter zusehen. Er reit von jm hinweg/vnd sach wider zu Schiff/vnd sahe wider in seines Vatters Land/vnd kam in das Land Garande. Da nun das Land volck vernam/das er kam/das lieff jm als entgegen/vnd empfiengen ihn zumal schon/vnd waren seiner zukunfft gar fro/denn er sie vor auch von grosser sorg vnd arbeit/vnd von dem Nisen Gedeon erlöset hett. Nun reit Reytmund sein Vatter jm entgegen in das Land/vnd hett sein da gewartet etwan lange zeit/vnd het gross verlangen nach jm/denn er wol vernam/das er im Norhemien land aber ein grosse that gethan/vnd vbel vnderstanden/das er den Nisen erschlagen het. Der ehren er sich sehr frewet/vnd gab jm dannoch auffenthaltung im seinem schweren kummer/den er hette vmb Melusina. Da nun Reytmund seines Söns Soffroy zukunfft vernam/da ward er fro/vnd reit te jm entgegen in das gestatt des Meers/vnd empfieng jm tugendlich/doch nicht fast frölich. Er nam Soffroy besunder/vnd füret ihn an ein heimlichs ende/vnd klaget ihm sein herzenleid/vnd den verlust seiner Mutter. Da Soffroy diß erhöret/das erschreckt er gar sehr/vnd verstund dabey/das die sache vnd verlust ergangen was allein von seiner missethat wegen/die er an den Mönchen vnd dem Closter zu Malliers begangen hett/vnd ward Soffroy vor not der schweiß außgehn/vnd sprach/Ich klag Gott mein herzen

Von der Edlen Melusina.

herzenleid vnd vngemach/da schwiege er ein weil/vnd sagt darnach seinem Vatter von der Tafel vnd Geschrieff/die er im Berg des gepenss zu Arvelon hett gelefen/vnd von der Begrebmis vnd dem Bilde. Da diß Reytmund höret/da vernam er erst/wer Melusina Soffroys Mutter von Geschlecht was/vnd das sie des Königs Helmas Tochter gewesen was. Soffroy hett aber verstanden/wie sein Vetter der Graue vom Vorst seinen Vatter dahin gebracht hett/das er Melusinam an einem Samstag besucht/vnd sie dardurch verloren hett/schwur einen hohen theyren eid/der Graue vom Vorst müste darumb sterben. Soffroy ritte gar schnell von seinem Vatter/vnd füret mit jm Reytmund seinen Bruder/vnd eilt hin gegen der Graueschafft zu dem Vorst/vnd reit tag vnd nacht on alles verziehen/bis er dahin kam. Reytmund sein Vatter was in grossen herzenleid/denn er betrachtet/das Soffroy so ein theurer Ritter was worden/das seines gleich kaum leben mocht. Da begundt jm erst rewen/das er Melusinam hett verloren/durch Soffroys willen/vnd betämmeret ihn auch vbel/das Soffroy erst ein newe missethat wider begieng am Grauen vom Vorst seinem bruder. Nu sage ich euch fürbas wie Soffroy den Grauen ertödtet/Er came in die Graueschafft vom Vorst/vnd fand das Schloß/darinn sein Vetter was/offen/denn er sich vor niemand besorgt. Soffroy der stund zu fuß ab/vnd gieng in das Schloß/das sein niemandt innen warde/vnd came in den Sal/da der Graue was. Soffroy kam vngestäm/vnd schrey in an/vnd zucket sein schwerdt/vnd sprach/Du vnehrlicher Boswicht/du mußt mir hie dein leben lassen/denn ich durch dich mein Mutter verloren hab. Vnd also befane sich der Graue vom Vorst wol/was er gethan hett/vnd besorgt/das in Soffroy mit dem leben nicht dar von ließ kommen/vnd gab die flucht im einen Thurn zuhand/der da offen stunde/vnd lieffe eilends die stiegen auff.

Die Wunderliche Geschichte /

Wie Goffroy seinem Vetter dem Grauen vom Dorst nach eilet zu tödten / vnd wie der Graue sein Vetter in solcher flucht vmb das leben kam / vnd sich selbst sprenget zu todt / das ihet Goffroy darumb / das er im seinen Vatter verweiff hette.

Goffroy der eilt im gar schnell nach / vnd flucht des Grauen dienern von dem Dorst allen / vnd getorft jr keiner desgleichen thun / als ob er sich wider Goffroy setzen wolt / denn er gar ein zornig Mann / vnd darzu auch zumal stark / als ein Löw was. Nun het Goffroy den Grauen nahet ereilt / vnd also wolt der Graue zu ein fenster auß / springen / auff ein tuch / vnd fehlet / vnd fiel vber ab / auff den fels / zu todt. Goffroy hieß in bestäten zu der erden / die seinen hetten groß leid vñ iren Herren. Da er nun bestätigt ward / da hieß sie Goffroy / das sie seinem bruder Neymundten schweren solten / vnd die lehen von im empfaben / vnd ihn für einen Herren halten. Des giengen sie ein on eintrag / wenn er da gegenwertig was. Nun was Neymund darzwischen wider gen Lusitien von Sarand kommen / was also in großem vnmuth / vnd von gangem herzen sehr betrübt / vnd het jehund vernommen / wie ihm Goffroy seinen bruder erödt / vnd aber ein grosse missehat het begangen. Goffroy kam gen Lusitien zu seinem Vatter / der sein groß herzenleid vnd ungefelle klaget / vnd vermaß sich fürbaß weder land noch leut mehr zu regieren / denn er was in willen vnd meinung gen Rom zu ziehen / vnd biß vber sein sünd zu empfaben / vnd denn darnach in ein Kloster von der Welt sich zu ziehen / vnd nicht mehr in sein Land zu kommen willen het / sonder in ein frembdes land / vnd vnerkant / da sein leben zu beschließen vnd vollenden. Da er nun also in dieser klage was / so kompt Goffroy geritten in die Stadt / vnd stunde zu fuß

Vonder Edlen Melusina.

Zu fuß ab / vnd gieng hinauff zu seinem Vatter inn das Schloß / vnd fand da seinen Vatter / für den siel er auff seine knie / vnd bat vmb gnad aller seiner missehat / vnd bekennet das durch jn sein Vatter / Melusinam seinen gmahel / auch Freymund seinen Son / auch seinen Bruder den Grauen vom Dorst verloren het. Neymund sprach weinend / Melusina dein Mutter habe ich verloren / der ich leider nicht mehr bekommen mag / so mag ich auch ihr leben nicht widerbringen / du solt gedenden das du das Kloster wide rumb bawest / vnd ander Mönch darein / setzest / vnd stiftest. Goffroy antwort / vñ sprach zu seinem Vatter / Ewer will sol geschehen / vnd hoff mit der hilf des Allmechtigen Gottes das Kloster vñ Malliers inn einen solchen baw / werde vnd ehr zubringen / das es besser / reicher vnd köstlicher werden muß / denn es vor ihu gewesen ist. Neymund antwort / vnd sprach / Man wird wol sehen was du thust / doch lieber Son / ich will vnd muß ein ferre reis / thun / die ich vor langest gelobt habe zuthun / darumb so will ich dir mein Lande ein geben zu behüten / vnd ist mein meinung / das du Dieterich meinen jüngsten Son lernest vnd ziehest auff das best / zu guten tugenden vnd frumbkeit. Auch solt du ihm zu eignen die Herrschafft / Porenach / Schlakstall / Fauent / Arglon vnd Merseut / das alles sol im werden / vnd vnderthenig sein biß zu der Rotschelle / Vnd also het es auch dein Mutter geordnet / da sie leider von mir scheiden wolt / denn sie mir besonder Dieterich vor allen andern Söhnen befalhe / vnd mir auch darben saget / das er gar ein männlicher Ritter werden solt / darumb ich in der genannten Schloß zu einem rechten erben setz vnd mache. Goffroy antwort vnd sprach / Lieber Vatter vnd Herr / ewer hinfart ist mir auß der massen schwer / vnd auch nicht wol zu mut. Was aber ewer meinung ist / das wil ich gern volbringen.

Die Wunderliche Geschichte /

Wie Keymund Goffroy seinen Son
begnaded / vnd darnach von Land
schiede.



Da Keymund bereit was alles das ihm zu sei-
ner far wurtufftig / da veruffte er alle seine lan-
desherren / vnd offenbare ihm sein hinfar / vnd
sein ordnung / vnd hieß sie Goffroy hilden vñ
schweren. Das theten sie gern / vnd waren vñ Keymunds
hinfar sehr betrübr. Also schied er von den seinen / vnd ge-
segnet sie all gar trawrig / weim er nicht mut het mehr wi-
der zu kommen / Goffroy vnd Dieterich ritten beid mit im
ferr. Aller erst erzelete in Goffroy / wie es im mit dem Ri-
sen ergangen was / vnd alles das er im berg Awelon gese-
hen / vnd die drey gab oder stück / die Persina ihren Töch-
tern Palentine / Meliore vnd Melusina gegeben het / das
selb er gar wol behalten het. Da ward Keymund gar fro /
vnd sprach / Nun verstehe vnd höre ich gar wol / das dein
Mutter

Von der Edlen Melusina.

Mutter von König Helmas kommen / vnd von hohem ge-
schlecht geboren ist. Da sie nun ein tagreiß mit ihm gerit-
ten waren / vnd in einer Herberg vber nacht bey einander
blieben / des morgens da sie mit Keymund irem Vattern
wider auff das feld kamen / da namen sie vrlaub von ihm /
kñften in / vnd schieben von einander mit leide / vnd jnnig-
lichem weinen / vnd auch die andern all / die bey in waren.
Keymund der zohe gen Rom / Goffroy vnd sein bruder
Dieterich wider gen Lusinen. Nun was Dieterich et-
was gewachsen / groß vnd starck / vnd was so gerad wor-
den / vnd so gering / das sich sein alles volck verwunderet /
vnd er was der schönest vnder allen seinen Brüdern. Der
selb reit nun gen Portenach / vnd nam das ein / vnd die an-
dern Schloß / die denn vorgenamt sein / vnd er besaß also
sein Vätterlich vnd Mütterlich erb / vnd gleicherweiß /
als ob sein Vatter jekund von tods wegen abgangen we-
re / vnd er ward der weifest vnd fñrnembst auff Kriegen /
den man inn allen Landen finden mocht / vnd er namte ein
Weib in dem Herzogthumb Britannia / die gar edel hoch
vnd wol geboren was / vnd die ihm auch gar viel guts zu-
bracht. Vnd also ist von diesem Dieterich das Geschlech-
te vnd die Herren von Portenach herkommen. Also wünd-
schet diß Buchs Dichter / das Gott verleihe / das diß Ge-
schlecht einen sollichen anfang gewinne / das es lang were
vnd bestehn möge / als dem Melusina an ihrem hinschei-
den geweissaget hat / das es lang weren vnd bestehn sollt /
als auch die Geschicht kundlich vnd gegenwertig ist /
denn sie zu Portenach im Franckreich noch auff diese zeit
mächtig. Dieterich der ward darnach gar ein berühmter
mannlicher Ritter / Als das sein Mutter auch vormalts
geweissaget hett.

Wie Goffroy das Closter Malliers
wider bauet / vnd köstlicher
denn vor.

Die Wunderliche Geschichte /



LS begund sich Goffroy bedencken vnd besinnen an mancherley was er begangen vnd mißthou/ vnd was jm auch sein Vatter vnd Herr befohlen hett/ besonder von des Closters vnd Gotthaus wegen in Malliers/ das wider zu bauen/ als es vor gewesen were. Vnd also fieng er an vnd bestellet werckleut/ vnd alles das/ wes er nottufftig darzu was/ vnd bezahlet allen gezeug vnd die Werckleut all tag mit barem gelt. Vnd gar in einer kurzen zeit/ batwet er es auff von grund/ wem er gar meisterlich werckleut het zusammen bracht/ alenthalben auß dem land. Vnd hett auch also viel werckleut vnd gezeugs/ das er es in einem Sommer wider batwet/ viel besser vnd kostlicher denn es vor je gewesen was/ vnd darumb hube sich ein gemeine rede/ im dem gangem Land/ das man sprach/ wer ist der fromm Mann/ der das Closter als bald gebawen hat/ da sprach man/ Es ist Goffroy/ der wil ein Mönch werden/ der Wolff ist zu einem Schäflein worden. Keymund der was darzwischen gen Rom

Von der Edlen Melusina.

Rom kommen/ vnd hett dem Papsi sein Beicht mit andacht gethan/ der selb Papsi was geheissen Leo/ vnd der selb Papsi der gab Keymund ein Buß/ der er sich wiligtlich vnderwande zuleiden. Da fraget ihn der Papsi/ was fürsazes er nun hett/ oder was er doch thun wolt. Antwort jm Keymund/ vnd sprach/ Allerheiligster Vatter der Papsi/ ich hab willen an einem ende mein leben zu enden/ da nicht viel leut vmb mich seind/ vnd mich von dieser Welt zu ziehen/ vnd in sonderheit/ so hab ich nicht mehr willen in meinem Land zu bleiben. Vnd da der Papsi sein fürnemen erhört vnd vernam/ da fragt er ihn/ wo oder an welchem ende er in willen wer/ sein lebē zu verändern. Keymund antwort/ vnd sprach/ Zu vnser lieben Frauen zu Monserrat in Arrogonia/ da hab ich willen hin.

Wie Keymund Beichtet dem Papsi Leo/ vnd buß empfieng vber sein mißthat/ die er begangen het an seinem gemabel.

Keymund sprach/ Daselbst ist ein schöner Gottesdienst/ vnd ein wolgelegne Stadt/ Gott zu dienen. Keymund nam vrlaub von dem Papsi/ vnd reit hin gen Monserrat/ vnd het gar lüzgel run/ bis er kam gen Colose/ daselbst ward er gar schon empfangen/ vnd behielt nicht mehr denn ein schuler vnd Priester/ die andern schickt er all wider von ihm. Da er nun dahin kam/ da ließ er jm vnd seinem Priester Einsidel kleider machen/ vnd kam also in das Gotshaus/ vnd hielt sich gar erbärmlich/ vnd dienet Gott mit ganzem fleiß/ vnd da er alt ward/ vnd sterben solt/ da erschein Melusina vor dem Schloß Lusimien/ drey tag darvor. Als das von den frommen leuten daselbs vernommen ward/ dem Melusina das alles vormals geweissagt hette/ da sprachen etliche vnder jnen/ Ir solt sicher sein/ das wir einen neuen Herren werden haben. Goffroy vernam die mār/ das sein Vatter zu Rom

Die Wunderliche Geschichte!

Nom gewesen was / vnd gebeicht vñ buß empfangen hetz / vnd auch in ein Closter zu Monserat kommen was / da schickte er nach seinem bruder Dieterich / der kam gar bald / da besalhe im Goffroy das Land / vnd zohe auch gen Rom / ob er jender seinen Vatter sünde / oder erfahren möcht. Vñ da er gen Rom kam / vnd sein sünd beichtet / da sagt im der Papsst Leo / das sein Vatter Keymund auch da gewesen was / vnd zu Monserat ein Fürstadel worden were / Auch sezet der Papsst Goffroy gar ein herte buß / besonder das er dencken solt / das das Closter Malliers sänderlich wider gebawet wärde / vnd hundert vnd zweingig Mönch darein stiftt. Goffroy antwort dem Papsst / vnd sprach / Ich wil es gern thun / vnd die vorgeante zal der Mönch mehren / vnd dem Closter reunt vnd güt ein notturfft geben / dem ich wol erkem / das diß Gottshaus / von mir verderbt worden ist.

Wie Goffroy auch dem vorgnanten Papsst Leo beichttet / der sagt im / wie sein Vatter zu vnser lieben Frauen zu Monserat in Arragon sein leben enden wolt.

W Apst Leo antwort im vnd sprach / Ewer fürsatz ist gut / vnd jr solt auch dem nachkommen. Aber ewer Vatter / ob jr den wissen wolt / so finden je in zu vnser lieben Frauen zu Monserat / in dem Land Arragonia. Goffroy der zohe auch zu vnser lieben Frauen gen Monserat / da er seinen Vatter fande / Keymund was seines Söns Goffroy von hertzen fro / vnd empfing in gar schon vnd ehrlich / vnd Keymund wolt je das er wider heim zug / aber Goffroy wolt nicht von ihm / vnd meint je / er wolt auch da bleiben bey seinem Vatter / vnd sich ganz vnd gar von der Welt ziehen / vnd abscheiden. Al so blieb Goffroy vier oder fünff tage / vnd thet es darumb / ob er seinen Vatter möcht bewegen wider von dannen zu kommen / das er doch mit nichten / oder durch niemand zuwegen

Vonder Edlen Melusina.

wegen mocht bringen. Da Goffroy nun sahe / das ihn niemand vberreden noch bewegen mocht / vnd das er she da wolt bleiben / vnd sein leben da enden / da schied er von dannen / vnd nam vrlaub von seinem Vatter Keymund / vnd reit widerumb gen Lusini / vnd schicket vnd fordert alle seine Landsherren für in / vnd hieß sie im hulden vnd schwören / Des waren sie gehorsam vnd willig zuthun. Vnd da Goffroy das Closter Malliers wider gebawet / vnd stercker vnd köstlicher / denn es vor je gewesen was / da bestätet er wider hundert vnd zweingig Mönch darein / vnd begabet es reichlich mit reuntten vnd zinsen / vnd was da not zu jrem gebrauch war. Keymund ward gar alt / dz er starb / vñ da er sterben wolt / da kam Goffroy wider zu im / vñ bestatet seinen Vatter gar ehrlich vnd köstlich zu der erden.

Wie das Closter Malliers new gebawen ward / vnd wie es Goffroy reichlich begabt / vnd sein bruder Dieterich bey im was zc.



Die Wunderliche Geschichte/

Wen wurde Dieterich Goffroys bruder gar ein männlicher Ritter/vnd gar weit berämpft/vnd wol erkant/vnd hielte Hof zu Portenack/vnd zu der Marck/vnd regiert wol. Triens der regiert in Cypren/vnd fügt den Heiden groß vngmach zu/vnd halff den Herren von Rodisz getrewlich in iren nöten. Ghot was König in Armenia/der sich gegen den Heiden strenglich hielte/vnd auch seine nachkommen gethan haben. Keyuhart regiert zu Behem/vnd het allen Vnglaubigen starcken widerstand. Anthonius hielte sich nach Fürstlichen ehren zu Lägelsburg. Keymund der jung war de Graue im Dorst/vnd hielt sich auch nach ehren. Freymund der verbrant im Closter Malliers. Horribel ward erstreckt/als jr das alles vormals auch habt gehört. Vnd wenn das Volk in Cypren in streits nöten ist/so ist noch heut bey tag jr losung vnd geschrey Lusinen/darumb das Triens ihr König von Lusinen bürtig was. Es seind auch von diesem Geschlecht kommen die Grauen von Paunenberg/die wonhaft seind in Engelland. Vnd zu Arrogon ein Geschlecht/heissend die von Cabrerie. Nun lassen wir von Goffroy/vnd sagen von dem Königreich Armenia/da sein bruder Ghot König was. Nun was im selben Königreich ein Schloß geordnet/mit ein gespenst/wie im dem Berg Awelou/Als ihr gehört habt/darauff ein frembde abentheur was/mit einem Sperber/vnd wer die abentheur gewinnen wolt/der muß dem Sperber drey tag vnd drey nacht wachen/on alles schlaffen/vnd muß darzu von hoher Geburt sein/vnd des Stammes oder Geschlechts von Lusinen/Vnd welcher das also verbrecht/der möcht für ein gab fordern/was ihm gefellig wer/aufgenommen die Jungfrauen Mellora/die des Sperbers hütet/die solt er vmb keiner sach willen nicht fordern/aber was er sunst fordert/des wird er generet. Nun was ein Armenischer König/der wolt sich je der abentheur vnderstehn/vnd dem Sperber wachen/wenn er het die abentheur.

Von der Edlen Melusina.

thetw erst in karg vernommen/vnd also meint er je zu wachen/vnd ein gab zu fordern/vnd ob er die schöne Jungfrauen sehe/so wolt er doch kein andere gab fordern/dem sie. Also schied er von Haus/vnd kam den Berg hinauff zu dem Schloß/darim der Sperber was/vnd fürct mit im seine Gezelt/vnd hieß das vnder dem Schloß in einer wyfen auff schlafen/vnd gieng da gewapnet an das thor/vnd trug ein kleines aß in der hand/damit er de Sperber wolt ägen. Da begegnet im gar ein alter Mann/der was gar bleich vnd mager/in weissen kleidern/der fragt im/was er da sucht. Er antwort im/vnd sprach. Ich suche die gewonheit vnd abentheur diß Schloß. Der alt Mann sprach/Nun kompt mit mir/ich führe euch an ein ende/da ihr die abentheur findend. Vnd also gieng der alt Mann voran/vnd er ihm nach/vnd kamend in einen schönen Palast oder Sale oben in dem Schloß. Der selb Sal was so köstlich vnd so schön/das sich der König sehr darab verwundert.

Wie Gih/ein König in Armenia/

sich vnderstund dem Sperber zuwachen.

Lesabe der König ein Sperber dort stehn auff einer stangen/der was schön vnd groß. Der alt Mann sprach zu im/Nun sehend/hie müßt ihr wachen drey tag/vnd drey nacht/vnd ob jr das nicht thim mögt/so werdend ihr allhie bleiben/bisz an den jüngsten tag/Vnd ob jr so lang wachend on schlaffen/so mögt jr vmb ein gab bitten/warumb jr wölt/die denn zeitlich ist/die wird euch gegeben on zweifel/aufgenommen der leib der Jungfrauen/der wird euch nicht. Der König sprach/Ich hoff/ich soll vnd wöll gnug wachen/vnd ein gab gewinnen. Aber sein hertz stunde darauff/das er meinet/ob er ein gab gewinnie/so wolt er she die schönen Jungfrauen fordern/vnd sonst nichts anders haben/Doch sagt er niemand seinen willen. Vnd hett er dem Al-

ten

Die Wunderliche Geschichte /

ten Mann gefolgt / das wer ihm basz erschossen / denn sein
torichte begierd vnd fürnemmen / als ihr hören werden. Der
König steng nu an vnd wachet den tag vnd die nacht
mit freuden / vnd äzet den Sperber / vnd was frölich /
wenn köstlichs essens vnd trinckens von allerley speiß / vnd
getranck was da ein genüge / der nam er zu notturfft seins
leibs. Vnd des morgens an dem andern tag / da äzt er
aber den Sperber / vnd wachet als vor. Nun sahe er dort
gar ein schöne Kammern / da stund die thür offen / Er gieng
ge darein / vnd sahe das die Kammer gar köstlich gemalet
was / vnd die veldung was von seinem gold / besonder wa-
ren viel Vögel darinn gemalet / gar scheinbarlich / Vnd
was auch darinn gemalet / gar mannigz Ritters bild ge-
wappnet mit Schilde vnd Helm / vnd stund bey jedem ge-
schrieben / Das ist ein solcher Ritter / vnd nennet ihn mit
dem namen / er ist im einer sollichen zeit hie gewesen / vnd
auff einen solchen tag / vnd die Jarzal darbey / vnd hat sich
hie vnderstanden dem Sperber zu wachen / vnd die Abent-
hetwr diß Schloß zu erfaren / vnd ein gabe zu gewinnen /
Aber er hat geschlafen / vnd mocht ihe nicht gewachen / da-
rumb so muß er biß an den Jüngsten tage hie sein vnd blei-
ben / vnd vns dienen / vnd ehren zu aller zeit vnd stund / vnd
er kan noch mag von himen nimmer kommen. Vnd also
fande er auch an dreien enden an jeglichem einen Ritter ge-
malet / vnd darbey sein name / der tag vnd die Jarzal / vnd
wie ihr jeglicher wol gewachet / vnd sein gab redlich ge-
wonnen het / auch die gfordert / nach gwonheit diß Schloß-
ses / vnd der Abenthetwr sitten vnd recht / vnd auch die selb-
ben gab mit ihm heim gefüret. Nun was die Kammer
gar köstlich gemalet / vnd stunde auch bey diesen dreien
Rittern vnder ihr jeglichem geschrieben / das Landt oder
Königreich / auß dem der selb Ritter geboren was / der
die gabe gewonnen / vnd so wol gewachet hett / vnd was
jeglicher für ein gab mit ihm hin gefüret hett. Da er nun
diese Abenthetwr wol beschawet / da gedacht er / er möchte
zu lang

Vonder Edlen Melusina.

zu lang da bleiben / vnd gienge wider zu dem Sperber /
vnd wachet als vor. Da nun der dritt morgen vergienge /
so kompt die Jungtfraw in einem grünen Kleid / vnd grüß-
set den Könige gar tugentlich / vnd sprach / Ihr habt ewer
fürnemmen gar wol angeleget / vnd habt dem genug ge-
than. Ewer gab solt ihr nur fordern / die soll euch volgen /
vnd werden. Der König danckt ihr freundlich / vnd thet
als ein junger stolzer Mann / der an einer so schönen vnd
adenlichen Jungtfrawen ein gefallen hatt. Er redet mit
ihr / vnd sprach / Ich will kein andere gab denn ewern lei-
be. Da diß die Jungtfraw höret / ward sie zornig / vnd
sprach / Ihr müßet ein andere gabe fördern / denn mein
leib der mage euch nicht werden. Der König sprach /
Sicherlich / kein andere gab fordere ich nimmer / denn ewer
leib / vnd ob mir der nicht mag werden / so will ich
doch sonst auch kein andere gabe nemmen. Die Jungt-
fraw ward noch zorniger / vnd sprach / Ihr solt fürwar
wissen / das mein leib / euch noch keinem anderen Mann
werden mag für ein gabe / vnd lassend nur darvon / vnd
ob ihr das nicht thut / vnd mich mehr fordern würdend / so
wird euch so groß vngesell zustehen / das euch ewer Kö-
nigreich / das ihr jegundt habt / auß ewern henden vnd ge-
walt kompt / das weder jr noch ewere Erben nimmer vber
kommen noch vberwinden mögendt / vnd seit dennocht si-
cher / das euch mein leib nicht werden mag / vnd also ver-
kerend jr ewer gabe / ob ihr mich mehr forderend / vnd er-
langet auch damit groß vngeselle. Er aber antwort / vnd
sprach / Es sey ein torheit od gendt / vnd seit dennocht si-
cher / das euch mein leib nicht werden mag / sonder ich will eweren leib für
mein gabe haben / Ich hoff / so ich ein gabe gewonnen hab /
die sol mir widerfaren / vnd mir ewer leib werden für mein
gabe. Die Jungtfraw sprach zörniglich / Du thust gleich
als törllich / als dein Grosuatter thet / der wolt auch eh
seiner torheit volgen / denn weisem rath / vnd der gelübb die
er gethan hette / wolt er auch nicht gung thun / Darumb so
wird

Die Wunderliche Geschichte /

wird dir kein gab / dem du hast sie verloren / vnd magst sie
nimmer bekommen.

Wieder Königenach der Jungfrawen ei-
let / vnd wolt sie ergreifen / vnd mit gewalt behal-
ten / darumb er hart gestrafft
ward.

Dolt nun wissen / das du fürbaß nichts mehr
warten bist / noch erlangest / dem kummer vnd
leide / vnd gar groß vngesell / also geschah auch
deinem Grosuatter Keymund / der seinem eig-
nen willen volgt / vnd verlore dardurch Melusinam sein
aller liebsten Gemahel / die mein Schwester was / vnd ist
Spot der dein Vatter ist / meiner Schwester Son gewe-
sen / vnd vnser feind drey Schwestern / die von der sünd wie
gen / die wir an Helmas dem Hochgeborenen König vnse-
rem lieben Vatter begiengen / den wir in den Berg Awe-
lon beschlussen / So ist vnns von vnser Mutter Persina /
an der er brüchig worden was / denn er sie im der Kinde-
beith ersucht / ein fluch geschehen / das wir also von vnserem
Vatter / mit vnser Mutter verzücht wurden / Also seind
wir zu ein gespenst worden / Vnd ich hüt hie dieses Sper-
bers / vnd mag nicht mehr von hinnen kommen / sonder ich
muß hie bleiben. Vnd erzelet ihm darbey / wie sein Gros-
mutter Melusina alle Sambstag ein halber Wurm
ward / vnd wie sein Grosuatter sie verloren / vnd wie die
eltest Schwester Palentina auff ein hohen Berg in Ar-
rogon jrs Vatters schaz hütet / Vnd also bist du nun auch
vnser Geschlechts vnd Stammens / vnd soltest solliches
nicht fordern / denn es vnmöglich ist / darzu so wurd dein
Reich fallen im ein ander Geschlecht / vnd ganz auß dei-
nem Stamm / vnd wird kommen in eins Königs hand /
der von einem thier seinen namen haben wird / Vnd wer
dein grosse torheit nicht / so wer dir glück vnd ehr allzeit zu
handen gangen / Sonst so muß dich groß leiden vnd vngel-

Von der Edlen Melusina.

sell angehn / vnd dir widerfaren in deinem leben / vnd das
wird nun gar bald anfahren / vnd diese abentheur vnd gab
wer dir zu grossem glück gerathen / Aber nun so muß dein
gab ein fluch sein. Dieser jung König von Armenia der
ließ sich betriegen die schöne vnd auch die liebe / oder die be-
gierd der Frawen / als auch theten die zwen alten Richter
gegen Susanna / als Daniel der Prophet beweist. Da-
rumb so trat der König Siff vorgeant / gar schnell gegen
der Jungfrawen / vnd hoffet sie zu ergreifen / vnd meine
sie zuhaben / Vnd het schon vergessen alles des / das im der
Alt Mann vnd auch die Jungfraw vorgefagt vnd gera-
then hetten. Also verschwand die Jungfraw vor seinen an-
gen gar gering. Sollichs möcht er vor wol bedacht vnd
besinnen haben / das er wist / vnd erst von jr verstande het /
das sein groß Mutter oder Fraw Melusina sie vnd sie
heid Schwestern Meerwunder / vnd von dem gespenst
auß dem Berg Avelon waren kommen / vnd mit viel wun-
ders begabt / vnd das sein torheit ihm nicht besser ergehn
het mögen / vnd im zu grossem schaden müßt kommen. Da-
nach dieser König sich solcher torheit het vnderstanden / vñ
die Jungfraw verschunden was / so kompt ein gespenst /
das er nicht ein stück gefabe / vnd schlug in hernider / vnd so
gar hardt vnd vnbescheidenlich vbel / das er alle viere von
ihm strack. Er sieng an jämertlich vnd erbärmlich zu
schreien / Das gespenst ließ / aber darumb nicht ab / vnd
schlug in je lenger je hardter.

Wie das gspenst den König straffe / darumb
das er kein andere gab begeret / da er dem Sper-

ber machet / denn die Jungfrawen zc.
Der König sprach / Ach Gott was zeibest du
mich / denn ist das du der hardten streich nicht
würdest abstehn vnd auffhören / so muß ich hie
on vllt wehr werden erschlagen vnd verderben /
vnd darzu auch mein junges leben verlieren. Ach genad

Die Wunderliche Geschichte /

vnd barmherzigkeit wöllen mir beystehn/oder ich stirb hie so schändlich vnd vnehrllich. Also stieß ihn das gespenst auß dem Schloß gar schnell vnd erbärmlich. Der König was von den streichen so gar onmächtig worden/ das er kaum von daisen kriechen mocht. Vnd also forcht er noch mehr vngesells/ vnd eilet nach allem seinem vermögen wider gen thal vnden zu der matten/ da die seinen sein warteten/ vnd kam also in die wäsen zu in sehr zitterend. Da wurden seine diener sehr betrübt/ vnd erschrecken gar sehr darab/ also fragten sie in/ vnd sprachen/ Habt jr dem Sperber gewacht/ vnd die abentheyr gewonnen? Der König sprach/ Ja inn einer bösen vnseiligen stund bin ich herkommen/ Wolauß schnell vnd bald von himen. Sie legte gar balde ire settel auff/ vnd eilten den damen gegen dem gestad des Meers/ vnd ritten tag vnd nacht/ biß sie an das Meer kamen/ da saß er zu Schiff/ vnd thet seinen harnisch ab/ vnd schiffet wider gen Armenia/ vnd betracht da betrachten dß vbel/ das in vnd seinem Königreich solt vnd müßte wider faren/ nach sag der weisagung/ die in der alte Mann vnd die Jungfraw so eigentlichen hetten vorgefagt. Also kam er mit den seinen gen Armenia/ nach gar grosser arbeit die die seinen vnd er auff dem Meer von vngewitter gehabt hetten. Also steng er nun widerumb an zu herrschen/ das geschah aber in grossen vngeselle. Er steng an von tag zu tag abzunehmen/ vnd sein Königreich begund zergehn immer je lenger vnd je fester biß in seinen todt. Darnach ward ein anderer König regieren nach ihm/ der selb hett noch viel mehr vngesells in seinem regieren/ Vnd also namend die König vnd das Königreich gar sehr ab/ vnd wurden all arbeitsetzig/ vnd ganz arm biß inn das neundt geschlecht. Vnd der diese History in Welsch macht/ der hat einen König inn Franckreich gesehen/ der auß Armenia vertrieben was worden/ den enthielt der König von Franckreich lange zeit. Der selbig König starb zu Paris/ vnd ward zu mal ehrlich bestattet zu den Celestinen/ vnd wurden all sei

ne

Von der Edlen Melusina.

we diener in weiß gekleidet/ das doch ganz wider des Landes vnd des ganzen Königreichs gewonheit was/ vnd auch das Volk gar sehr verwundert/ vnd sie frembd nam/ denn desgleichen in Franckreich/ als die Alten sagten/ vor nie mehr gesehen noch vernommen was worden. Warum aber das geschah/ wußt der Dichter diß Buchs nicht. Nun wil ich von der History des Schloß mit dem Sperber nicht mehr schreiben/ vñ es auch darben bleiben lassen/ wenn sein wärd zu viel alles zu schreiben. Vnd wil in fürsaß sagen von Palentina der dritten Tochter/ die auch des vorgnannten Königs Helmas Tochter was/ vnd Melusine vnd Meliore auch vorgeannt/ schwester gewesen ist.

Wie Palentina die Jungfraw ires Vaters schatz hütet auff einem hohen Berg inn Arrogon/ da viel wärm

seind.

Will ich fürsaß sagen von Palentina der schönen Jungfrawen/ die zu Romische auff einem berg in Arrogon glegen/ beschloffen was. Die selb Palentina/ als ihr vor mehr gehört habt/ darzu von irer Mutter Persina geordnet vnd gesendet was/ das sie da beschloffen/ vnd ein häterin ihres Vaters schatz solt sein. Den selben schatz niemant mocht gewinnen noch mocht erobern/ denn allein einer/ der da von dem Stammen des vorgenannten König Helmas Geschlecht sey/ der selb alles das/ was die abentheyr imhielt bekommen mag/ vnd sonst niemands anders. Vnd seind an dem berg so viel grosse wärm/ vnd freysamer thier/ das man hinauff zu sollicher abentheyr nicht wol kommen mag on gar grosse arbeit vnd jörg/ wenn es seind gar viel manlicher Ritter dar kommen/ diese abentheyr zu vnderstehn/ die darumb verdorben/ vnd vmb jr leben seind komme/ der nie keiner herwider kommen ist/ vnd sich noch jung/ stark/ vnd manliche Ritter des vnderstündend zu gewinnen/

34 die

Die Wunderliche Geschichte/

die darumb leider all da blieben vnd verdorben seind/vnnd all ire leib an den grossen schatz gewagt/vnnd doch nichts daran gewonnen haben. Besonder kam eins mals dar ein Ritter auß Engelland geboren/der sich sehr vermasz den schatz vnd auch das Heilig vnd gelobte Land zu gewinnen/der kam gen Arrogon/vnd fragt nach diesem berg vnd der abentheur nach/darvon ihm den gesagt was worden/der ward ihm gezeiget. Der selb Ritter was ein gar manlicher vnd tanner Mann/er het auch vor das alles gethan/das denn ein redlicher Ritter thun vnd lassen solt/vnd wß auch der selb Ritter einer auß König Arius Hof/die genant worden von der Caselrunde/vnd wß Herr Cristrams geborner freund/vnnd was bey dreissig jaren alt / Dieser Ritter höre nu von dem grossen schatz/vnd von dieser abentheur sagen/der kam an den berg/vnd fand da ein gross vngewehr thier/das het ein bauch/der was als ein Weinsatz gestalt/vnd het nicht mehr denn ein ohr/vnd het auch kein naßloch/vnd het nur ein aug/das selb stund im an der mitte seiner stirn/vnnd het an der weite vnnd sinbele/das es dreier schuch weit vnd lang was/vnd sein athem gieng im durch das ohr auß vnnd ein/es was gar ein wildes vnnd gramlichs erschrockenlichs thier/als denn des wol ein pfand der vorgnant Ritter/als jr hernach wol hören werdend/ Das selb thier schlief gar sehr/vnd lag gar nahend bey der höhe/darinn die vorgnant Jungfrau ires Vaters schatz hütet/vnnd vor dem loch was ein starke eyfne thür/der hütet des selb thier/das niemand vor im darein kommen mocht/er wäre denn von dem stammen vnnd geschlechte König Helmas kommen/als das Persina/wie vor steht/geordnet het/vnd das loch was in der mitte des Bergs/da mancher manlicher mann verdorben vnd vmb kommen was/vnd oberhalb dem loch waren viel andere löcher/die alle voller wärm vnd frensamer thier waren/dardurch man denn mußt/wer sich dieser abentheur vnderstehen wolt/vnnd gieng auff den berg gar ein schmaler steig/dreier

Von der Edlen Melusina.

dreier Arrogonischer meil lang/daselbst hinauff einer on alles säumen gar schnell mußt reiten oder gehn/wenn an ketnem end sich niemand darzwischen mocht noch kunde nider gelassen/denn auff gewürm vnd schlangen/wenn jr so viel da ist/das sein niemant kan noch mag verwundern/vnnd ist der Berg gangwüst/allein von des vngewehren grossen gewürms/vnd von der thier wegen/als jr gehört habet. Nun ritt der Ritter an den vorgnanten Berge Kotnische/vnd beleitet in ein Mann biß auff ein halbe meil hinzu/vnnd was auch sonst niemant bey ihm/denn allein ein Kenner. Der Kundtman feret widerumb/vnd ritt widerumb heim/Da nu der Ritter hinauff kam/da hieß er den Kenner still halten/vnnd stund ab zu fuß/vnd gab ihm sein pferdt an die hand/vnnd sprach/Nun bleib hie/vnnd kumb nicht von hinnen/biß das ich wider zu dir kumb. Ach Gott wie lang müßt er da seines Herren gewart haben/ Der Ritter gieng hin den steig auff/vnnd fand einen so schmalen vnnd sorglichen wege/des gleichen er nie mehr gesehen het. Er was gar wol gewappnet/vnnd trug sein schwerde im der handt/da begegnet ihm ein grosser Drack/der mit offnem giel gegen im schoß/vnnd als er den Dracken also vngefüglich vnnd erschrockenlich gegen im schiessen sahe/da nam er sein guts schwerde/vnd schlug dem Dracken ab das haupt. Dieser Drack was mehr denn zweingig schuh lang. Also gieng der Ritter fürbaß wider den schmalen steig für sich hin/da begegnet ihm ein grosser vngewerter Beer/der lieff in an/vnnd hert ihm seinen schilt von dem halß/vnd begund im seinen harnisch sehr zerreißen.

Wie ein Ritter auß Engelland geboren sich

dieser abentheur vnderfand/vnd er mit einem Beeren vnd grossem Wurm sacht/so Ritterlich vnd manlich/vnd einen Dracken vnd Beeren zu todt erschlug.



Dann der Ritter sahe des Beeren zorn/ da nam er sein schwerdt/ vnd schlug den Beeren auff sein maul so sehr/ das er ihm das abschlug/ darnon ward der Beer zornig/ vnd schlug aber fast gegen dem Ritter/ Der Ritter sprang von dem Beeren/ vñ schlug im mit seinem schwerdt einen tappen ab. Der Beer stund auff sein hinderfüsse/ vnd thet einen gar grimmen schlage zu dem Ritter/ vnd so gar starck/ das er ihm seinen harnisch sehr zerrennt/ vnd das sie beid herab fielend/ vnd von dem berg kamend. Der Ritter kam von seinem schwerdt/ vnd gedacht an seinen degen/ der stähelin/ vñnd zumal gut was/ er zuckt im/ vñnd stach den Beeren zu todt/ da schrey der Beer gar grausamlich/ vñnd fielen darmit ernder. Der Ritter von Engelland sucht sein schwerdt wider/ vnd stieg den Berg widerumb auff/ vnd erodet darzwischen on zal viel würr/ desz gleichen gar viel wunderlicher vnd freysamer thier/ mit den er groß arbeit gwan/ doch kam er zuletzt an die höle/ da das grausamlich thier lag/ das der eyfincn thür

thür hütet/ dahinder der groß schatz mit gspenst verborgen lag. Also gieng der Ritter in das loch gar türstiglich/ vnd sucht dz grausamlich thier/ das er im selbs doch zu frů fand. Das wild vñnd vngewehr grausamlich thier/ als bald es in nur ersah/ da richtet es sich auff/ vñnd lieff den Ritter gar grimmiglichen an/ der Ritter zuckt sein schwerdt geringlich/ schlug vñnd stach in das thier/ aber es empfieng keine schaden/ weim es durch zauberey also gefreut wñ worden/ das es weder stabel noch eisen nicht verferen noch verhauen mocht. Das thier ergreiff im sein schwerdt im sein zen/ vnd zerbiß im das zu zweien stucken/ vñnd thet dar mit einen grausamlichen schrey/ vñnd verschlände den Ritter gang vñnd gar mit einander.

Wie der Ritter an das vngewehr Thier kam/ vñnd es in also lebendig verschland.

Also verdarb der manlich Ritter gar kleglich vñ ellendiglich/ vñnd ward von dem vngewehren thier gar schnell verschlickt/ der so viel grosse Ritter schafft vñnd manliche thet begangen hat/ das es wol zu klagen was/ vñnd auch nie kein Ritter als hoch an diesen Berg kommen was/ als er. Der Kenner wartet da seins Herren zwen tag vñnd ein nacht/ vñnd erst da weit er wider dannen gen Engelland/ vñnd erzelet da vor jederman wie er seinē Herru verloren het. Besonder so kam der Kenner zu einem wolgeleren Mann/ der was Merlins junger/ vñnd was in Arrogonahend bey dem Berg geseßen/ vñnd der kñndt von großem wunder sagen/ Der sagt im durch sein kunst/ vñnd durch die Nigromancen/ das der Ritter von Engelland mit den thieren vñnd würrern gesochten het/ vñnd zuletzt von einem vngewehren wunderlichen thier verdorben vñnd verschlickt wer worden/ Als jr vor auch gehört hat. Dieser wol gelerter Mann was hürtig auß Hispania/ vñnd was gestanden auff der schul zu Talent/ da man die Bücher der schwarzen kunst lernet vñnd liest/ vñnd

Die Wunderliche Geschichte

het darinn studiert mehr denn zweinsig Jar. Diese reden vnd mår erschallen im ganzen Engelland von diesem Ritter/ vnd es ward darnon ein Buch gmacht von dieser abentheur allein. Nun was ein Ritter in dem Königreich zu Hungern/ der sich der abentheur auch vnderstand/ er mochte aber nicht mehr denn xx. oder xx. schritt hoch an den berg kommen/ vnd wurde auch von den Wårmen verschlickt. Sumbst ist jr gar viel gewesen/ die sich des schatzs vnd dieser abentheur vnderstanden/ die seind doch all da blieben/ denn kein Mann so männlich nicht ist/ noch gesein mag/ der in gewinn/ es sey denn/ das er von König Helmas geschlecht kommen sey. Vnd was immer schad/ das der Ritter von Engelland nicht des geschlechts was/ denn er sunst gar ein männlicher Ritter/ vnd von Herr Trisframs geschlecht was geboren/ vnd er hett auch die abentheur onsonden zweinel genommen/ vnd erstritten/ wer er des geschlechts gewesen/ als ich das vorge sagt hab/ vnd es kam auch kein Ritter nie also hoch an den Berg als er. Nun sagen wir fürbaß von Goffroy dem thewren vnd männlichen Ritter/ Der was dazumal zu Lufinien inn freuden vnd kurzweil/ vnd er gieng spaßieren inn einem Baumgarten mit Frauen vnd Jungfrauen/ so sieht er dort her komen eilend ein Votten zu jm. Also fragt in Goffroy/ was er neuer mår bracht. Da hubt er Vott an/ vnd sprach/ Lauff dem Berg Rotnitsche in Atrogon/ da ist gar ein vngewerres grosses wunder/ vnd so ein grauamliches thier/ vnd erzelet jm da vor jederman/ wie es dem Ritter von Engelland auff dem selben berg ergangen was/ als ihr denn das oben vormals auch wol gehört vnd vernommen habt/ vnd das auch viel andere Ritter mehr alda so jämmerlich verdorben waren/ vnd das die Tochter Palentina ires Vatters König Helmas von Albanita hort vnd schaz alda hattet. Da nu Goffroy diese mår höret/ da verwundert in des vngewerren thiers gar sehr/ vnd sprach/ Nun wolan/ ich wil mich des auch vnderstehn/ ob mir es Gott gönne wil.

Goffroy

Vonder Edlen Melusina.

Goffroy der hieß sich alles sein Volk zu rüsten vnd bereiten vnd verschrieb seinem bruder Dieterich zu jm zukommen/ vnd das er sich des ganzen Lands vnd alles des seinen vnderzüge biß er widerumb käm. Vnd er was on ein Weib biß in ein alter/ vnd gleich als er hin wolt/ da stieß in ein siechtag an/ vnd ward krank/ denn er gar alt was. Also nam sein krankheit so sehr zu/ das jm kein Arzt mehr gehelffen mocht/ vnd nebenet die stund seines tods/ das er solt vnd must nach dem lauff der natur vnd Göttlicher Gesetz Gott gehorsam sein. Vnd Goffroy ergab sich gedultlich in den willen Gottes. Auch ward vmb sein krankheit grosse klag/ er hett auch in Graueschafft Potiers viel schöner Kirchen vnd Capellen angefangen zubawen/ vnd viel guter werck zuthun vnd vermessen/ das aber der mehrern theils vnderwegen vnd vngewawet blieb. Goffroy da er sahe/ das jm der todt begundt nahen/ da sendet er nach einem Priester/ vnd empfieng das Heilig Sacrament/ vnd machet da sein Testament/ vnd ordnet alle ding nach seinem willen/ vnd das man in inn dem Closter zu Malliers das er einest mit den Månchen verbrennt/ zu darnach wider gebawen hette/ bestatten solt zu der erden. Dajelbst ligt der edel Ritter Goffroy herrlich begraben. Vnd hat auch der Dichter dieses Buchs sein erhaben Grab gesehen/ Vnd er machet vnd ordnet bey seinem leben/ da alle seine schuld bezalt wurden mit barem gelt/ vnd macht da Dieterich seinen bruder zu einem erben/ vnd empfieng die Sacrament/ vnd verschied also von dieser Welt. Dieterich der regiert allenthalb in den Schlossen/ die ihn erblich angefallen waren/ doch so ward sein Land getheilt inn vier theil/ vnd ward den kinden gegeben zur heimsfrewer oder zur morgengab.

Wie Goffroy/ nach dem er das Heilig Sacrament empfangen/ vnd sein Testament gemacht hat/ von dieser Welt verschied/ vnd starb.

3 v Nun



Wun wurden die Mann so von seinem gschlecht vnd Stammen tomen warend thewr berümp te/vnd gar männlich Ritter. Vnd besondrer so hat der Dichter diß Buchs/als es in Frantzö sischer sprach ist gemacht/der Herren einen wol erkennet/ vnd im auch gedient/der selb von Herr Dieterichs Gschlecht borgnant geboren was/der selb starb/dieweil diß Buch noch nicht volbracht/vnd als vor geschriben steht zu Wälscher sprach gedichtet was/denn als menniglich wol siche/das niemand ein augenblick sicher ist/noch ge sein mag vor dem todt/der vns nachschleicht/vnd vns vnser ziel gesetzt ist/als Job spricht/das wir nicht vbergehü mögend/vnd das wir auch viel daran gedächten/vnd vns fürbaß vor den sünden hüten/dran theten wir allweg recht vnd weißlich. Dieser Herr von Portenach/der diese Hi story also inn Wälscher zungen zum aller ersten machen ließ/der was genant Herr Wilhelm von Portenach/der selb schied sich nu von dieser Welt an dem heilige Pfingst

abent

abent/ da man zält nach Christi vnfers Herren Geburt/ M. vnd CCC. Jar/am xviii. tag des Monats May/ vnd er ward bestattet zu Portenach gar ehrlich vnd gar reichlich/vnd darbey waren gar viel grosser Herrn/Geistlicher vnd Weltlicher/vñ ward sein Son Hans von Portenach Herr nach im/der da vmb seinen Vatter gar grossen jamer vnd leid het/doch so thet er als die weisen thund/wenn was niemand wider bringen mag/das selb soll vnd muß man Gott empfelhen/Vnd da er nun seines Herren vnd Vatters Begrebnuß ehrlich hett begangen/da ward er auch Herr zu Mathesolon/er was auch gar ein frommer vnd milter Herr/vnd volbracht gar viel guter werck/er wß auch des Königs von Frankreichs neff oder freunde/von der her/die sein Mutter gewesen wß/er was auch gar ein nahender freund des Königs von Norwegen/der selb auch von Melusina Geschlecht herkommen was/des gleichen der König von Cypren/der von Armenia/vnd von Behem/als ihr das vormal mehr gehört habt/wie die all sein nahend gebornen freunde von gesipp gewesen seind/auch der Herzog von Lützelburg/vnd darzu die Grauen vom Vorst/auch die Grauen von Potiers/die Grauen von Pauenburg inn Engelland/die von Cabrerio in Arrogon/vnd noch auff diese gegenwertige zeit/da das Buch in Wälscher zunge/als vor offte steht/gedicht ward/da haben auch gelebt gar männlich vnd auch gar künne Ritter inn Norwegen/die des Stammen von Lufinien gewesen seind. Vnd ist dieser Stammen also weit vnd ferr erbreitet inn Wälsche vnd Teutsche Land/auch gen Frankreich/in Holland/in Norwegen/gen Behem/gen Lützelburg/in Elßaß/vnd auch anderswo. Vnd als dieser Herr Johans von Portenach/herr zu Mathesolon nun vernam das diß Buch von seinen fordern angfangen/vnd doch noch nicht zu einem rechten ende volbracht was/da het er darzu allen seinen fleiß vnd ernst/vnd begeret das der Dichter diese History mit grossen fleiß vollbrecht/da

rumb

Die Wunderliche Geschichte/

rumb er ihm viel freundschaft beweisen wolt. Das selb
 thet nun der Dichter von seiner gebet wegen. Vnd also
 seind nun die von Lusinen vnd die von Portenach/von Kö-
 nigen vnd Königin/von Fürsten vnd Fürstin/von Gra-
 uen vnd Manckgrauen/Nochgeboren vnd Wolgeboren/
 vnd zumal vast wol herkommen. Vnd des letzten Herren
 Herr Hansen von Portenach Eshraw/die ist ein edle Grä-
 uin von Pnarregort geboren/das selb ligt in dem Herzog
 thumb zu Sinne/Die selb Graueschafft gab der Groß
 Karcl einem seiner freund vnd ohem/da er das Herzog-
 thum Sinne bezwang.Vnd also bestund die Graueschafft
 immer in manlichem geschlecht/bis auff die zeit/das diß
 Buch in Französischer jungen gedicht vnd gemacht war-
 de. Vnd wenn nun aber sollich gedichte dieses Buchs vnd
 Historien noch auff diese zeit/als ich eigentlich vernim/al-
 so in Teutscher jungen vñ sprach noch nie funden ist/so hab
 ich das alles im anfang dieses Buchs vor geschrieben/vñ
 mit der hilf Gottes volbracht am Donnerstag nach S.
 Vincenzen tag/des Heiligen Martirers/im jar als man
 zalt nach Christi vnsers lieben Herren geburt M. CCC.
 vnd in dem lvi. jar. Vnd hab auch diß Buch schlechtlich/
 vnd auch ganz on alles reimen/vnd nach der substanz/so
 best vnd ich kundt gesetzt/wenn ich sollicher ding von einer
 sprach in ein andere zumachen/vnd zu translatieren nicht
 ein Meister bin/so wil ich darumb den obgenannten mei-
 nen gnedigen Herren den Marckgrauen zu Röteln gede-
 mütiglich/vmnd gar ernstlich bitten/wenn er die sprach
 baß kan denn ich/vnd also bitt ich ihn/vmnd einen jeglichen
 der sich sich denn baß wiß darnach zurichten/vmnd dieses
 Buch zuhelffen/das er bessern/reformieren vnd corrigie-
 ren wöll/wo des notturfft sey. Nun hab ich seitmals/vnd
 auch von einem des geschlechts/ genennt der von Erlach/
 gesehen vnd gehört/der da in viel Schloßern/die Melu-
 sina erbarren hat/als diß Buch beweiset/gewesen vnd die
 gesehen hat. Nemlich des ersten Lusinen/Saunt/Mer-
 sent/

Von der Edlen Melusina.

sent/den Thurn zu Marent vnd Kottschelle/ desgleichen
 das Haus vnd Schloß da denn der Graue vom Dorst in-
 nen gefessen was/den da Goffroy zu todt sprengt. Fürbaß
 hat er gesehen die Kirchen/die Melusina gebawen hett zu
 Lusinen/vnd ich hab auch gesehen vnd gelesen viel schöner
 History vnd Bücher es sey von König Artus Hof/vnd
 von viel seiner Ritter/von der Tafel runde/von Herr Hy-
 ban/vmnd herr Sawan/herr Lanzelot/herr Tristan/
 Herr Parzefal/der ganz ein besunder History vnd lesen
 hat/auch darzu von S. Wilhelm/vmnd von Pontus/von
 Herzog Wilhelm von Driechs/vnd von Merlin.Vnd
 mich bedunct aller der History/kein frembdere vnd aben-
 therlicherere zusein/denn diese. Besonder so halt ich viel
 mehr darvon/denn von den andern allen/brach halb/das
 die vorgemelten Geschlecht alle daher kommen/ vnd erbo-
 ren seind/darumb nun das Buch für ein warheit geschrie-
 ben vnd erzelt werden mag. Ich hab auch von dem genan-
 ten von Erlach gehört/das die Grauen von S. Pauls in
 Franckreich auß dem selben Stammen seind gewesen/vnd
 das sie auch in jren Wapen führen Melusnam die Meer-
 sein/in der form vnd gestalt/als sie denn alle Sambstag
 was/nemlich von dem nabel hinauff/ein Menschliches
 häßches vnd Weiblich bild/ vnd von dem nabel hin-
 ab/ein großer vngeheurer vnd feindlicher
 langer Wurm. Also hat diß Büch-
 sin ein end/Gott vns allen
 seinen Heiligen frie-
 den send/
 ¶ M R N.

Beschluß.

Seidt das der groß Natürlich
Meister Aristoteles spricht am an-
fang in der Vorred seines Erstens Buchs Me-
taphisice genant/ Ein jeglicher Mensch begert von Na-
tur viel zu wissen vnd künden. Vnd darumb so hab ich N.
Thürigen genant/ von Rintgeltlingen/ gelegen bey Bern
in Schilande/ ein zumal seltsame vnd auch gar wunderli-
che frembde Historien funden in Frangösischer sprach/ vnd
Wälscher zungen. Die aber ich zu ehren vnd zu dienst des
Edlen Wolgebornen Herren/ Herren Marckgraue Ru-
dolff von Hochberg/ Herren zu Nötel vnd Susemberg/
meines gnedigen Herren/ zu Teutscher zungen gemacht
vnd tranflattiert hab /nach meinem vermögen. Vnd ob ich
den sin der materi mir gang nach dem Wälschem Buch
gesetzt hab/ so hab ich die substanz der materi so best vnd
ich kündt begreiffen. Vnd das ist von einer Frauen/ ge-
nant Melusina/ die ein Meerfein gewesen/ vnd noch ist/
das sie nicht nach ganzer Menschlicher Natur ein Weib
gewesen ist/ sonder sie hat von Gottes wunder ein andere
gar seltsame vnd frembde außzeichnung gehabt/ vnd wie
das sie/ das jr wandel sich etwas einem fast grossen Got-
tes wunder oder gespenst gleichet/ so hat sie doch Natür-
liche vnd Eheliche Kinder gelassen/ wol sieben Sün/ die
doch großmechtig König/ Fürsten/ Herren vnd Grauen/
vnd thew Ritter gewesen/ vnd ihre nachkommen noch
seind auff diesen heutigen tag/ es sein inn Franckreich/ inn
Cypren/ in Behem/ in Engelland/ inn Norwegen/ in Hol-
land/ auch in Teutschen Länden vnd anderswo. Vnd hie-
rumb menniglich dester billicher solliches glauben soll/
wenn Dauid der Prophet in dem Psalter spricht/ Mira-
bilis Deus in operibus suis/ Das ist/ Gott ist wunder-
lich in seinen wercken. Das beweist sich eigentlich an die-
ser Figur vnd History/ wie sich die genant Melusina er-
zeigt

zeigt am ersten/ darnach von wamen vnd welches Ge-
schlechts sie gewesen/ vnd wie ihr Mutter Persina ein
Meerfein/ vnd ein Königin gewesen ist/ wie ihr dem ge-
hört hab/ wenn sollich frembd History fast lieblich zu-
sen/ vnd zu hören/ vnd den leuten zusagen/ zu preisen
sein/ wenn als ein Rosen vnder andern

Blumen gepreiset wird/ also ist
auch kunst vnd abentheur
vber ander zeitlich
ding lieb zu
haben/

A R E R.



Ende dieser History von der
Edlen Melusina.





